MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
13 (1943)

155 (6.6.1943) Hauptausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-307986

HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15 - Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 354 21 - Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Motiendorfplatz 6, Fernruf Berlin 27 1976. - Erscheinungsweise: 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. - Hauptverbreitungsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden

Bezugspreis: Frei Haus 2.— Reichsmark einschließlich Trägerlohn; bei Postbezug 1.70 Reichsmark einschließlich 31 Reichspfennig Postzeitungsgebühren; zuzüglich 42 Reichspfennig Bestellgeld. - Anzeigenpreise laut jeweils gültiger Anzeigenpreisliste; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM · · 12. JAHRGANG · · NUMMER 155 — SONNTAG, DEN 6. JUNI 1943 · · EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

Die Reichsminister Speer und Dr. Goebbels sprachen im Berliner Sportpalast über die Kriegslage

Deutsche Rüstung auf ein Höchstmaß gesteigert

Der gigantische Umschichtungsprozeß für den totalen Krieg ist gelungen / Dank an alle Schaffenden / Deutschlands ärmster Sohn auch sein getreuester / Unseren Fronten strömen neue Kräfte zu / Die Krise des Winters überstanden / An der nationalsozialistischen Haltung des deutschen Volkes prallen alle feindlichen Verführungsversuche ab / Die heroische Haltung in den Luftkriegsgebieten / Unsere Ostfrontpläne bleiben das Geheimnis unserer Wehrmacht / Invasionsenthusiasten werden kleinlaut / Judenbereinigung ohne Sentimentalität / Ziffern über den vervielfachten Ausstoß von Munition und Waffen

Ehrentag der deutschen Rüstung

Berlin, 5. Juni (Eig. Dienst)

Der Samstag wurde durch eine unerhört eindrucksvolle Kundgebung im Berliner Sportpalast mit den beiden Ansprachen des Reichsministers Speer und des Reichsministers Dr. Goebbels, sowie durch die Verleihung und feierliche Überreichung von neun Ritterkreuzen zum Kriegsverdienstkreuz an hervorragend bewährte Arbeiter und Führer der Rüstungsindustrie zu einem wahren Ehrentag der deutschen Rüstung. Darüber hinaus wurden in den beiden Reden nicht nur eine stolze Bilanz deutschen Kriegsschaffens, sondern auch alle gegenwärtigen Fragen des Krieges und der Rüstung in so umfassender Weise dargelegt, daß auf dieser Kundgebung ein neuer starker Impuls für die Kriegsleistungen des Großdeutschen Reiches und des befreundeten Europa ausgehen wird.

In den Nachmittagsstunden hatten sich viele Tausende von Männern und Frauen Berlins gemeinsam mit den Vertretern der Rüstungsindustrie und den Männern aus Partei und Staat in dem mit den Emblemen des Reichs und grünen Girlanden geschmückten Sportpalast eingefunden. Die ersten Reihen waren wiederum schwerkriegsbeschädigten Soldaten aus den Berliner Lazaretten vorbehalten. Von der Stirnwand grüßte in großen Buchstaben die Parole, unter der Deutschland seit Jahrzehnten lebt: Führer befiehl, wir folgen.

Nach dem Fahneneinmarsch begrüßten alle Anwesenden mit starkem Beifall die unter Führung von Generaloberst Guderian hereinschreitenden bewährten Frontkämpfer, die als besondere Ehrung den verdienten Männern der Rüstungsindustrie die Ritterkreuze zum Kriegsverdienstkreuz überreichen sollten. Wie immer wurde der Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, stürmisch umjubelt, als er die Halle gemeinsam mit Reichsminister Speer betrat. Dann sprach Reichsminister Speer und entrollte ein Bild des unerhörten Aufstieges, den die deutsche Rüstungsindustrie im Rahmen der Totalität des Krieges genommen hat. Zwar konnte er aus verständlichen Gründen nicht die absoluten Zahlen der Rüstungsschlacht bekanntgeben, aber schon die in nüchternen, knappen Prozentzahlen ausgedrückte Steigerung der Rüstungsfabrikation löste starken Beifall und Stolz über die beispiellose industrielle Kraftentfaltung des deutschen Volkes aus.

Eindrucksvoll unterstrichen wurde die Erfolgsmeldung des Reichsministers durch die daran anschließende Überreichung der Ritterkreuze zum Kriegsverdienstkreuz an fünf Arbeiter und vier führende Männer der deutschen Rüstung. Der Führer hatte befohlen, daß die Verleihung durch Ritterkreuzträger aus allen drei Wehrmachtsteilen zu erfolgen habe. So konnte unter dem tosenden Beifall der Menge Oberbürgermeister Liebel verkünden, daß Männer wie Generaloberst Guderian, Generalmajor Galland, Korvettenkapitän Liebe, Leutnant Primozic, General der Waffen-SS Sepp Dietrich, Generalleutnant Wolff, Oberfeldwebel Schönfeld, Oberfeldwebel Frenzel und SS-Unterscharführer Leitz die hohen Auszeichnungen überreicht würden.

Dann ergriff Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu einer großen, richtungweisenden Rede zur Lage. Der Sportpalast jubelte, wenn er den hysterischen Zahlenprahlereien unserer Feinde die imponierende Zwischenbilanz der deutschen Rüstungsindustrie entgegenhielt und dabei betonte, daß alle Faustpfänder zu einem wahrhaft entscheidenden Siege sich in unserer Hand befänden, der Sportpalast kochte aber auch vor Erregung, wenn der Reichsminister in scharfen Worten das kriminelle Weltkomplott geißelte. Hier im dichtgefüllten Saal zeigte sich wieder einmal, wie das deutsche Volk fest hinter seiner Führung steht und wie es jeden Gedanken an eine Verschärfung des allgemeinen Einsatzes für den Endsieg mit lauter Beifallsfreudigkeit begrüßt. Reichsminister Dr. Goebbels hat in seiner Rede alle Probleme angesprochen, die das deutsche Volk im Augenblick überhaupt nur berühren können und hat sich wiederum mit seinen Forderungen zum Sprecher der ganzen Nation erhoben, die durch ihre Vertretung im Berliner Sportpalast freudige Gefolgschaft beschwor. Wer diese Beifallstürme miterlebt hat, der weiß, daß dieses Volk genau so kampfentschlossen ist, wie am ersten Tage.

Mit dem Abschreiten einer Ehrenkompanie des Infanterieregiments Groß-Deutschland, das vor dem Sportpalast Aufstellung genommen hatte, durch die soeben ausgezeichneten Ritterkreuzträger fand der Ehrentag der deutschen Rüstung seinen Abschluß.

Speers stolze Erfolgsmeldung der Rüstungsschlacht

Mitarbeiter an der Rüstung!
Parteigenossen und Parteigenossinnen!

„Vor einem Jahre wurde bereits in einer feierlichen Stunde der Leistungen der deutschen Rüstungsindustrie gedacht. Damals sind die deutschen Rüstungsarbeiter in einmaliger Weise dadurch hoch geehrt worden, daß einem von ihnen — als erstem Deutschen überhaupt — das Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz verliehen wurde. Heute, nach einem Jahr, haben wir besondere, erfreuliche Gründe, wieder eine solche Feier zu veranstalten. Es ist für mich und meine zahllosen Mitarbeiter, die hier versammelt sind, eine besonders herzliche Freude, diesen Ehrentag hier in diesem traditionellen Bau, zusammen mit den alten Berliner Parteigenossen, zu begehen. Als unbekannter Parteigenosse saß ich einst in der Kampfzeit oft zwischen euch, um die einzigartigen Kundgebungen des Führers zu erleben und aus den leidenschaftlichen Worten unseres Gauleiters, Dr. Goebbels, neuen Mut zu neuem Kampf zu schöpfen. Heute darf ich nun hier zu Ihnen sprechen, um Ihnen die Erfolge, die unsere Rüstung in einem Jahr zu verzeichnen hat, bekanntzugeben.

Die vielen Millionen, die in der Rüstung arbeiten und darüber hinaus das ganze deutsche Volk, das in immer steigendem Maße in seiner Gesamtheit für die Rüstung des Reiches, direkt oder mittelbar, eingesetzt ist, — in der Hauptsache aber unsere Soldaten an der Front — sie alle haben ein Anrecht darauf, von den gewaltigen Fortschritten, die in unserer Rüstung in diesem Jahr erreicht wurden, zu erfahren. Wenn ich auch nicht Einzelheiten angeben kann, um dem Feind keine Anhaltspunkte für seine Angriffe auf unsere Industrie zu geben, so wird das heute der Öffentlichkeit übergebene Zahlenmaterial Ihnen doch die Gewißheit geben, daß unsere Rüstungsindustrie Außerordentliches und Gewaltiges geleistet hat.

Im Mai auf allen Gebieten Rekordhöhe erreicht

Bereits lange vor dem Krieg zwang uns unsere Armut an verschiedenen Rohstoffen dazu, unsere Wirtschaft straff zusammenzufassen, sie konzentriert auszubauen und einheitlich zu steuern. Der Vierjahresplan hat hier, vor allem durch den Aufbau vollständig neuer Industrien, zur Herstellung fehlender Werkstoffe ein gewaltiges Werk vollbracht. In diesen vier Kriegsjahren erhofften sich die wirtschaftlichen Sachverständigen des Feindes von Jahr zu Jahr ein stetes Absinken unserer Rüstung aus Mangel an Rohstoffen. Demgegenüber kann ich heute feststellen, daß die deutsche Rüstung von Jahr zu Jahr gestiegen ist und im Mai 1943 auf allen Gebieten Rekordhöhe erreicht hat. Es ist das historische Verdienst des Reichsmarschalls Hermann Göring, uns durch den Vierjahresplan die Grundlagen zur Aufrechterhaltung und Steigerung der deutschen Rüstungsindustrie gesichert zu haben.

Als der Führer mir im Februar vorigen Jahres die präzise Aufgabe stellte, für fast alle Waffen, alle Panzer und für das gesamte Gebiet der Munition ein Vielfaches des bisherigen Aufbringens zu schaffen, schien diese Aufgabe mir und meinen Mitarbeitern zunächst kaum lösbar. Denn der Ausstoß an Rüstungsgut war, durch die straffe, in mehreren Friedensjahren erprobte Lenkungsform unserer Wirtschaft schon sofort nach Kriegsbeginn auf einer außerordentlich beachtlichen Höhe und wurde in intensiver Arbeit von Jahr zu Jahr weiter gesteigert und verbessert. Es wurde daher errechnet, daß zu diesem vielfachen Ausstoß ein vielfacher Zuwachs an Arbeitskräften, die Neubeschaffung von Zehntausenden von Werkzeugmaschinen, eine Vervielfachung der Bereitstellung von Eisen, Kupfer, Aluminium und anderer uns mangelnden Metallen notwendig sei und außerdem der Bau von neuen Fabrikhallen mit einem Kostenaufwand von mehreren Milliarden in Angriff genommen werden müßte.

Es war uns allen klar, daß die Durchführung der gestellten Aufgabe unter diesen Bedingungen nicht möglich ist.

Es mußte daher ein neuer Weg gefunden werden, um eine Steigerung der Rüstung durchführen zu können.

Neue Fabrikationsmethoden helfen Arbeitskräfte und Material sparen

Es hatten nun in dieser Zeit bereits zahlreiche wichtige Betriebe damit begonnen, ihre neuen Fabrikationsmethoden, die sich aus den Erfahrungen der ersten Jahre des Krieges ergeben hatten, untereinander vorbehaltlos auszutauschen. Eine planmäßige Auswertung dieser Ergebnisse fand zunächst bei der Luftwaffe und dann bei verschiedenen Fertigungen für das Heer statt.

Der Erfolg war überraschend. Bei Vergleichen zwischen Betrieben mit derselben Produktion konnte festgestellt werden, daß einzelne Firmen bedeutend weniger Arbeitskräfte einsetzten oder weniger Material oder weniger Werkzeugmaschinen benötigten, um die gleiche Stückzahl in derselben Zeit herzustellen.

Zweifellos waren also in der Industrie zahlreiche führende Köpfe vorhanden, die auf Grund ihres Könnens bei den Fertigungen ihrer Firmen Verbesserungen so durchgeführt hatten, daß diese weit über dem Durchschnitt der anderen lagen.

Es galt nun, für die Allgemeinheit der Rüstung diese Männer verantwortlich einzuschalten. Es galt, diese Tausende von fähigen Betriebsführern, Technikern und Betriebsleitern von ihren betrieblichen Bindungen zu befreien; es galt, sie systematisch einzuordnen und zu gliedern, um sie dann mit diktatorischen Vollmachten auszustatten.

Sie konnten dann ihre Kenntnis auch bei den weniger guten Betrieben vorbehaltlos durchsetzen. Dabei mußten sie allerdings den Vorsprung, den ihre Firma durch bessere Bearbeitungsmethoden hatte, zugunsten der Allgemeinheit preisgeben, und es ist heute festzustellen, daß sie dies auch ohne jede Rücksicht mit der dem echten Ingenieur und Techniker angeborenen Leidenschaft durchgeführt haben.

Aus diesem Gedanken, der am 18. Februar 1942 vom Führer und vom Reichsmarschall zur Verwirklichung freigegeben wurde, entstand eine Organisation, die heute einzigartige Erfolge aufzuweisen hat. Den Mitarbeitern wurden Vollmachten für ihre Arbeit mitgegeben, die es ihnen gestatteten, beliebig in die Fertigung sämtlicher Betriebe einzugreifen, diese vollständig neu aufzugliedern, die Verlagerung von Aufträgen zur Bereinigung des Auftragsbestandes vorzunehmen oder Betriebe stillzulegen. Unterdes besteht diese mächtige Organisation der Selbstverantwortung der Industrie seit über einem Jahr. Sie ist inzwischen auf weite Nebengebiete ausgedehnt worden. Sie umfaßt heute 4000 der besten Ingenieure und Betriebstechniker, die sich alle für diese Tätigkeit ehrenamtlich zur Verfügung gestellt haben und die in vollem Bewußtsein der schweren, auf ihnen lastenden Verantwortung ihre Pflicht tun.

Führende Köpfe der Industrie halfen vorwärts

Es sollen der Öffentlichkeit heute wenigstens einige dieser zum Teil unbekannten Männer in der Rüstung bekanntgegeben werden. Wir werden sie daher gegen ihren Willen aus ihrer Zurückhaltung und Bescheidenheit hervortreten lassen. Das Volk hat ein Anrecht darauf, diese Männer, die — zum Teil schon seit Beginn des Vierjahresplanes — eine ungeheure Aufbauarbeit geleistet haben, kennen zu lernen.

Führende Köpfe der Industrie, wie Pleiger, der die gesamte Kohlenwirtschaft leitet, Krauch, der den chemischen Sektor im kriegsentscheidenden Umfang ausgebaut hat, Höchling, der durch seine großen Erfahrungen und durch seine Tatkraft die Erzeugung des Eisens auf eine Rekordhöhe brachte, Rohland, der die Panzerherstellung hochtrieb, Werner, der die Flugmotoren auf eine ungeahnte Höhe gebracht hat, Frydag und Heyne, die die Flugzeugzellen und -Ausrüstung vervielfacht haben, Geilenberg, der die Munition diktatorisch leitet, Tix, der die Waffenherstellung vervielfachte, Degenkolb, der die Lokomotivproduktion bedeutend steigerte, aber auch Porsche, der für die Entwicklung der Panzer, Müller, als „Kanonen-Müller" bekannt, der für die Entwicklung unserer Geschütze und sonstiger Waffen, und Wolff, der für die Entwicklung der Munition gemeinsam mit den Wehrmachtstellen die Verantwortung trägt — und weiter meine engsten Mitarbeiter Saur und Schieber, die ebenfalls aus der Industrie hervorgegangen sind —, sie alle sind nur die Spitzen von weiteren zahlreichen Köpfen, die aus den besten Werken der Industrie heraus mit ihren Kenntnissen in reibungsloser Zusammenarbeit mit den Wehrmachtstellen ein riesiges Aufbauwerk vollendet haben.

Mit der verantwortlichen Einschaltung dieser Organisation der „Selbstverantwortung der Industrie, die mit neuen Kräften und mit neuen Vorstellungen von dem Aufbau einer Fertigung die gestellte Aufgabe übernahm, ergaben sich in kurzer Zeit günstige Aussichten zur Erfüllung der großen Forderungen des Führers. Im Vertrauen auf die großen Erfahrungen, die sich in dieser Körperschaft der Selbstverantwortung vereinigten, haben wir damals - in banger Ungewißheit, wie es erreicht werden sollte - dem Führer die Einhaltung seiner Programme zugesagt.

Heute können wir mit Stolz feststellen, daß wir die Forderungen des Führers nicht nur erreichten, sondern teilweise wesentlich übertroffen haben. Seit dem Frühjahr des Jahres 1942 ist ein Vielfaches der damaligen monatlichen Fertigung von schweren Panzern, von Pak, von leichten, schweren und schwersten Flaks, von leichten und schweren Feldhaubitzen, von weittragenden Kanonen, von sämtlichen Munitionsarten bis zur Handgranate und Mine und auch bei den Flugzeugen erreicht worden. Der Führer hat mir die Genehmigung gegeben, Ihnen heute einige präzise Angaben über die Steigerung in diesem Jahr bekanntzugeben.

Die einzigartige Leistung des deutschen Arbeiters

Es ist jedoch zunächst notwendig, auf eines eindringlich hinzuweisen: Die einzigartige Leistung des deutschen Arbeiters! Er hat es mit seinem Idealismus und seinem Arbeitswillen ermöglicht, die gesteckten Ziele auch tatsächlich zu erreichen. Auch im Krieg wird von Jahr zu Jahr dieses große Werk weiter ausgebaut, um noch größere Leistungen der Rüstung zu ermöglichen.

Kohle und Eisen wurden seit Kriegsbeginn durch neue, für uns produzierende Werke in den besetzten Gebieten des Westens und des Ostens gewaltig gesteigert. Im letzten Jahr konnte zusätzlich diese monatliche Stahlproduktion durch besondere Maßnahmen der Leistungssteigerung nochmals erheblich erhöht werden. Die Möglichkeiten zu weiteren Steigerungen sind unterdessen erschlossen und festgelegt. Dabei wurden verschiedene Spezialstähle, die für die Rüstung dringend notwendig sind, und bei denen wir etwa dieselbe Kapazität wie Amerika haben, im Laufe des Jahres 1942 weiter erheblich ausgeweitet.

Unsere Erzeugung an den Metallen, die für die Rüstung unumgänglich notwendig sind, wird in Deutschland und den besetzten Gebieten ebenfalls wesentlich gesteigert. Kupfer, Aluminium, Magnesium, Chrom, Mangan und andere Metalle stehen auch heute, im vierten Kriegsjahr, der Rüstung noch in einem Umfange zur Verfügung, der durchaus als genügend bezeichnet werden kann.

Zahlreiche Sparingenieure haben in den letzten 1½ bis 2 Jahren einen Umstellungsprozeß in der Verarbeitung der Metalle vorgenommen. Dadurch ist bei einer Vervielfachung des Ausstoßes sämtlicher Waffen und Geräte der laufende Bedarf an Legierungs- und anderen uns mangelnden Metallen sehr wesentlich abgesunken. Wir haben unterdes neue Wege erschlossen, die es uns ermöglichten, noch weitgehender von diesen Metallen unabhängig zu werden. Da im übrigen in den von uns besetzten Räumen diese Metalle reichlich vorkommen, wird auch ein vermehrter Ausstoß der nächsten Jahre gesichert sein.

Was hier an Opferwilligkeit und uneingeschränkter Bereitschaft zu selbstloser Mitarbeit immer wieder festgestellt werden konnte, gibt auch uns in der Führung der Rüstung den notwendigen Schwung, um immer wieder neue Ziele anzustreben. Es gab in manchen Zeiten Arbeiter, die in ihren Fabriken freiwillig wochenlang auf primitiv hergerichteten Lagern zusammen mit ihren Werkmeistern, Betriebsingenieuren und Leitern nur einige Stunden schliefen und in den Werkstätten verpflegt wurden, um dadurch die Zeit zu gewinnen, wichtige Arbeiten zu den notwendigen Terminen fertigzustellen. Was aber zur Beseitigung von Schäden und zur Aufrechterhaltung der Produktion bei Betrieben, die bei Flugzeugangriffen beschädigt wurden, immer wieder geleistet wird, ist kaum mit Worten des Dankes auszudrücken. In einer verbissenen Hartnäckigkeit ohnegleichen wird dann daran gearbeitet, den zu erwartenden Ausfall möglichst gering zu halten. Es war den einzelnen Betrieben in vielen Fällen möglich, völlig unerwartet zu Ende des Monats ihre vorgesehene Produktionshöhe zu erreichen, in manchen Fällen sogar zu übersteigen. Diese Leistungen, die nicht mehr mit organisatorischen Maßnahmen zu begründen und zu erzielen sind, bedeuten einzig und allein ein Verdienst unserer Betriebsgemeinschaften, die wissen, was sie den Opfern unserer Väter, Brüder und Söhne an der Front schuldig sind. Hier wird ohne Phrase und ohne Aufhebens manche stille Tat vollbracht, die nur durch Zufall der Nachwelt überliefert werden kann.

Es wird nachher durch präzise Zahlenangaben bekräftigt werden, daß gerade in den letzten Monaten trotz der Fliegerangriffe auf allen Gebieten der Rüstung kein Absinken, sondern ein stetiges Steigen der Produktion zu verzeichnen ist.

Bereitstellung der Grundlagen erfolgte auf weite Sicht

Die Bereitstellung der notwendigen Rohstoffe und der Arbeitskräfte ist die wichtigste Voraussetzung und Grundlage für eine große, stetige Rüstungsproduktion. Dank der fortgesetzten, schon Jahre vor dem Krieg begonnenen Arbeit des Vierjahresplanes unter Reichsmarschall Hermann Göring sind die Grundlagen unserer Rüstung so aufgebaut, daß sie unseren Anforderungen genügten.

Eine der weiteren Grundlagen der Steigerung der Rüstung ist die Bereitstellung der notwendigen Energie. Unsere Stromerzeugung nimmt von Jahr zu Jahr zu. Es ist anzunehmen, daß sie mit der sich jährlich steigernden Anforderung Schritt halten wird. Eine große Zahl von Wasserkraftwerken großen Ausmaßes ist in diesem Jahre in Betrieb genommen und wird in noch vergrößerter Zahl das nächste Jahr zur Verfügung stehen.

Die Beschädigung der Talsperren wirkte sich nicht wesentlich aus

Es kann hier festgestellt werden, daß die vorübergehende Beschädigung von zwei Talsperren uns energiemäßig nicht getroffen hat. Der dezentralisierte Aufbau unserer Stromerzeugung ermöglichte es ohne Schwierigkeiten, noch am gleichen Tage weiter der Rüstung die ausgefallenen Strommengen wieder zur Verfügung zu stellen. Auch die Erwartung des Gegners, daß die Wasserversorgung des Ruhrgebietes auf lange Zeit gestört sein würde, ist durch verschiedene vorbeugende und auch nachträglich durchgeführte Maßnahmen nicht erfüllt worden.

Ein besonderes Verdienst um die günstige Energielage haben die in jedem wichtigen Betrieb eingesetzten Energie-Ingenieure erworben. Sie haben es durch ihre Arbeit und Sachkenntnis ermöglicht, daß der Stromverbrauch überall wesentlich, bei wichtigen Fertigungen zum Teil bis zur Hälfte eingeschränkt werden konnte.

Private Verbrauchseinsparung half der Produktion

Die durch die Mithilfe des gesamten Volkes erzielten Einsparungen beim Strom, bei Gas und Wasser, die Drosselung des Verbrauchs von Kohle, all das hat der Rüstung seit Beginn dieses Frühjahrs wesentliche Möglichkeiten zur weiteren Steigerung der Produktion eröffnet. Es darf und muß jeder die Überzeugung haben, daß durch diese Maßnahmen, die auch in Zukunft durchgehalten und verstärkt werden müssen, ein

Wiederholung der Sportpalast-Kundgebung am Sonntagvormittag

Berlin, 6. Juni. (HB-Funk.)

Der Deutschlandsender wiederholt die gestrige Übertragung einer Sportpalast-Kundgebung am heutigen Sonntag im Anschluß an den 10-Uhr-Nachrichtendienst. Nach Ausführungen von Reichsminister Speer über den gegenwärtigen Stand der deutschen Rüstungsproduktion spricht Reichsminister Dr. Goebbels über die politische und militärische Lage.

MARCHIVUM

Opfer gebracht wird, das der Front unmittelbaren Nutzen bringt.

Wesentlich verstärkte Tagesleistung der Reichsbahn

Der Verkehr – mit die wichtigste Schlüsselstellung zur Verstärkung der Rüstungsproduktion – hat seit dem Jahre 1942 außerordentliche Fortschritte gemacht. Alle noch im Frühjahr 1942 in der Rüstung vorhandenen einschränkenden Verkehrsschwierigkeiten sind unterdessen durch eine wesentlich verstärkte Tagesleistung der Reichsbahn behoben worden.

Zu dieser Verbesserung der Verkehrslage, die von entscheidender Bedeutung auch für die Versorgung der Front ist, hat die Rüstung ausschlaggebend beigetragen. Durch den Reichsmarschall wurde ich im Jahre 1942 aufgefordert, innerhalb der Rüstung alles zu tun, um die Lokomotivproduktion zu steigern; denn zur Bewältigung der großen Räume sind zusätzlich Lokomotiven in großer Zahl notwendig. Wir haben den Monatsdurchschnitt der Produktion des Jahres 1941 an Lokomotiven im Mai 1943 um mehr als 300 v. H. gesteigert. Diese Leistung wird im Laufe dieses Jahres mit Sicherheit noch wesentlich überboten werden. Durch zahllose Vereinfachungen und vollständig neue Fabrikationsmethoden ist es gelungen, den Arbeitsaufwand pro Lokomotive um ein Drittel, den Aufwand an Eisen um 22 v. H. und an Kupfer für jede Lokomotive auf ein Fünftelntel zu senken.

So einfach diese Zahlen klingen: eine ungeheure Einzelarbeit war notwendig, um diesen Erfolg zu erzielen. Gleichzeitig erhielt die Rüstung den Auftrag, die Anfertigung und den Einbau von Generatoren für unsere Lastkraftwagen zu übernehmen. Der Erfolg: Vom 1. Juni 1942 bis heute wurden 3½mal soviel Kraftfahrzeuge auf Generatorbetrieb umgestellt, als in den vorangegangenen drei Jahren zusammengenommen. Der in diesem Jahr erzielte Erfolg hat eine gewaltige Einsparung an Treibstoff gegeben, eine Einsparung, die der laufenden Erzeugung mehrerer großer Hydrierwerke entspricht und die es ermöglicht, der Front erhöhte Treibstoffmengen zuzuführen.

Trotz vermehrter Einziehungen Zunahme der Arbeitskräfte um 23%

Einen besonderen Dank hat die Rüstung dem Arbeitseinsatz abzustatten; denn die Gestaltung der notwendigen Arbeitskraft ist eines der Grundprobleme jeder Rüstung, bei uns und auch bei unseren Feinden. Seitdem Parteigenosse Sauckel sein schweres Amt übernommen hat, wurden der Rüstung und den für die liefernden Grundindustrien zahlreiche neue Arbeitskräfte zugeführt.

Es ist Parteigenosse Sauckel nicht nur gelungen, die zahlreichen Einziehungen des Jahres 1942 und des Frühjahrs 1943 aus der Rüstung zur Wehrmacht voll abzudecken; es ist darüber hinaus sein ausschließliches Verdienst, daß die Rüstung seit Beginn seiner Tätigkeit, also in etwa einem Jahr, eine Zunahme von 23 v. H. an Arbeitskräften hatte. Aber auch die übrigen Gebiete der Kriegswirtschaft haben eine wesentliche Vermehrung ihrer Arbeitskräfte erhalten.

Alle diese gewaltigen Anstrengungen, die hier bisher aufgezählt wurden, sind dazu notwendig, um der steigenden Rüstung die erforderliche Basis zu geben. Kohle, Eisen, Metalle, Verkehr, Strom, Gas, Wasser, Werkzeugmaschinen und Arbeitskräfte, all das muß in einem komplizierten Zusammenspiel aufeinander abgestimmt werden, um die Zulieferung zur Rüstungsindustrie und dann die Montage der Waffen und Geräte mit ihren vielen wichtigen Einzelteilen sicherzustellen.

Die Arbeit bester Fachleute gehört dazu, um alle vorhandenen Fehlerquellen zu beseitigen, den schnellen Durchlauf des Materials zu gewährleisten, zur rechten Zeit die richtigen Teile an Ort und Stelle zu haben, die Montage sicherzustellen und — was das Wichtigste ist — die Qualität zu verbessern, immer wieder neue Waffen und neue Entwicklungen einzuführen, ohne hierdurch das Räderwerk der Rüstung zu stören.

Stolzer Zwischenbericht über die Rüstungssteigerung seit 1941

Der Führer hat in seiner Proklamation zu Beginn des Jahres 1943 festgestellt: „Die Millionen, die in unserer Industrie tätig sind, haben nicht nur die Armeen mit dem notwendigen Material versorgt, sondern die Voraussetzung geschaffen für das in viel höherem Ausmaß geplante Anlaufen unserer Rüstung. Was Amerika hier zu arbeiten beabsichtigt, wurde uns durch die phrasenreichen Schwätzereien seines Hauptkriegshetzers oft genug mitgeteilt. Was es wirklich leisten kann und geleistet hat, ist uns nicht unbekannt. Was Deutschland und Europa letzten Endes aber leisten werden, wird auch unseren Gegnern im kommenden Jahr nicht verborgen bleiben."

Ich gebe nun hier einen ersten Zwischenbericht über die Leistung, die unsere Rüstung seit dem Jahre 1941 bis heute dank der Tüchtigkeit und Arbeitsfreude unserer Arbeiter, dank der Aktivität unserer Ingenieure und Techniker, dank der unermüdlichen und verantwortlichen Mitarbeit der Offiziere und Ingenieure der Waffenämter und dank der hohen Pflichtauffassung der deutschen Betriebsführer erreicht hat.

Aus verschiedenen Gründen kann in diesen Beispielen nur die prozentuale Zunahme, nicht aber die tatsächliche Höhe der Fertigungen festgestellt werden.

Auch von Amerika wurden in den letzten Monaten Zahlen bekanntgegeben, die die prozentuale Erhöhung der dortigen Rüstung in ihrer für den Laien unfaßbar hohen Steigerung in einem Jahr um das Zehnfache, Zwanzigfache oder auch Fünfzigfache bekanntgegeben.

Als unsere Rüstung aus dem Friedensstand auf Kriegshöhe gebracht wurde, da gab es auch bei uns Fertigungen, die in kurzer Zeit um das Zehn- und Zwanzigfache anstiegen. Nachdem aber unsere Rüstung im Jahre 1941 bereits auf einer gleichmäßigen, die Wirtschaft in Anspruch nehmenden Höhe lag, sind wesentliche Steigerungen nicht mehr mit Leichtigkeit zu erzielen. Wenn trotzdem Erhöhungen um ein Mehrfaches erzielt wurden, so sind diese Steigerungen zahlenmäßig und dem Werte nach mit ganz anderen Maßstäben zu beurteilen.

Zusammengefaßt ist das nüchterne Ergebnis unserer gewaltigen Anstrengungen etwa folgendes:

Erstens: Die Munition

Es wurden allein im Monat Mai 1943 das 6,3fache in Tonnen der monatlichen Durchschnittserzeugung des Jahres 1941 gefertigt, d. h. also: wir haben im Monat Mai mehr an Tonnen Munition herausgebracht, als 1941 in einem halben Jahr.

Dieses Ergebnis wurde erzielt mit nur 50 Prozent mehr an Arbeitskräften, 132 Prozent mehr Rohstahl und 57 Prozent weniger an Kupfer und nur 2 Proz. an Aluminium.

Mit einem Bruchteil an zusätzlichen Arbeiten und Material also wurde ein Vielfaches an Munition mehr hergestellt. Für jede Tonne Munition benötigen wir heute im Durchschnitt nur noch ein Viertel Arbeitskräfte, weniger als die Hälfte des Roheisens, ein Zwölftel des Kupfers und ein Sechstel des Aluminiums.

Deutlicher kann der Beweis für die unermüdliche Tätigkeit unserer Industrie, Material und Arbeitskräfte zu sparen, nicht erbracht werden. Wie – das soll im einzelnen auch weiter unser Geheimnis bleiben. Im Einzelnen: Es wurde die monatliche Erzeugung der panzerbrechenden Munition von 5 cm an aufwärts vom Jahre 1941 auf heute um 1000 Prozent gesteigert. Dabei wurde fast die gesamte Steigerung zugunsten der neuen schweren und schwersten panzerbrechenden Munitionssparten durchgeführt, die sämtlich im Jahre 1941 noch nicht vorhanden waren.

Die Munition der leichten Feldhaubitze wurde um 1300 Prozent, die Munition für schwere Kaliber um 400 Prozent gesteigert. Die monatliche Produktion an Stiel- und Eierhandgranaten wurde in derselben Zeit von 100 Prozent auf 410 Prozent, die Produktion der Minen auf 1900 Prozent gesteigert. Allerdings erfordert die Bereitstellung von Munition in den weiten Räumen Europas eine wesentlich erhöhte Einlagerung von großen Munitionsmengen. Daher wurde vom Führer vorausschauend diese außerordentliche Steigerung der Munitionserzeugung gefordert und auch erzielt.

Die Schwierigkeit der Bevorratung der weit auseinanderliegenden Fronten verlangt jedoch trotzdem, obwohl wir mit unserer Erzeugung erheblich über dem Verschuß liegen, einen sparsamen Verbrauch bei der Truppe.

Zweitens: Die Waffen

Der Ausstoß aller, vom Kaliber 3,7 cm an aufwärts gefertigten Geschütze wurde gegenüber dem Monatsdurchschnitt des Jahres 1941 im Monat Mai auf 400 Prozent gesteigert.

Dabei hat sich seit 1941 die Zahl der Arbeitskräfte um 43 Prozent erhöht, der Verbrauch des Rohstahls um 78 Prozent gesteigert, während der monatliche Verbrauch an Kupfer um die Hälfte und der von Aluminium auf fast ein Zehntel abgesunken ist. Dabei hat eine laufende Verschiebung innerhalb der Waffenfertigung zu immer größeren, besseren, aber schwieriger und unter größerem Materialaufwand herzustellenden Geschützen stattgefunden. Und trotzdem ist also im Durchschnitt für jedes Geschütz der Einsatz der Arbeitskräfte auf ein Drittel, der Verbrauch an Rohstahl auf die Hälfte, an Kupfer auf ein Achtel, an Aluminium auf ein Vierzigstel vermindert worden.

Einzelne Ergebnisse aus diesem Teil der Rüstungsschlacht zeigen folgendes Bild: Die Fertigung der Karabiner wurde in den letzten vier Monaten um die Hälfte gesteigert. Bei dem Maschinengewehr wurde eine besondere Glanzleistung durch die schnelle Anfertigung großer Stückzahlen des neuen schnellschießenden MG 42 erreicht. Es war trotz der damit verbundenen Schwierigkeiten möglich, seit 1941 die monatliche Produktion aller Maschinengewehre um 70 Prozent zu steigern. Die Fertigung der leichten Feldhaubitze konnte seit 1941 vervierfacht werden. Davon wurde allein seit dem totalen Einsatz der Heimat von Februar bis heute eine Verdoppelung der Monatsproduktion erreicht. Die Produktion der schweren und schwersten Flak wurde seit 1941 um 315 Prozent gesteigert. Die Herstellung unserer, dem Feind eindeutig überlegenen schweren Panzerabwehrkanone lief im Jahre 1942 fast vollständig neu an und hat seit dem Februar des Jahres 1943 allein eine Steigerung auf 220 Prozent, also auf über das Doppelte, zu verzeichnen. Zusammen mit der mittleren 5-cm-Pak ist die Zahl der monatlich gefertigten Pakgeschütze von 1941 auf heute um 600 Prozent gestiegen.

Aber auch alle anderen Waffengattungen, die leichten und schweren Minenwerfer, die leichte Flak, die mittleren und schwersten Geschütze und auch die Ersatzherstellung von neuen Rohren wurde überall um ein wesentliches gegenüber dem Jahre 1941 gesteigert. Auch hier ein Erfolg der Gemeinschaftsarbeit aller an der Rüstung Beteiligten.

Drittens: Die Panzerwaffe

Ein ganz besonderes Ergebnis hatte die Rüstung bei der Steigerung der Erzeugung für unsere Panzerwaffe. Mit besonderer Begeisterung und Hingabe ist hier unsere Industrie am Werk, den zeitweise vorhanden gewesenen Vorsprung unserer Gegner in der Produktion aufzuholen und zu übertreffen. Auch hier ist es unnötig, das vorhandene Zahlenmaterial durch viele Worte besonders zu unterstreichen. Die Zahlen sprechen für sich: Die Gesamtzahl aller gefertigten Panzer, der leichten und der schweren, wurde vervielfacht. Dabei liegt die Erhöhung der leichten Panzer, früher I, II und III, nur bei 20 Prozent des monatlichen Durchschnitts des Jahres 1941. Denn es wurde aus begreiflichen Gründen der Hauptwert auf die Steigerung der schweren Panzer, der Sturmgeschütze, des Panzers IV und des „Tigers" gelegt. Hier sind gerade in den letzten Monaten Ergebnisse erzielt worden, die weit über dem liegen, was auch wir von der Rüstung uns erhoffen konnten.

Allein die Steigerung der monatlichen Produktion an schweren Panzern vom Februar dieses Jahres bis zum Mai dieses Jahres beträgt 200 Prozent, eine Steigerung, die in dieser kurzen Zeit nur durch eine ungeheure Arbeitsleistung unserer Rüstungsarbeiter möglich war. Aber noch bedeutender wird die Leistung, wenn wir feststellen können, daß allein im Mai des Jahres 1943 wir an die Truppen über 1250 Prozent der Durchschnittslieferungen des Jahres 1941 abgeliefert haben.

Wir haben damit allein im Monat Mai mehr schwere Panzer gefertigt, als im Gesamtjahr 1941 zusammengenommen. Dabei wurde auch hier durch neue Fertigungsmethoden eine außerordentliche Einsparung an Arbeitsgeräten und Materialien vorgenommen. Eine besondere Leistung, wenn gleichzeitig festgestellt werden kann, daß die Panzer seit 1941 bedeutend schwerer, besser bewaffnet und reichlicher ausgestattet wurden.

Die Rüstung der Luftwaffe

Die Rüstung der Luftwaffe, die vom Reichsmarschall Hermann Göring mit aller Energie persönlich geleitet wird, steht diesem Erfolg der Heeresausrüstung nicht nach. Hier wurden im letzten Jahr zahlreiche neue Typen entwickelt und bereits voll in die Fertigung genommen. Und trotzdem war im Mai dieses Jahres die Zahl der gefertigten Flugzeuge um ein Vielfaches über dem Durchschnitt des Jahres 1941. Da jedoch einzelne Zahlenangaben dem Feind einen voreiligen Einblick in die Umstellungsmaßnahmen und großen Fortschritte auf diesem Gebiet geben könnten, muß – so groß die Erfolge auch hier sind – zunächst auf deren Bekanntgabe verzichtet werden.

Der Dank an die helfenden Hände und Herzen

Gewaltige unbestreitbare Leistungen der Heimat wurden heute dem deutschen Volk bekanntgegeben, Leistungen, die nur aus der ungeheueren Anspannung des Willens jedes einzelnen der großen Gemeinschaft in der Heimat zu erklären sind. Sie alle wollen mit ganzer Kraft dem deutschen Soldaten helfen, damit er genügend Waffen bester Qualität erhält.

Durch diese Bekanntgabe werden aber auch die in einer großen Gemeinschaft zusammengeschlossenen Arbeiter, Ingenieure und Betriebsführer der deutschen Rüstung einmal zusammenfassend das große Ergebnis ihrer rastlosen Arbeit zu hören bekommen. Der Führer hat in einmaliger Anerkennung dieser großartigen Leistung neun Arbeitern und führenden Männern der deutschen Rüstung das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes verliehen: diese Auszeichnungen, die eine außerordentliche Ehrung für die gesamte deutsche Rüstungsindustrie bedeuten, werden heute hier in feierlicher Form vorgenommen. Der Führer hat mich gleichzeitig beauftragt, allen an diesem gewaltigen Werk Beteiligten für die aufopfernde Arbeit und für die ungeheuere Leistung, die sie bis heute vollbracht haben, seinen Dank auszusprechen. Er vermittelt damit gleichzeitig den Dank der Front an euch alle und an die Millionen sonstiger Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen, die an diesem Werk gearbeitet und damit zu diesem beispiellosen Erfolg beigetragen haben.

Mit besonderem Dank gedenke ich aber bei dieser stolzen Erfolgsmeldung des Reichsmarschalls, der durch seine, die gesamte deutsche Wirtschaft zusammenfassende Initiative dieses Werk ermöglicht und sichergestellt hat. Durch eine enge kameradschaftliche und vorbehaltlose Zusammenarbeit mit Reichsmarschall Milch, Parteigenossen Dr. Ley, Pg. Sauckel und unserem Pg. Gauleiter Dr. Goebbels, wurde das Werk ermöglicht.

Weiter gedenke ich des unvergeßlichen Reichsministers Pg. Dr. Todt, der mit seinen Ideen die Grundlagen schuf für das, was heute vollbracht werden konnte. Es war ihm nicht vergönnt, die Auswirkungen seiner von ihm begonnenen Arbeit, der so außerordentlich erfolgreichen Einschaltung der Selbstverantwortung der Industrie, zu erleben.

Bessere und neuartige Waffen

Sie haben mit den bekanntgegebenen eindrucksvollen Zahlen einen Ausschnitt aus der großen Rüstungsfertigung des Reiches erhalten. Sie konnten dabei feststellen, daß auf vielen Gebieten wesentliche Steigerungen erzielt werden konnten. Eines ist jedoch noch wesentlicher als die Zahl der fertiggestellten Flugzeuge, Waffen, Panzer oder Munition: Es ist die durch fortdauernde Ausnutzung unserer größeren Kriegserfahrungen mögliche Verbesserung vorhandener Waffen und die Erfindung vollständig neuer Waffen.

Gerade im heutigen Krieg, der mit der Technik so eng verbunden ist, kann die Masse durch bessere Qualität nicht nur ausgeglichen, sondern besiegt werden. Es ist nicht möglich, hier mehr abzugeben als die Versicherung, daß der in der Welt schon immer führend gewesene deutsche Erfindergeist neue Wege sucht, findet und auch gefunden hat.

Wenn manchmal die eine oder andere Erfindung von uns der Öffentlichkeit übergeben wird, dann nur zu einem Zeitpunkt, in dem auch schon das Ausland über diese neuen Waffen durch ihren erfolgreichen Einsatz unterrichtet ist. Es geschieht dies zu einem Zeitpunkt, in dem diese Waffe bereits wieder durch eine bessere überholt ist.

Es wäre zu viel Vorsicht, wenn wir dem deutschen Volk die Wirkung etwa des „Tiger" noch vorenthalten wollten, obwohl die ausländischen Zeitungen in ihrem Sensationsbedürfnis bereits große Berichte über diese neue Waffe bringen. Sie können jedoch sicher sein, daß wir mit der Bekanntgabe neuer Waffen eher zögernd als zu voreilig vorgehen.

Gerüchte und Redereien

Viel beunruhigender sind hier die Gerüchte, die in weiten Kreisen des Volkes über neue Waffen der Zukunft umgehen. Es ist nicht zu vermeiden, daß mit der Herstellung neuer Waffen Zehntausende von Ingenieuren und Arbeitern bekannt werden. Es ist jedoch wohl zu umgehen, daß hierüber gesprochen wird, und es wäre uns allen sehr erwünscht, wenn derartigen Redereien von den verantwortungsbewußten Volksgenossen auf deutliche Weise Einhalt geboten würde.

Wir haben nicht nur die Möglichkeit, durch unsere Tradition in der Waffenherstellung, durch die längere Kriegserfahrung und durch unseren lange geschulten Stamm zahlreicher Ingenieure und Erfinder laufend neue Waffen zu entwickeln, wir haben im Gegensatz zum Gegner durch die günstige Struktur unserer Wirtschaft die Möglichkeit, neue Entwicklungen in kürzester Zeit in große Serienfabrikation umzusetzen!

So sehr das in Amerika und in Rußland bis zur letzten Konsequenz durchgeführte laufende Band bei der Herstellung von Massen eines Gegenstandes unbestreitbare Vorteile hat, so hemmend ist diese Fabrikationsmethode, sowie es sich darum handelt, die Waffenherstellung kurzfristig und grundlegend, oft jedes Jahr einmal, umzustellen, um neue Wirkungen zu erzielen und die Überlegenheit zu wahren.

Es gibt wohl keinen Staat der Erde, der einen derart hohen Anteil an gut geschulten Facharbeitern hat, die durch langjährige Arbeit an Qualitätserzeugnissen zu der Arbeit eines Spezialisten geeignet und erzogen sind.

Die weite Streuung unserer Industriestandorte erweist sich als Vorteil

Aber auch unsere weitverzweigte, in zahllosen großen, mittleren, kleinen und kleinsten Werken aufgeteilte Industrie hat außer der Möglichkeit einer schnellen Umstellung auf neu entwickelte Waffen und Geräte noch einen wesentlichen Vorteil: Wir sind durch diese Aufteilung verhältnismäßig unempfindlich gegen Fliegerangriffe auf unsere Industrie. Wir haben jede Fertigung in viele einzelne Werke aufteilen müssen, da die Struktur unserer Industrie dies verlangte. Die größte Schwierigkeit, die sich damit zunächst einer großzügigen Fertigung entgegenstellte, wurde damit zu einem heute entscheidenden Vorteil. Für diejenigen Massenfertigungen aber, die auf lange Sicht unveränderlich bleiben, sind neue Mammutwerke entstanden, die an Größe und Leistungsfähigkeit unseren Gegnern überlegen sein dürften.

Und wenn heute, durch den totalen Einsatz der Heimat für die Rüstung, zahllose Werke, die nicht der Kriegsentscheidung dienen, stillgelegt werden, so wird damit wiederum neuer Raum für die Verlagerung wichtiger Unterlieferungen und Fertigungen geschaffen. Da auch gleichzeitig durch diese Stillegung die zusätzlich benötigte Energie frei wird, besteht hier die Möglichkeit, Industrieverlagerungen großen Ausmaßes vorzunehmen. Und schließlich stehen uns auch in den besetzten Gebieten heute noch Fertigungsstätten — auch für die Grundstoffe — zur Verfügung, die laufend zusätzlich in Betrieb genommen werden.

Die Einschaltung der neuen Arbeitskräfte

Bis zu Beginn dieses Jahres konnte mit den in den Betrieben bereits vorhandenen oder in so reichlichem Maße zugeführten ausländischen Arbeitskräften die notwendige und mögliche Steigerung erreicht werden. Heute ist es notwendig, daß nunmehr Zug um Zug, ohne jede Hast, die zusätzlichen Arbeitskräfte, die in der Heimat mobil gemacht werden können, der Rüstung und den damit zusammenhängenden weiten Gebieten der Kriegswirtschaft zugeführt werden. Denn wir haben die feste Absicht, im Laufe des Jahres 1943 die erreichten Zahlen des Mai 1943 auf breiter Basis nicht nur zu halten, sondern bis zum nächsten Frühjahr die monatliche Fertigung wiederum wesentlich zu steigern.

Auch hierüber liegen ausführliche und gut begründete Planungen vor, deren Verwirklichung wieder neue Steigerungen bringen wird. Die Erfüllung dieser Planungen ist jedoch davon abhängig, daß das deutsche Volk auch weiter in immer stärker zunehmenden Maße mit der bisher gezeigten Bereitwilligkeit für die deutsche Rüstungswirtschaft tätig sein wird.

Der Führer erwartet, daß der Heimat kein Opfer zu groß ist, wenn es gilt, dem Frontsoldaten neue Waffen zu schmieden.

Würdig der Front

Schwere Monate der Arbeit liegen vor uns, um das große, dem Führer in der Rüstungsfertigung neu zugesagte Ziel zu erreichen. Wir geloben unseren Soldaten an der Front, auch weiter nicht nur unsere Pflicht zu tun, sondern das äußerste an Arbeitsleistung zu vollbringen und von Monat zu Monat unsere Produktion stetig zu steigern. Und wenn mir und meinen Mitarbeitern einmal der Mut zur Bewältigung neuer Aufgaben fehlen sollte, dann werden wir in die Betriebe zu den Arbeitern gehen und an ihren Beispielen uns den Schwung und die Tatkraft für weitere Entschlüsse holen.

Die Leistungen der Heimat, die heute hier aufgezeichnet werden konnten, sind gewaltig. Sie erfüllen uns alle mit Stolz. Und trotzdem müssen und werden wir mit unseren Leistungen immer bescheiden zurücktreten gegen diejenigen Taten, die die Front Tag für Tag vollbringt.

Wenn die Heimat weiter mit demselben Geist, mit dem draußen unsere Soldaten ihre Pflicht erfüllen, mithilft – dann wird auch sie mit der Bereitstellung der notwendigen Waffen einen entscheidenden Beitrag zur Erringung des endgültigen Sieges geleistet haben.

Wir werden der Front neue Waffen, neue Panzer, Flugzeuge und U-Boote in einer Zahl zur Verfügung stellen, die es unseren Soldaten mit ihrer persönlichen unübertrefflichen Überlegenheit als Kämpfer gegen unsere Feinde ermöglicht, diesen Kampf nicht nur zu bestehen, sondern endgültig zu siegen.

Die Front erwartet es von uns – wir werden diese schwere, auf uns lastende Verpflichtung erfüllen. Das geloben wir denjenigen, die in diesem Kampf ihr Leben lassen mußten. Ihr Opfer wird nicht umsonst sein!

Die Ehrung der neuen Ritterkreuzträger der Arbeit

Oberbürgermeister Liebel führte in der Sportpalast-Kundgebung u. a. folgendes aus:

Auf den gemeinsamen Vorschlag von Reichsmarschall Hermann Göring und Reichsminister Albert Speer hat der Führer in Anerkennung außerordentlich hervorragender Leistungen im Namen des deutschen Volkes den heute zur Entgegennahme ihrer hohen im Berliner Sportpalast anwesenden fünf Arbeitern der deutschen Rüstung und der OT sowie weiteren vier führenden Männern der deutschen Rüstung das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes verliehen.

Der um die Entwicklung und die rasche Sicherung der Serienfertigung schwerer Panzer hochverdiente langjährige Schlosser, Panzerarbeiter und nunmehrige Betriebsleiter in der Panzerfertigung eines großen Rüstungswerkes, Albin Sawatzki, erhält sein Ritterkreuz aus der Hand des Trägers des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Inspekteur der Panzertruppen Generaloberst Guderian.

Der um die Entwicklungsarbeiten und die Herstellung und Erzeugung hervorragenden Qualitätsstahles für Rüstungswerke aller Art in außergewöhnlichem Maße verdiente, hervorragend tüchtige und bewährte Rüstungsarbeiter Obermeister Johannes Holtmeyer erhält sein Ritterkreuz aus der Hand des Trägers des Eichenlaubes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Sepp Dietrich.

Der im OT-Fronteinsatz in West und Ost auch in schwierigsten Lagen, im feindlichen Feuer, vor allem im Kampf gegen die Sowjets aufs höchste bewährte, seine OT-Männer in ständiger, unermüdlicher, restloser Einsatzbereitschaft als leuchtendes Vorbild zu immer neuen Leistungen, entscheidender Tat und aufopferndem Einsatz bis zum letzten mitreißende Kameradschaftsführer OT-Frontarbeiter Hinkerghe erhält als neunter Deutscher das Ritterkreuz mit Schwertern aus der Hand des Trägers des Eichenlaubes des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz Generalleutnant Wolff.

Der vor einem Jahrzehnt als einfacher Schlosser in ein führendes deutsches Flugzeugwerk eingetretene und um die Entwicklung der besten deutschen Jäger und Zerstörer der deutschen Luftwaffe hochverdiente, als einer der tüchtigsten Fachleute der deutschen Flugzeugfertigung an verantwortlichster Stelle hervorragend bewährte Karl Schmid erhält sein Ritterkreuz aus der Hand des Trägers des Eichenlaubes mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Generalmajor Galland.

Der beim Bau und der Inbetriebnahme zahlreicher neuer deutscher Treibstoffwerke immer wieder an maßgebender Stelle eingesetzt gewesene und ob seiner ungewöhnlich hohen technischen Kenntnisse und seiner außergewöhnlichen Tatkraft besonders geschätzte und überall hervorragend bewährte Obermeister Christian Davidshöfer erhält sein Ritterkreuz aus der Hand des Trägers des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Korvettenkapitän Liebe.

Der um die deutsche Rüstung hochverdiente Leiter des Hauptausschusses Panzerwagen und Zugmaschinen beim Reichsminister für Bewaffnung und Munition und Stellvertretender Vorsitzender I, „Hauptring Eisenerzeugung" und in der „Reichsvereinigung Eisen", und neben seinen vielfachen sonstigen hervorragenden Verdiensten als Pionier der jungen deutschen Wirtschaftsführung in erster Linie die innerhalb kürzester Frist erreichte Gemeinschaftsleistung in der Steigerung der Panzerfertigungen zu danken ist, Direktor Dr. Ing. Walter Rohland erhält sein Ritterkreuz aus der Hand des seiner Zeit als Wachtmeister mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten jetzigen Leutnants der Panzerwaffe Primozic.

Der um die Steigerung der deutschen Erzeugung von Mineralöl, Leichtmetall, Buna, Stickstoff, Pulver und Sprengstoff und um die Forschung und Entwicklung zur Schaffung neuer und Verbesserung vorhandener industrieller Rohstoffe als Generalbevollmächtigter für Sonderfragen der chemischen Erzeugung im Vierjahresplan und Leiter des Reichsamtes für Wirtschaftsaufbau aufs höchste verdiente Professor Karl Krauch erhält sein Ritterkreuz aus der Hand des Trägers des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz, Oberfeldwebel Schönfeld.

Der seit Jahren um die deutsche Luftrüstung auf allen Gebieten in höchstem Maße verdiente für die auf dem Gebiet der deutschen Luftrüstung erzielten entscheidenden fabrikatorischen Fortschritte und die Einführung neuer Fertigungsmethoden und den dadurch außergewöhnlich erhöhten Ausstoß im Flugmotorenbau verantwortliche stellvertretende Vorsitzende des Industrierates des Reichsmarschalls und Leiter des Sonderrates „Maschinen und Werkzeuge" beim Reichsminister für Bewaffnung und Munition Direktor Dr. Werner erhält sein Ritterkreuz aus der Hand des Trägers des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz Feldwebel der Luftwaffe Frenzel.

Der Chef des technischen Amtes des Reichsministers für Bewaffnung und Munition, dessen ungeheure Tatkraft, Energie und zielbewußter, unermüdlicher und rastloser Arbeit die gewaltigen Erfolge der deutschen Rüstung vor allem mit zu danken sind, Hauptdienstleiter Karl Otto Saur erhält sein Ritterkreuz aus der Hand des Trägers des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz, Obertruppführer der Waffen-SS Seitz,

MARCHIVUM

Dr. Goebbels über die deutschen Kraftreserven

„Am Ende des Kampfes aber steht unser Sieg" / Volk würdig der Front und der Führung

Berlin, 5. Juni. (HB-Funk)

Reichsminister Dr. Goebbels führte in seiner großen Rede im Berliner Sportpalast am Samstag aus:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Die Ausführungen unseres Pg. Reichsministers Speer geben dem deutschen Volke zum ersten Male einen gewissen Einblick in den augenblicklichen Stand unserer Rüstungen. Wenn das meiste davon auch aus Gründen der Geheimhaltung verschwiegen werden muß, so genügt das Gesagte doch, um eine rohe Übersicht über das gigantische Werk unserer Anstrengungen auf diesem kriegsentscheidenden Gebiet zu vermitteln. Wir haben es seit jeher abgelehnt, mit den haltlosen hysterischen Zahlenprahlereien unserer Feinde, insbesondere der Amerikaner, in irgendeine Konkurrenz zu treten, trotzdem hielten wir es diesmal für angebracht, den Schleier, der sonst über den Dingen liegt, ein wenig zu lüften, um bei dieser Gelegenheit dem deutschen Volke, insbesondere unseren Rüstungsarbeitern, Gebietsführern, Technikern, Ingenieuren und Wissenschaftlern vor der Nation den Dank auszusprechen, den sie sich, ohne viel Aufhebens davon zu machen, in rastloser Tages- und Nachtarbeit in fast vier Jahren Krieg und zum Teil schon viele Jahre vorher verdient haben.

Indem ich dabei dem Andenken unseres unvergeßlichen Pg. Dr. Todt ein Wort warmherziger und wehmütiger Erinnerung widme, glaube ich im Namen unseres ganzen Volkes zu sprechen, wenn ich unserem Pg. Albert Speer von Herzen danke und ihn beglückwünsche zu einer Leistung, die von entscheidendster Bedeutung ist und die seinen Namen für immer in das Buch dieses Krieges einträgt. Er hat sich damit den Dank und die uneingeschränkte Anerkennung des deutschen Volkes verdient.

Deutschlands ärmster Sohn ist auch sein getreuester

Es wäre müßig, in diesem Zusammenhang auch nur ein Wort des Lobes oder der Ehre für die deutsche Arbeit und den deutschen Arbeiter zu verlieren. Die Millionen unserer schaffenden Männer und Frauen haben sich dem Ruf des Führer auch in diesem Falle nicht versagt. In einem beispielhaften Fleiß schmieden sie Waffen für die Front, helfen sie an ihrem Platz den Krieg gewinnen und beweisen damit nur erneut, wie ihre Kameraden im grauen Rock, die Wahrheit des Dichterwortes auch für diesen Krieg, daß Deutschlands ärmster Sohn auch sein getreuester ist. Sie geben dem Kriege, was des Krieges ist, und zwar nicht wie so mancher Besserwisser durch Nörgelei und Gerüchtefabrikation, sondern durch harte Arbeit. Sie wissen aus ihrem eigenen Leben, daß fast immer nur Mühe und Sorgen für sie bereit hält, daß der Kampf um das tägliche Brot auch eines Volkes nur durch Mut und harte Arbeit gewonnen werden kann.

Wenn unsere Feinde manchmal behaupten, die Lage des Reiches von heute gleiche der von 1917 und 1918, so brauche ich nur auf einen grundlegenden Unterschied zu verweisen: damals gingen viele Frauen und Männer, verführt von jüdisch-marxistischen Volks- und Vaterlandsfeinden, aus den Betrieben heraus auf die Straße und verweigerten durch Munitionsstreiks ihren Kameraden an der Front die Zufuhr von Waffen, heute dagegen kennen alle deutschen Rüstungsarbeiter nur eine Losung: Waffen für die Front, die besten Waffen in die Hände der besten Soldaten, damit sie für unser ganzes Volk den Sieg erkämpfen und sichern können.

Die Bilanz unserer Rüstungsproduktion, die uns Pg. Albert Speer soeben hier aufmachte, umfaßt nur einen Teil unserer Anstrengungen. Aber auch daran kann man schon den Erfolg des totalen Krieges ablesen, den ich im Auftrag des Führers in meiner Rede vom 18. Februar von dieser Stelle aus proklamierte. Selten ist mir im Sportpalast so viel Zustimmung entgegengetragen worden wie bei dieser Gelegenheit. Aber die Begeisterung des Volkes für eine große Sache, die ich damals entgegennehmen konnte, war kein Strohfeuer. Sie ist in einem ungeheuren Arbeitsprozeß in praktische Kriegsleistung umgesetzt worden. Gewiß haben wir dabei in ungezählten Fällen harte Maßnahmen treffen müssen. Keiner hat das mehr bedauert als wir. Aber die braven Volksgenossen, die dadurch zunächst Beruf, Geschäft und den Genuß eines manchmal jahrzehntelangen Fleißes einbüßten, können schon heute das Bewußtsein haben, daß ihr Opfer nicht umsonst war. Sie werden dafür nach Möglichkeit jetzt schon und besonders nach dem Ende dieses Ringens in gerechter Weise entschädigt werden. Heute aber gilt es, alle Kraft auf den Sieg zu konzentrieren.

3 500 000 zusätzliche Arbeitsmeldungen in 5 Monaten

Im Rahmen dieses gigantischen Umschichtungsprozesses sind im Verlaufe der vergangenen fünf Monate fast 3½ Millionen Meldungen von Arbeitskräften eingelaufen. Von diesen Meldungen sind bisher 2½ Millionen bearbeitet. Viele Hunderttausende von Männern konnten aus dem Produktionsprozeß für die Wehrmacht freigestellt werden. Sie sind zu den Waffen geeilt, während andere Männer und Frauen unterdessen ihre Plätze an Drehbank und Maschine eingenommen haben. Wir werden später einmal in der Geschichtsschreibung dieses Krieges den hier skizzierten Prozeß als die umfassendste produktionelle Umwandlung der deutschen Kriegswirtschaft darstellen müssen. Wenn wir heute eine erste Bilanz dieses Prozesses vor der Öffentlichkeit ablegen können, so erfüllt uns das alle mit Stolz und Genugtuung.

Die Krise des Winters ist zu Ende. Wenn wir die Lage in den hinter uns liegenden grauen Monaten mit verbissenem Grimm unter unseren prüfenden Blick nahmen, dann haben wir doch niemals vor den Schlägen des Schicksals resigniert. Im Gegenteil, mit einer Kraftanstrengung ohne Beispiel haben sich Führung und Volk dagegen aufgebäumt.

Die Nervenkampagne prallt ab

In aller Stille und ohne viel Aufhebens ist daneben hier eine geschichtliche Leistung vollbracht worden. Die Nervenkampagne des Gegners macht deshalb auf uns keinen Eindruck. Das deutsche Volk ist einmal im November 1918 auf die gleißnerischen Versprechungen seiner Feinde hereingefallen. Die harte Lehre, die uns für dieses moralische Versagen von der Geschichte erteilt wurde, genügt uns vollkommen. Damals versprachen unsere Gegner uns Frieden, Freiheit, Glück und Wohlstand, logen uns vor, auch sie hätten schon die roten Fahnen auf ihren Schiffen und Frontstellungen gehißt, und als das deutsche Volk dann auf Geheiß jüdischer Verbrecher seine Flagge niederholte, konnte der damalige britische Ministerpräsident Lloyd George zynisch erklären: „Jetzt liegt es am Boden, jetzt können wir mit ihm machen, was wir wollen!"

Eine solche Tragödie hat die deutsche Geschichte nur einmal gesehen. Sie wird sich nie wiederholen. Sie wird sich vor allem nicht wiederholen, weil wir diesmal wissen, worum es geht, und zudem alle Faustpfänder für einen wahrhaft entscheidenden Sieg in der Hand halten. Die kann man uns nicht mit Lügen und Versprechungen entwinden. Das wäre nur durch Gewalt möglich. Gegen Gewalt aber setzen wir Gegengewalt. In diesem Willen ist Führung und Volk und Front und Heimat eines Sinnes und einer Meinung. Bei uns gibt es keine Arbeiter, die die Absicht zum Streiken haben, vor allem aber keine jüdischen Hetzer mehr, die sie dazu verführen könnten. Wir sind ein Volk in Waffen, entschlossen, unsere Freiheit, unsere Ehre und unseren Lebensraum mit dem letzten Einsatz zu verteidigen.

Es existiert in Deutschland keine Gruppe, die bereit wäre, dem Feind in die Hand zu arbeiten. Sollte ein einzelnes Individuum solche verbrecherischen Absichten hegen, so wird es, wo es nur bemerkbar wird, unschädlich gemacht. Das sind wir unseren Toten ebenso schuldig wie den Lebenden, den Soldaten an der Front und auch euch Arbeitern in der Heimat. Wer die Sicherheit des deutschen Volkes antastet, der hat sein eigenes Leben verwirkt. Der Krieg kennt nur harte Gesetze.

Millionen deutsche Soldaten müssen heute bereit sein, für ihr Volk den Tod auf dem Schlachtfeld zu erleiden. Wir verdienten nicht mehr dieses Volk zu führen, wenn wir eine Gefährdung seines Leben in der Heimat, sei es von wem auch immer, auch nur im geringsten duldeten.

Unser Volk erfüllt seine Kriegspflichten, wie man es von ihm erwarten kann. Selbstverständlich empfindet es den Krieg in seinem vierten Jahr härter, als in seinem ersten. Im übrigen hat in Deutschland kein Mensch den Krieg gewollt oder ihn gar begrüßt. Darum geht es auch gar nicht. Das, was deshalb der Spießbürger Stimmung nennt, ist kein entscheidender Kriegsfaktor. Die Wunden, die dieses Völkerdrama und wie allen Kriegführenden schlägt, sind manchmal sehr schmerzhaft. Die Blüte unserer Jugend steht im Kampf. Sie muß härteste Blutopfer bringen, denen die der Heimat in den Luftkriegsgebieten oft kaum nachstehen. Der Feind gibt uns mit seinen brutalen und zynischen Kampfmethoden einen Vorgeschmack dessen, was er für uns bereit hielte, wenn wir einmal schwach würden.

Aber gerade in England selbst sind die leichtsinnigen Phrasen vom „reizenden Krieg" verstummt, ja, man möchte nicht einmal mehr daran erinnert werden. Wer wagt angesichts der schweren Leiden, die dieses weltweite Ringen über alle Völker, selbst über die nicht daran beteiligten, bringt, von einer oberflächlichen Hurrastimmung zu sprechen.

Stimmung gehört zu einem Familienfest oder zu einem Pfingstausflug. Der Krieg verlangt von den Völkern immer nur eine männliche Haltung.

Diese Haltung zeigt der Soldat, der unter den erschwerten Bedingungen des vierten Kriegsjahres oder gar fast des dritten im barbarischen Osten seine harte Pflicht erfüllt, sein Leben tausendmal, wo es die Kampflage erfordert, einsetzt. Auf Urlaub, bürgerliches Leben, Bequemlichkeit und Heimatfrieden verzichten muß, um das Leben und die Freiheit seines Volkes zu verteidigen. Haltung zeigen der Arbeiter und der Bauer, die keinen Augenblick daran denken, sich den harten Bedingungen des Krieges und seiner Arbeit zu entziehen, zeigen Millionen Frauen und Mütter, die ihre Familien beschützen und ernähren, den Platz der Männer an der Maschine oder am Pflug, die an die Front gehen, ohne Murren einnehmen, ja dabei noch Kindern das Leben schenken, um das Leben ihres Volkes zu erhalten. Zu alledem gehört etwas mehr als Stimmung, die wandelbar ist und wie immer heute nach dieser, morgen nach jener Seite ausschlagen kann.

Die hart geprüfte Bevölkerung in den luftkriegsgefährdeten Gebieten

Was soll ich zum Lobe der hartgeprüften Bevölkerung in den Luftgebieten sagen! Sie stemmt sich mit einem Heroismus ohne Beispiel den Auswirkungen des verbrecherischen feindlichen Bombenterrors entgegen. Familien verlieren in einer Nacht ihr ganzes Hab und Gut, manchmal den Vater, manchmal die Mutter, manchmal eine blühende Kinderschar, stehen morgens vor den rauchenden Trümmern ihres Hauses oder ihrer Wohnung, für die sie ein ganzes Leben gespart und gearbeitet haben. Wo sollten sie anders Trost finden als in dem Gedanken, daß diese schweren Opfer für das Weiterleben des Volkes und der Nation notwendig sind, daß sie deshalb, so bitter sie im Einzelfall auch sein mögen, gebracht werden müssen und nur eine in aller Herbheit des Leidens aufrechte Haltung die Kraft gibt, sie zu ertragen.

Mag sein, daß die jüdischen Pressehetzer in London und Washington dem Krieg jene Stimmung entgegenbringen, die sie beim deutschen Volke vermissen. Das kommt daher, daß sie ihn selbst leider nie zu verspüren bekommen. Die Stimmung unter ihren Rassegenossen in Deutschland wird auch vermutlich wesentlich anders sein als die ihre. Das hängt damit zusammen, daß diese am Krieg, den sie selbst mit verschuldet haben, in einem Maße mittragen müssen, wie sie es verdienen. Über die Stimmung der kriegführenden Völker im 4. Kriegsjahr mag man streiten. Die nationalsozialistische Haltung aber unseres Volkes jedenfalls ist über jeden Zweifel erhaben. Wir Deutschen erfüllen unsere harten Kriegspflichten, kämpfen und arbeiten mit einem Fanatismus ohnegleichen und sichern damit die Voraussetzungen unseres kommenden Sieges, der uns nicht geschenkt wird, den wir vielmehr nur durch ein großes nationales Opfer, an dem wir alle beteiligt sind, verdienen können.

An dieser nationalsozialistischen Haltung des deutschen Volkes prallen alle feindlichen Verführungsversuche ab. Sie gibt uns die Kraft, auch die ewigen Begleiterscheinungen jedes Krieges, Rückschläge, Schicksalsfügungen, erhöhte Belastungen, schwere Opfer usw. geduldig und mit verbissenem Stolz zu ertragen. Deshalb sprechen wir auch nicht vom Frieden, sondern wir kämpfen dafür. Wir richten uns in unseren Maßnahmen darauf ein, daß wir den Krieg unter allen Umständen so lange durchhalten können, bis der Feind zu Boden ist. Das ist die unverrückbare Grundlage und Zielsetzung unserer gesamten Kriegführung. Unter keinen Umständen werden wir irgendeinen Zustand sich entwickeln lassen, der uns nicht gestatten würde, die entscheidende letzte Viertelstunde bei Atem zu bleiben. Infolgedessen operieren wir nach den Gesichtspunkten einer höheren Einsicht und Weitsicht und treffen im Interesse der gesicherten Fortsetzung des Krieges beizeiten jene Maßnahmen, die zwar hier und da unpopulär sein mögen, die aber doch die Voraussetzung für eine siegreiche Beendigung des Krieges unter allen Umständen darstellen. Das trifft vor allem für den Ernährungssektor zu.

Die Einschränkungen auf dem Ernährungssektor bleiben erträglich

Der ungewöhnlich harte Winter 1941/42 führte zu ungeheuren Getreideauswinterungen, zum Totalverlust der Winterölfrüchte und zu starken Kartoffel- und Gemüseeinbußen. Deshalb mußten in der Folgezeit rund 1,7 Millionen Tonnen Gerste der Tierfütterung entzogen und zur Brotbeimischung verwendet werden. Außerdem mußte im Herbst 1942 die Fleischration zum Ausgleich für starke Ausfälle auf anderen Ernährungsgebieten eine Erhöhung erfahren. Das aber hatte einen starken Eingriff in die Viehbestände zur Folge. Der Anschluß an die Ernte 1943 ist nun eher gesichert. Auch die Kartoffel- und Gemüseversorgung stellt sich wesentlich günstiger. Es mußte daher möglich gemacht werden, den vorherigen Eingriff in die Viehbestände zur Vermeidung ernster Folgen für spätere Zeit auszugleichen. Hierzu war eine Senkung der Fleischration um 100 Gramm pro Kopf und Woche unerläßlich. Wir werden in der Lage, dagegen kleine Ausgleiche in der Fett- und Brotzuteilung einzuschalten. Die reichen aber natürlich nicht aus, das Fehlen von hundert Gramm Fleisch pro Kopf und Woche nach der Eiweißseite hin zu ersetzen. Trotzdem mußten wir uns zu dieser harten Maßnahme entschließen. Denn unsere Ernährungspolitik ist auf weite Sicht eingestellt. Sie geht haushälterisch mit den Vorräten um. Ihr oberstes Gesetz heißt, unter allen Umständen ausgegebene Karten auch einzulösen und keinesfalls und niemals eine Situation heraufzubeschwören, die es uns aus Gründen der Ernährung unseres Volkes nicht mehr gestatten würde, den Krieg bis zum Siege fortzusetzen.

Das wird jedermann verstehen und billigen, auch wenn diese Politik für ihn eine neue Einschränkung mit sich bringt. Man darf dabei auch nicht vergessen, daß Millionen ausländischer Arbeiter in den heimischen Produktionsprozeß übergeführt wurden, die essen müssen, um arbeiten zu können, und daß zudem, das sei mit stolzer Befriedigung festgestellt, viele hunderttausende Männer zu den Fahnen geeilt sind. Das alles drückt natürlich auf den Ernährungssektor; aber es setzt sich auch wieder in Kriegspotential um. Was das für den Rüstungssektor bedeutet, das ist Ihnen soeben in verblüffenden Zahlenreihen vor Augen geführt worden.

Wenn wir also in der Heimat Opfer auf uns nehmen müssen, so wissen wir in diesem Kriege wenigstens wofür. Sie scheinen mir aber, was die Ernährung angeht, erträglich zu sein den Opfern gegenüber, die seit Wochen und Monaten schon die Bevölkerung in den Luftkriegsgebieten fast Nacht für Nacht zu bringen hat. Unsere Feinde greifen sie mit einem brutalen Zynismus in ihrem Hab und Gut und Leben an, um damit ihre Kriegsmoral zu zermürben. Das geben sie auch offen zu. Was sie dabei an deutschen Kulturwerten vernichten, wird ihnen ewig zur Schande gereichen. Aber sie wollen mehr. Sie führen Krieg gegen die Haltung unseres Volkes, töten ziviles Leben, Greise, Frauen und Kinder und bemühen sich kaum noch, diesem, infamen Blutterror ein humanes Mäntelchen umzuhängen.

Nur ein wirksames Mittel bleibt uns: Gegenterror

Die Kirche von England erklärte vor ein paar Tagen scheinheilig, die Bomben machten hier keinen Unterschied zwischen Männern, Frauen und Kindern mehr. Diese Äußerung wirkt aber noch geradezu mild den infernalischen Haß- und Triumphausbrüchen gegenüber, die in den Londoner Judenblättern zu lesen stehen. Wir Deutschen von heute gehören nicht zu der Sorte von Menschen, die bei einem Feind, der auf unsere Vernichtung ausgeht, um Nachsicht betteln. Wir wissen, daß es gegen den britisch-amerikanischen Bombenterror nur ein wirksames Mittel gibt: Gegenterror. Die Massen haben die einzelnen Sätze des Ministers mit Spannung angehört. Bei dieser letzten Feststellung brechen sie spontan in langanhaltende sich immer wiederholende Kundgebungen stürmischen Beifalls aus.

Das ganze deutsche Volk ist heute nur von dem einen Gedanken beseelt: gleiches mit gleichem zu vergelten. Es liegt uns fern, zu prahlen oder zu drohen. Wir registrieren nur. Jede englische Stimme von heute, die im Bombenkrieg gegen deutsche Frauen, Greise und Kindern ein durchaus humanes oder gar christliches Mittel zur Besiegung des deutschen Volkes sieht, wird uns einmal eine willkommene Begründung für unsere Antwort auf diese Schurkereien sein. Das britische Volk hat keine Veranlassung, zu triumphieren. Es wird die Rechnung bezahlen müssen, die hier seine verantwortlichen Männer im Auftrage ihrer jüdischen Einpeitscher und Hetzer durch ihre Blutschuld aufmachen.

Bis dahin müssen wir versuchen, mit den manchmal sehr harten Folgen des britisch-amerikanischen Lufterrors fertig zu werden. In steigendem Umfang werden schon jetzt wieder Angriffe gegen England durch die deutsche Luftwaffe geführt. Die Abschußziffern sind für die R. A. F. in einem Umfang gestiegen, der nur der Anfang sein wird. Trotzdem bleiben die Lasten des Luftkrieges in den betroffenen Gebieten natürlich außerordentlich schwer.

Wir tun von Reichsseite aus alles, was nur getan werden kann, um sie zu mildern. Aber vieles davon bleibt doch ungelöst. Mit zusammengebissenen Zähnen müssen wir also im Augenblick dieses Verbrechen über uns ergehen lassen. Es ist ein Teil des Krieges, und wie unser Volk ihn erträgt, davon hängt in größtem Umfange der kommende Sieg ab.

Ich war letzthin öfter in den Luftkriegsgebieten des Westens und Nordwestens und habe mir an Ort und Stelle ein Bild zu machen versucht. Der Durchschnittsbürger im Reich weiß gar nicht, was die Bevölkerung hier zu ertragen hat, unter welchen primitiven Verhältnissen sie sich manchmal ihr zerstörtes Leben neu einrichten muß, welch hohe Moral und Haltung sie dabei aber immer wieder an den Tag legt. Wer anderswo über diese oder jene unvermeidliche Begleiterscheinung des Krieges glaubt Klage führen zu müssen, der wende seinen Blick nach Essen, Dortmund, Bochum, Wuppertal oder den anderen Städten der Luftkriegsgebiete und erröte vor Scham, daß er seine kriegsbedingten Sorgen und Beschwernisse mit den Leiden der dortigen Bevölkerung überhaupt in Vergleich zu setzen wagt. (Durch stürmische Kundgebungen geben die Massen ihrem Mitgefühl und zugleich ihrem Stolz auf die tapfere Haltung der Bevölkerung der Luftkriegsgebiete Ausdruck.) Wenn einer das Recht zum Klagen hat, dann unsere Bevölkerung im Westen und Nordwesten. Aber sie tut es nicht. Sie kämpft mit einer bewundernswerten Seelenkraft und einer fanatischen Verbissenheit gegen Brand und Verwüstung, steht in den Bombennächten mit Männern, Frauen und Kindern auf Posten, beschützt, soweit das überhaupt möglich ist, Haus und Hab und Gut und vollbringt dabei Wunder der Tapferkeit, an denen am Ende der britisch-amerikanische Terror doch zerschellen wird. Jeder Wissenschaftler und Forscher, der in unseren Laboratorien den Kampf gegen die feindliche Kriegstechnik führt, jeder Arbeiter und Ingenieur, der an unserer neuen Bomberwaffe baut, jeder junge Pilot, der von morgens bis spät abends schult, um eines Tages zum Gegenschlag gegen die feindlichen Verbrecher eingesetzt zu werden, sie alle mögen diesen Teil unseres Volkes vor Augen haben, wenn sie Tag und Nacht unermüdlich am Werke sind, um die Stunde der Vergeltung zu beschleunigen. (Starker Beifall.)

Ich spreche in dieser Stunde als Sohn meiner westdeutschen Heimat zu allen Deutschen, vor allem aber zu meinen engeren Landsleuten. Ich weiß genau, was sie in diesen Wochen zu ertragen haben. Ich weiß aber auch, daß sie dem Leid, das über sie persönlich oder über ihre und auch meine engere Heimat kommt, eine aufrechte Haltung entgegensetzen werden. Wir Grenzler haben immer schwer am nationalen Schicksal zu tragen gehabt; aber wie uns in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg weder die feindlichen Besatzungen noch die von ihnen gedungenen Separatistenhorden beugen konnten, so werden unsere Städte und Dörfer auch unter dem britischen Bombenterror ungebeugt bleiben.

Der Feind kann unsere Häuser in Schutt und Asche verwandeln; die Herzen der Bevölkerung brennen dabei vor Haß, aber sie verbrennen nicht.

Aus den Ruinen wird neues Leben blühen

Eines Tages kommt die Stunde der Vergeltung, und zum Dank für ihren heute bewiesenen Heldenmut wird es nach dem Kriege eine Ehrenpflicht des ganzen Volkes sein, ihre Städte und Häuser schöner denn je wieder aufzubauen. Aus den Ruinen wird dann neues Leben blühen, und in den fernsten Zeiten werden Kinder und Kindeskinder von dem tapferen Ausharren ihrer Väter und Mütter sprechen, die durch ihr Heldentum einen Kranz unvergänglichen Ruhmes um die Wappen ihrer stolzen Städte gewunden haben.

Wie die Engländer augenblicklich die Waffe des Luftkrieges gegen uns gebrauchen, so wir gegen sie die Waffe des U-Bootkrieges. Zwar sind die Folgen des Luftkrieges für jedermann deutlicher sichtbar, dagegen sind die des U-Bootkrieges auf die Dauer verheerender, sie schlagen tiefere Wunden und sind deshalb von kriegsentscheidender Bedeutung. Im Verlaufe dieses Krieges sind einschließlich Mai über 26,5 Millionen BRT feindlichen Schiffsraumes durch die deutsche Marine und Luftwaffe versenkt worden. Was das bedeutet, kann nur der ermessen, der sich vergegenwärtigt, daß der deutsche U-Bootkrieg im ersten Weltkrieg mit kaum 12 Millionen BRT England in den Jahren 1917 und 1918 an den Rand des Abgrundes gebracht hat.

Selbstverständlich haben die Engländer das erst nach dem Kriege zugegeben; während des Krieges dagegen prahlten sie und die Amerikaner genau so wie heute mit dem angeblichen Umfang ihrer Neubauten und bezweifelten unsere Versenkungsziffern. Was immer auch der Feind an Neubauten zustande bringt, unsere Versenkungsziffern kann er damit nicht einholen. Im übrigen gehen Materialien und Arbeitskräfte, die er für Schiffsneubauten einsetzt, seiner anderen Kriegsproduktion verloren. Auch sein Potential ist keineswegs unbegrenzt. Was die Zahl der Arbeitskräfte anlangt, die die Grundlage der Kriegsproduktion überhaupt bilden, so kann er die Konkurrenz mit uns nicht aufnehmen. Nur das Renommieren versteht er vielleicht besser.

Aber auch die amerikanischen Bäume wachsen nicht in den Himmel. Wir haben allen Grund, die feindlichen Zahlenphantastereien mit Gelassenheit zur Kenntnis zu nehmen.

Wir schlagen sie zwar nicht in den Wind, aber wir überschätzen sie auch nicht. Was wir auf dem Gebiet der Rüstungsproduktion leisten, darüber hat die deutsche Öffentlichkeit heute einen wahrheitsgetreuen, wenn auch sehr zurückhaltenden Überblick erhalten. Uns können deshalb die jüdischen Zahlenakrobaten auf der Feindseite nicht nervös machen.

Wechselnde Chancen im technischen Krieg

Es liegt in der Natur des Kampfes auf den Weltmeeren, daß er mit wechselnden Chancen vor sich geht. Auf Perioden größter Erfolge folgen Rückläufigkeiten, die mit dem Stande unserer Angriffswaffen einerseits und dem der feindlichen Abwehrwaffen andererseits zusammenhängen oder umgekehrt. Dieser Kampf wird deshalb auch nicht nur auf den Ozeanen, in der Luft oder auf dem Schlachtfelde, sondern auch in den wissenschaftlichen Instituten und Laboratorien ausgefochten. Jede neue Angriffstechnik zieht in einem gewissen Zeitabstand eine neue Abwehrtechnik nach sich, jede neue Abwehrtechnik aber ist erfahrungsgemäß die Ursache wieder einer neuen Angriffstechnik. Das gilt vor allem für einen Kampf, bei dem es, wie beim U-Boot-Krieg um Leben und Tod geht. Wir können im Verlaufe gerade dieses Krieges feststellen, daß Perioden größter Erfolge unserer U-Boote von solchen zeitlich begrenzter Rückläufigkeiten abgelöst werden. Aber der Feind triumphierte noch immer zu früh, wenn er eine solche Entwicklung jeweilig für endgültig ansah. Er hat so oft schon die U-Bootgefahr für überwunden erklärt und ist dann in kurzer Zeit wieder vom krassen Gegenteil überzeugt worden, daß er eigentlich alle Veranlassung hätte, in seinen Prognosen sehr vorsichtig zu sein. Im Oktober 1940 beispielsweise versenkten wir 629 000, drei Monate später im Januar 1941 dagegen nur 203 000, wieder drei Monate später im April 1941 aber dann 1 000 211 BRT feindlichen Schiffsraums. Auch damals hat die britische Admiralität zuerst triumphiert, daß die Zahlen heruntergingen. Drei Monate später aber war die englische Öffentlichkeit wieder von einer panischen U-Boot-Angst erfüllt.

Der Kampf auf den Weltmeeren ist hart und gefährlich. Er wird von beiden Seiten mit steigender Erbitterung geführt. Der Feind weiß, worum es geht. Unsere U-Boot-Besatzungen sind sich klar darüber, welchen kriegsentscheidenden Beitrag sie durch ihren Einsatz leisten.

Am Ende wird der Zeiger der Waage in diesem Kampf zu unseren vollen Gunsten ausschlagen. Der Feind hat auf diesem Kriegsschauplatz auf die Dauer Verluste vernichtenden Charakters zu erwarten. Seine Lebensadern werden erneut durchschnitten werden und damit seine Chancen zum Erfolg endgültig ins Wanken kommen. Denn ein Krieg von so gewaltigen Ausmaßen kann nicht mit dem Zentimetermaß gemessen werden.

Im Osten steht die Front fest, es geht wiederum ein ununterbrochener Strom von neuen Waffen und Mannschaften aus der Heimat nach dem Osten. Es wäre natürlich zu viel von mir verlangt, zu erwarten, daß ich auch nur ein Wort über die demnächstigen Absichten der deutschen Kriegsführung im Osten verlautbaren könnte. Unsere Führung wird sich auch nicht durch noch so prahlerische Ankündigungen des Feindes aus ihrem beharrlichen Schweigen herauslocken lassen. Nur das eine wissen wir: das deutsche Volk kann vollauf beruhigt sein. Seine riesigen Anstrengungen im Zeichen des totalen Krieges sind nicht umsonst gewesen. Sie werden eines Tages zum Einsatz kommen; wann und wo, darüber mögen sich unsere Feinde ihre Köpfe zerbrechen. Wenn sie davon faseln, daß die Initiative endgültig auf sie übergegangen sei und Deutschlands Führung mit Angst und Schrecken darauf warte, wo sie sich entfalten werde, so wird die Zukunft ja entscheiden, wer Grund zu einer solchen Angst hat. Wir warten ab: Aber in einem anderen Sinne, als der Feind das vermutet.

Invasion in Europa? – Unsere Wehrmacht ist empfangsbereit

Man spricht heute von der Invasion in Europa, als wäre das die selbstverständlichste Sache der Welt. Die Juden vor allem wollen die Invasion, vermutlich weil sie ausnahmslos nicht dabei sein, sondern sie nur mit ihren Schlachtgesängen begleiten werden. Der englische und der amerikanische Soldat werden eine blutige Zeche bezahlen müssen. Unsere Wehrmacht ist zu ihrem Empfang bereit. Dünkirchen und Dieppe stehen hier als warnende Vorzeichen vor einer britisch-amerikanischen Invasionsstreitmacht. Der Kommandeur der amerikanischen Legion, Roane Waring, erklärte kürzlich nach seiner Rückkehr aus Nordafrika: „Die amerikanischen Streitkräfte haben schreckliche Verluste erlitten. Die Verluste sind das Vielfache dessen, was Eisenhower angekündigt hat, und jetzt geht es erst richtig los. Tunis ist nur ein Geplänkel gegenüber dem, was uns in Europa erwartet."

Der britische Militärkritiker Cyrill Falls ergänzt diese Darstellung durch folgende Warnung: „Ich will hier nur vor Unterschätzungen warnen. Die alliierten Trup-

MARCHIVUM

pen würden sich noch blutige Köpfe holen, sobald sie versuchen sollten, gegen die Festungsanlagen der Achsenmächte anzulaufen. So schnell läßt sich Europa nicht erobern. Wir dürfen nicht den Fehler begehen, die Befestigungen, die in Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen, Italien oder im Südosten liegen, zu unterschätzen. Wir müssen im Gegenteil wissen, daß ein Ansturm auf sie uns viel Blut und Tränen kosten wird."

Die Juden

Trotzdem drängen die Juden offenbar darauf, das blutige Drama zu spielen. Churchill und Roosevelt sind ohnehin nur ihre ausführenden Organe.

Mag sein, daß dem einen oder anderen Überobjektivisten diese Charakterisierung der feindlichen Führungsclique als etwas zu kraß erscheint, aber sie sagt in der Tat das, was gemeint ist. Wie soll man anders eine Weltkamarilla bezeichnen, deren eine Seite von Freiheit, von Not und Furcht schwätzt, während die andere im Wäldchen von Katyn zwölftausend polnischen Offizieren den Genickschuß gibt, deren eine Seite das Kirchenlied „Vorwärts, christliche Soldaten!" anstimmt, während die andere aus den Kirchen Schnapsbrennereien macht, deren eine Seite behauptet, für die Souveränität der kleinen Staaten zu kämpfen, während die andere sie in ein bolschewistisches Chaos stürzen will, deren eine Seite den krassesten Hochkapitalismus vertritt, während die andere für den krassesten Kollektivismus einzutreten erklärt. Soviel Feststellungen soviel Widersprüche! Wie sollte man sie anders auf einen Nenner bringen als dadurch, daß man annimmt, es handele sich hier um eine Bande von Betrügern, die nach der Weltherrschaft streben und sich auch Europa im Sinne dieses jüdischen Weltmachtstrebens unterwerfen wollen. Sie hatten keinen anderen Grund, uns mit Krieg zu überziehen, als den, damit die letzte Bastion gegen ihre heimtückischen jüdisch-plutokratisch-bolschewistischen Absichten zum Fall zu bringen. Sie beherrschen weite und reiche Imperien, aber sie haben sich als unfähig erwiesen, sie zu organisieren und ihren Völkern dienstbar zu machen. Sie griffen nach dem Mittel des Krieges, um die armen Völker zu unterjochen und ihnen das Wenige, was sie besitzen, noch zu nehmen. Es handelt sich hier um ein kriminelles Weltkomplott, und entweder wird es von uns verschlagen, oder die anständige und schaffende Menschheit geht daran zugrunde.

Maskierungen täuschen uns nicht

Es nutzt der gegnerischen Koalition auch gar nichts, wenn sie heute eine äußere Angleichung ihrer Anschauungen vorzutäuschen versucht. Die Sowjets mögen ihre Komintern auflösen, sie gleichen dabei nur dem reißenden Wolf, der den Schafspelz umlegt. Die Plutokraten mögen soziale Reformpläne in ihren käuflichen Zeitungen diskutieren lassen, der Kenner entdeckt hinter all diesem Geschwätz sofort die mitleidlose Fratze des jüdischen Weltkapitalismus, der auf Verführung und Narkotisierung der Völker Europas ausgeht. Man müßte an der Gerechtigkeit der Welt und am Sinne der Geschichte verzweifeln, wenn wir nicht zum Kampf gegen diesen historischen Betrugsversuch bereitstünden. Es ist nur zu erklärlich, daß seine verbrecherischen Urheber nun, da die Völker anfangen aufzuwachen, die Spuren ihrer Blutschuld verwischen möchten. Nach der altbekannten jüdischen Methode schreien sie: „Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig!", erfüllen die Welt mit ihren scheinheiligen Lamentationen, werfen ihre alten Anschauungen und Überzeugungen, die geistigen Dokumente einer zerbrechenden Welt, bedenkenlos über Bord, wo sie ihnen lästig und hinderlich zu werden drohen und spielen sich vor einer erstaunten Menschheit als großer Reformer und Allverbesserer auf, sie, die jeder vernünftigen neuen Ordnung immer im Wege standen, ja den Krieg heraufbeschworen, um sie zu verhindern.

Es ist für uns nur schmeichelhaft, daß die Sowjets sich unter dem Druck unserer umfassenden Aufklärung gezwungen sehen, die Komintern, das Instrument ihrer Weltzerstörung, wenigstens zum Schein aufzulösen. Aber die Juden in London und Washington jubilieren zu früh, wenn sie glauben, damit das ihnen so verhaßte nationalsozialistische aufklärende Gebäude zum Einsturz zu bringen. Ein lügnerisches Stück Papier kann nicht eine Praxis ungeschehen machen, die von ungezählten Millionen geschundener, gequälter, verhungerter und gemordeter Menschenopfer gekennzeichnet ist. Die taktischen Winkelzüge des Bolschewismus sind für uns nur ein Grund mehr, die Welt über das hier geplante Verbrechen aufzuklären, unermüdlich wie in der Kampfzeit, und dauerte es Jahre, bis das grausige Komplott zu Fall gebracht ist!

Schon erkennt man in allen Ländern immer deutlicher das Wirken der Juden. Es nutzt ihnen garnichts, wenn sie die Parlamente und Gerichte zum Schutz ihrer parasitären Existenz mobilmachen. Es wird nicht lange mehr dauern, dann wird der Ruf nach dem Schuldigen an diesem furchtbaren Völkerdrama durch die ganze Welt gehen. Wir werden dafür zu sorgen wissen, daß diese Frage auch eine Antwort erhält. Im 15. der Protokolle der Weisen von Zion steht geschrieben: „Wenn der König der Juden auf sein geheiligtes Haupt die Krone setzen wird, die Europa ihm anbieten muß, dann wird er der Stammvater, der Patriarch der ganzen Welt sein". Schon oft in ihrer Geschichte haben die Juden nahe vor diesem Triumph gestanden, wie sie das auch heute glauben. Aber immer im letzten Augenblick folgte dann ihr Sturz aus der höchsten Höhe in die tiefste Tiefe. Auch diesmal wird Luzifer fallen.

Unser Europa wird ihnen nicht die Krone, sondern die gepanzerte Faust anbieten, und nicht der Patriarch der ganzen Welt wird der Jude sein, sondern ein Aussätziger, der Abschaum, das Opfer seines eigenen verbrecherischen Ehrgeizes, der an unserer Kraft und an unserer Erkenntnis scheitern wird.

Die großen Lehren der Partei als Leitstern

Die großen Lehren der Partei, die wir in einem vierzehnjährigen Kampf um die Macht durchsetzten, sind heute dem ganzen Volke Leitsterne in diesem Weltkampf. Ihre fortwirkende Kraft zeugt auch im Volke Kraft für die großen Kriegsproben. Wenn Deutschland einig ist und zudem noch nach dem Rhythmus seiner revolutionären sozialistischen Anschauung marschiert, dann ist es unschlagbar. Dafür bürgt der unverwüstliche Lebenswille unseres Volkes, dafür bürgt vor allem aber die mitreißende Kraft der Persönlichkeit des Führers.

Wir wissen heute noch gar nicht zu ermessen, was es bedeutet, in diesem Schicksalskampf einen Mann an der Spitze der Nation zu sehen, der in sich den völkischen Lebenswillen und die Siegeszuversicht des ganzen Volkes verkörpert.

Wir haben den Weltkrieg vor allem verloren, weil uns eine große führende Persönlichkeit fehlte. Wir werden diesen Krieg gewinnen, weil sie diesmal da ist.

Unsere damaligen Siegeschancen waren mit unseren heutigen überhaupt nicht zu vergleichen, und trotzdem hätten wir den Sieg, auch nach dem Urteil des britischen Premierministers, errungen, wenn an der Spitze der Nation eine starke nationale Führung gestanden hätte. Heute haben wir sie. Was wünschen wir mehr, um an den Sieg zu glauben! Jede Ungunst des Kriegsglücks befestigt uns nur in diesem Glauben. Im Auf und Ab des Krieges wenden wir unsere Augen zum Führer, um an seiner Stärke unsere eigene Kraft zu stärken. Wir sind unschlagbar, es sei denn, wir schlagen uns selbst. Von dieser selbstmörderischen Absicht ist das deutsche Volk heute aber weiter denn je entfernt. Mag der Feind den Kampf gegen unsere Nerven mit List, Tücke und Bosheit fortsetzen, niemand wird ihm den Gefallen tun, weich zu werden. Er muß schon mit den Waffen antreten, und auf dem Felde werden ihm unsere Soldaten die gebührende Antwort erteilen.

Deutschland steht mit seinen Verbündeten dem infernalischsten Komplott gegen die Freiheit der Menschen gegenüber, das die Geschichte kennt. Wir brauchen seine Drohung nicht zu fürchten. Mit erhobenem Haupte schreiten wir ihr entgegen. Sie wird unter den Streichen des deutschen Schwertes fallen, wie oft sie sich bis zu ihrem Sturz wiederholt werden müssen. Der Feind will keine Gnade kennen.

Nun denn, so laßt auch uns alle Weichheit des Herzens, alle Gefühle des Mitleids und einer gutmütigen Leichtgläubigkeit von uns werfen. Man hat das deutsche Volk zur Verteidigung seines Lebens gezwungen. Es wird kämpfen, wo immer sich ihm eine Gelegenheit dazu bietet.

Am Ende dieses Kampfes aber steht unser Sieg. Unsere Feinde wollen es nicht glauben, wir werden es ihnen beweisen.

Als der Minister geendet hat, bricht ein brausender, nicht enden wollender Beifallssturm los. Begeistert springen die Massen auf und bereiten dem Minister stürmische Kundgebungen, die Ausdruck unbeugsamen Willens und härtester Entschlossenheit sind, unentwegt zu arbeiten und zu kämpfen, bis der Sieg errungen ist.

Bomben auf den englischen Hafen Eastbourne

Zwei Handelsschiffe im Eismeer versenkt / 22 Sowjetflugzeuge abgeschossen

DNB **Aus dem Führerhauptquartier**, 5. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront verlief der Tag bis auf örtliche Kampftätigkeit ruhig. Ein starker Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge griff in der vergangenen Nacht ein bedeutendes sowjetisches Rüstungswerk an der mittleren Wolga an. Zahlreiche Bombentreffer in den großen Werkhallen und nachfolgende Flächenbrände wurden beobachtet.

Heute früh versenkten schnelle Kampfflugzeuge im nördlichen Eismeer zwei Handelsschiffe mit zusammen 6000 BRT. Begleitende Jäger schossen nach bisher vorliegenden Meldungen 22 Sowjetflugzeuge ab. Ein eigenes Flugzeug ging verloren.

Die Hafenanlagen von Algier wurden in der Nacht zum 5. Juni bombardiert.

Bei einem Angriff feindlicher Jagdflieger gegen Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine vor der niederländischen Küste schossen diese zwei feindliche Flugzeuge ab.

Ein Verband schneller deutscher Kampfflugzeuge bekämpfte gestern die Hafen- und Fabrikanlagen der südenglischen Küstenstadt Eastbourne. In der letzten Nacht griffen schwere Kampfflugzeuge kriegswichtige Einzelziele in West-, Mittel- und Südengland an. Von diesen Unternehmungen kehrten zwei deutsche Flugzeuge nicht zurück.

Vor der jüdischen Weltgefahr haben Sentimentalitäten keinen Platz

Vor dieser Weltgefahr haben Sentimentalitäten keinen Platz. Mag sein, daß der eine oder der andere das Judenproblem nicht in seiner Tiefe verstehen kann. Aber das darf uns nicht beirren. Die gänzliche Ausschaltung des Judentums aus Europa ist keine Frage der Moral, sondern eine Frage der Sicherheit der Staaten. Der Jude wird immer so handeln, wie es seinem Wesen und seinem Rasseninstinkt entspricht. Er kann garnicht anders. Wie der Kartoffelkäfer die Kartoffelfelder zerstört, ja zerstören muß, so zerstört der Jude die Staaten und Völker. Dagegen gibt es nur ein Mittel: Radikale Beseitigung der Gefahr.

Man schaue sich im Lager unserer Feinde um. Wohin man blickt, Juden über Juden. Juden hinter Roosevelt als sein Gehirntrust, Juden hinter Churchill als seine Einbläser, Juden als Hetzer und Einpeitscher in der gesamten englisch-amerikanisch-sowjetischen Presse, Juden in den Winkeln des Kreml als die wirklichen Träger des Bolschewismus. Der internationale Jude ist der Kitt, der die feindliche Koalition zusammenhält. Er schlägt durch seine weltumfassenden Beziehungen die Brücke zwischen Moskau, London und Washington. Von ihm geht der Krieg aus. Er führt ihn aus dem Hintergrund an, und er möchte nun auch sein einziger Nutznießer sein.

Wir stehen hier dem gefährlichsten Feind der Welt gegenüber. Aber er ist nicht unüberwindlich. Wie wir ihn im Inneren zu Fall gebracht haben, so werden wir seine Macht, die uns nun von außen bedroht, stürzen. Noch ergeht er sich in blutrünstigen Rachephantasien. Aber das ist gut so. Damit zeigt er uns nur sein wahres Gesicht. Vor ein paar Tagen entwickelte einer seiner prominentesten Vertreter ein neues Friedensprogramm des Weißen Hauses. Und das lautet: „Totale Besetzung Deutschlands und seine Unterstellung unter ein anglo-bolschewistisch-amerikanisches Militärregime, Übernahme der gesamten deutschen Verwaltung, totale Auflösung der deutschen Industrie, alle deutsche Truppen auf unabsehbare Zeit als Arbeitsbataillone in die besetzten Gebiete, insbesondere nach Sibirien, Deutschland darf niemals mehr ein Machtfaktor werden, alle Überschüsse der landwirtschaftlichen Produktion bei sparsamster Ernährung des deutschen Volkes an die früheren Feindmächte, Deutschland darf kein Einheitsstaat bleiben, Bildung eines deutschen Nationalbewußtseins verboten, die Einkünfte der deutschen Arbeitsprodukte sollen dem deutschen Volke nur soweit zugute kommen, daß es sich notdürftig ernähren kann."

Gibt es in Deutschland auch nur einen einzigen Menschen, der dieses Programm überhaupt zur Kenntnis nimmt? Es entspricht genau dem, was die Juden des Kreml auf ihrem Programm gegen uns stehen haben. Wir wissen das ohnehin. Kein Mensch macht sich darüber Illusionen.

Selbst der kleine Klub der Überobjektivsten wird sich nun klar darüber werden müssen, was die Stunde geschlagen hat. Das Deutschland von heute bietet sonst für sie kein Betätigungsfeld mehr. Unsere Toten haben Ansprüche zu stellen, wir Lebenden aber nur die Pflicht, ihrer stummen Aufforderung gemäß zu arbeiten und zu kämpfen. Wer am Sieg zweifeln sollte, verdient nicht, daß er zu unserer Gemeinschaft gehört. Wer auf das Wort des Feindes achtet, ist ein Verräter an unserer Sache. Wer die deutsche Kampfkraft durch Weitertragen feindlicher Gerüchte schwächt, versündigt sich damit am Opfersinn unseres Volkes, der vom Heldentod von Hunderttausenden gefallenen Soldaten umflort ist. Man muß deshalb den schwätzenden Subjekten sofort in die Parade fahren. So wenig sie zahlenmäßig auch ausmachen, das feindliche Ausland glaubt trotzdem, sich auf sie berufen zu können. Wir wollen in einer sauberen Kriegsatmosphäre leben. Unser Volk hat verdient, daß es gegen geisteskranke Weltapostel, auch wenn sie unbewußt handeln und eine lächerliche Minderheit darstellen, in Schutz genommen wird.

Lloyd George, der britische Ministerpräsident während des ersten Weltkrieges, schreibt in seinen Memoiren: „Wenn Deutschland als Führer einen Bismarck und Moltke gehabt hätte anstatt eines Bethmann-Hollweg und Falkenhayn, wäre der Ausgang des großen Kampfes zwischen der militärischen Autokratie und der Demokratie aller Wahrscheinlichkeit nach ein anderer gewesen. Die Fehler Deutschlands haben uns vor den Folgen unserer eigenen Fehler gerettet."

Die starke nationale Führung, die uns damals fehlte, ist jetzt vorhanden. Sie wird dafür zu sorgen wissen, daß der gegenwärtige britische Premierminister am Ende dieses Krieges nicht ein gleiches vom deutschen Volk von heute sagen kann.

Gegen Gerücht und Geschwätz erhebt sich die harte Wirklichkeit dieses Krieges. Diese wird von der Kraft der Waffen und der Kraft der Herzen bestimmt. Das deutsche Volk besitzt diese in überreichem Maße. Es muß sie nur gebrauchen. An seiner Seite stehen tapfere und treue Bundesgenossen, die Völker der Achse, die gleich wie wir um ihr Leben kämpfen. Fast ganz Europa arbeitet im Dienste unserer Kriegsführung. Es wird auch einmal in den Genuß der Früchte unseres gemeinsamen Kampfes und Fleißes kommen. Unser Erdteil wird nach dem Siege eine machtvolle kontinentale Gemeinschaft bilden, zusammengesetzt aus freien Völkern, die sich dem Dienst an einer gemeinsamen großen Sache widmen. Nur so kann Europa überhaupt weiterleben. Im anderen Falle würde es in seine Atome zerfallen und eine leichte Beute für die Anarchie und damit dem Bolschewismus sein. Das kann kein wirklicher Europäer wollen.

Die größte geschichtliche Chance unseres Volkes ist heute gegeben

Ich komme zum Schluß. Heute mehr denn je ist dem deutschen Volke in diesem Kriege seine größte geschichtliche Chance gegeben. Heute mehr denn je hat es darum die Pflicht, diese um seines und seiner Kinder Lebenswillen auszunützen. Die Nation wird sich der großen Stunde würdig erweisen; sie wird deshalb den stolzesten Sieg ihrer Geschichte erleben. Aber er wird uns nicht geschenkt; wir müssen ihn uns durch stetes Aushalten in Kampf und Arbeit verdienen.

Niemand weiß besser als wir, wie schwer und hart das ist und wie viele bittere Opfer es erfordert. Noch schwerer, noch härter und noch bitterer aber wäre unser ganzes zukünftiges Schicksal, wenn wir uns der großen Bewährung nicht gewachsen zeigen wollten. Noch jeder Krieg hat seine geschichtlichen Prüfungen mit sich gebracht. Erst da aber zeigt sich die innere Härte eines Volkes und damit auch sein geschichtlicher Rang. Keine Macht der Erde kann uns solche Prüfungen ersparen; sie sind vom Schicksal selbst bestimmt und müssen bestanden werden, wenn anders wir ihnen nicht erliegen wollen.

Aber nach ihrer Überwindung klärt sich, wie der große Preußenkönig einmal sagte, der Himmel auf und wird wieder heiter. Wir haben es ja selbst zu oft auch in diesem Kriege erlebt, als daß wir es vergessen haben könnten. Bestehen bleibt dann nur der männliche Mut, mit dem man die Schläge des Schicksals auf sich nahm und am Ende auch damit fertig wurde.

Das deutsche Volk hat den Völkern der feindlichen Koalition gegenüber das große Glück, auf einem festen weltanschaulichen Boden zu stehen. Wir brauchen unser Programm nicht über Bord zu werfen, um vor den Forderungen dieses Krieges bestehen zu können; im Gegenteil, es erfährt durch ihn nur seine Bestätigung. Wenn wir diesen Krieg gemeistert haben, dann beginnt für uns alle eine neue Epoche deutschen Aufstiegs, deutschen Sozialismus und deutscher nationaler Kraftentwicklung.

Auslese der Adolf-Hitler-Schüler 1943

Durch Gauleiter Robert Wagner auf der Gebietsführerschule Lahr

NSG. **Karlsruhe**, 5. Juni.

Am Samstag nahm Gauleiter Robert Wagner die Ausmusterung der Adolf-Hitler-Schüler aus Baden und Elsaß für dieses Jahr vor. Es war die Auslese der Besten aus allen Kreisen unseres Gaues im Alter von 12 Jahren, die zuerst ein Vorausleselager ihrer Banne durchlaufen hatten, dann nach weiterer Auslese durch ihre Kreisleitungen und das Gaupersonalamt zu einem zehntägigen Ausleselager auf der Gebietsführerschule Lahr zusammengezogen waren, wo sie nun dem Gauleiter vorgestellt wurden.

Nach einem von den Jungen gesungenen gemeinsamen Lied und von einem Pimpfen vorgetragenen Führerworten begrüßte Obergebietsführer Kemper den Gauleiter. Die Jungen wurden hierauf namentlich aufgerufen und standen auf die Fragen des Gauleiters nach Herkunft, Beruf des Vaters, eigenen Berufswünschen usw. klar und bestimmt Antwort. Es ergab sich, daß sie Söhne von Vätern aus allen Berufsschichten sind. Ebenso mannigfaltig waren die Lebensziele, die sich die Jungen gesteckt haben. Wenn auch die soldatische Laufbahn den meisten vorschwebt, so äußern verschiedene andere, sie möchten Jugendführer, Förster, Ingenieur usw. werden. Diese Berufe, wie alle anderen, die normaler Weise den erfolgreichen Abschluß einer höheren Schule voraussetzen, stehen ihnen offen, denn aus den Adolf-Hitler-Schulen soll die künftige Führungsschicht in Partei, Staat, Wehrmacht und allen anderen Stellen des öffentlichen Lebens hervorgehen.

Die Eltern der dem Gauleiter vorgestellten Pimpfe erhalten in einigen Tagen Nachricht, ob ihr Junge auf die Adolf-Hitler-Schule geschickt wird. Den erfolgreichen Abschluß des sechsjährigen Aufenthaltes auf der Schule bildet die Erteilung eines Diploms, das ebenso wie das Abitur einer höheren Schule den Zugang zu jedem Hochschulstudium eröffnet. Die Jungen, die die politische Laufbahn ergreifen wollen, kommen auf die Ordensburg. Diejenigen, die wieder ins Elternhaus zurückgeschickt werden, brauchen übrigens gegenüber ihren früheren Kameraden keinerlei Benachteiligung zu fürchten. Es besteht für sie die Möglichkeit, daß sie durch die Aufbauschulen der Heimat in ihrer Ausbildung gefördert werden.

Der Lehrplan der Adolf-Hitler-Schule ist ungefähr derselbe wie der der höheren Schule. Im Vordergrund steht jedoch die politische Schulung. Das Erziehungsideal entspricht dem Hochziel aller nationalsozialistischen Erziehungsarbeit: Schaffung der Einheit von Körper, Geist und Seele.

Staatsstreich argentinischer Generäle

Buenos Aires in Händen der Aufständischen / Rechtmäßige Regierung ging an Bord eines Kriegsschiffes

Lissabon, 5. Juni (Europapreß)

Der bisherige argentinische Kriegsminister, General Ramirez, hat sich am Freitagmorgen an die Spitze aufständischer Truppen gesetzt. Mit einem Verband von achttausend Mann besetzte er zunächst die beiden Flugplätze der argentinischen Hauptstadt und bemächtigte sich dann nach kurzem Kampf, der etwa hundert Tote und dreihundert Verletzte forderte, des Regierungsgebäudes. An Staatspräsident Castillo richteten die Aufrührer ein Ultimatum, in dem sie unklare Grundsätze aufstellten, engste Fühlungnahme mit den Achsengegnern und Rücktritt der Regierung forderten.

Castillo lehnte das Ultimatum ab und begab sich nach vergeblichen Versuchen, den Widerstand in Buenos Aires zu organisieren, mit seiner Regierung an Bord des Kriegsschiffes „Drummond", das Kurs auf Colonia (Uruguay) nahm. Castillo ist in Begleitung von Landwirtschaftsminister Videla, Finanzminister Accevedo, Dr. Orla, dem Minister für öffentliche Arbeiten und dem Justizminister Dr. Rothe. Castillo blieb mit Konteradmiral Fincatti und Marineminister Dr. Culaccatti an Bord der „Drummond", um damit weiterhin das Bestehen der rechtmäßigen Regierung auf argentinischem Boden zu dokumentieren. Dieser Minensucher „Drummond" hatte den uruguayischen Hafen Colonia angelaufen, verließ ihn aber in den frühen Morgenstunden des Samstag mit dem Präsidenten und der Regierung an Bord wieder. Zur Zeit ist unbekannt, wohin der Minensucher ausgelaufen ist. Man kann annehmen, daß er versucht, einen anderen argentinischen Hafen zu erreichen, wo die Garnison auf seiten der rechtmäßigen Regierung steht. Von Bord der „Drummond" richtete Präsident Castillo eine Botschaft an den Präsidenten des Obersten Gerichtshofes in Argentinien, um diesen davon zu unterrichten, daß die einzig legale Regierung die ist, die sich an Bord des Schiffes befinde. Castillo fügte hinzu, daß der Anführer der Revolution, General Ramirez, bestraft würde.

Im Laufe des Freitag trat auch noch ein anderer argentinischer Truppenkommandeur General Rawson zu den Aufständischen über, der sehr schnell die Führung an sich riß. Er verhängte sofort den Belagerungszustand über Argentinien und verhaftete eine Reihe von Persönlichkeiten, die mit Castillo sympathisierten. Rawson bildete zusammen mit General Ramirez und Konteradmiral Sueyro ein Dreimannkollegium, das zur Zeit die Regierungsgewalt in Argentinien beansprucht. General Rawson hat die Führer der Linken Argentiniens zu sich gerufen, um aus ihnen eine Regierung zu bilden, und zwar den Führer der Radikalen, Puyrredon, den Sozialdemokraten, Senator Palacios, und einen ehemaligen liberalen Außenminister, Carlos Lamas. Unter den von dem Militärdiktator Rawson Festgenommenen befindet sich der Gouverneur Manuel Fresco.

In einer Erklärung setzt sich dieses Kollegium als politisches Ziel die Respektierung aller Verträge, die auf der panamerikanischen Konferenz in Rio de Janeiro geschlossen wurden, sowie die Eingliederung Argentiniens „in die Gemeinschaft der Nationen, die für die Freiheit kämpfen". Bekanntlich war einer der Hauptpunkte der panamerikanischen Konferenz der Abbruch der Beziehungen aller amerikanischen Staaten zu den Achsenmächten. Außerdem gehört zu diesen Punkten der Erklärung von Rio de Janeiro die militärische Zusammenarbeit aller Länder beider Amerikas. Das Bestreben Washingtons, militärische Stützpunkte auch in Argentinien zu erhalten, ist seit einem Jahr immer offener geworden. Für den Kurs, den Rawsons Außenpolitik steuern will, ist es bezeichnend, daß er als erstes noch am Freitag Adjutanten in die britische und nordamerikanische Botschaft geschickt hat, die gewissermaßen dort im Namen des Diktators Antrittsbesuche machten.

In Washingtoner politischen Kreisen herrscht, wie nicht anders zu erwarten, allgemeine Freude über die Revolution in Argentinien. Man hofft bereits auf eine Kriegserklärung Argentiniens an die Achse, um zum mindesten aber auf einen Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Wenn sich die neuen Männer in Argentinien, so erklärten namhafte USA-Politiker, bereitfänden, an der „Verteidigung des amerikanischen Kontinents" mitzuarbeiten, so sei es so gut wie sicher, daß USA das neue argentinische Regime sehr bald anerkennen würde. Die USA-Agentur Associated Preß erklärte: In diplomatischen Kreisen Washingtons nehme man an, daß der militärische Putsch Argentiniens in den Genuß der Pacht- und Leihlieferungen aus den USA setzen werde, in den es kommen würde, wenn es sich der Verteidigung Amerikas anschlösse.

In diesem Zusammenhang muß daran erinnert werden, daß die Vereinigten Staaten Argentinien bisher immer die Lieferung von Waffen und Kriegsgerät verweigerten, mit dem Bemerken, um dies zu erreichen, müsse Argentinien einen grundlegenden politischen Kurswechsel vornehmen. Die Presse in USA spricht nun ganz offen von einer antifaschistischen Revolution in Argentinien und bezeichnet sie als einen klaren Sieg Roosevelts.

Italienischer Wehrmachtsbericht

Rom, 5. Juni.

Die Luftwaffe der Achsenmächte belegte in der vergangenen Nacht den Hafen von Algier mit Bomben. Über Pantelleria wurden bei heftigen Fliegerangriffen vier Flugzeuge von der Artillerie vernichtet. Ein feindlicher Doppelangriff rief Schäden in der Umgebung von Tarent hervor und forderte Opfer. Ein Liberator-Flugzeug wurde vom Feuer der Abwehr getroffen und stürzte ab. Flakbatterien schossen im Einsatz gegen einen Feindverband, der das Gebiet der Provinz Trapani überflog, mit gutliegendem Feuer vier Flugzeuge ab. Ein weiteres zweimotoriges Flugzeug versank nach Luftkampf mit unseren Jägern bei der Insel Favignana im Meer.

Die japanische Sommeroffensive in Zentralchina hat, wie der Wochenbericht des Pressebüros des japanischen Armee-Hauptquartiers in China bekanntgibt, ihr Ziel vollständig erreicht und damit nach einmonatiger Dauer ihr Ende gefunden.

Das japanische Volk hat am Samstag von Großadmiral Yamamoto, der als Oberbefehlshaber der japanischen Kriegsmarine vor wenigen Wochen mitten im Kampfgebiet im Pazifik den Heldentod fand, in feierlicher Form Abschied genommen.

Churchill war in Afrika

Stockholm, 5. Juni (Eig. Meldg.)

Churchill ist am Samstag zusammen mit Außenminister Eden wieder im Flugzeug in England eingetroffen, wie in London amtlich bekanntgegeben wird. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß Churchill in der vorigen Woche von den USA nach Gibraltar flog, und von dort aus nach Algier. Hier traf er sich mit Eden, besichtigte Truppenverbände. Am Freitag gab Admiral Cunningham ein Frühstück, bei dem die Generale Giraud und de Gaulle, sowie das ganze neue Emigrantenkomitee mit Churchill und Eden zusammen waren. Reuters diplomatischer Korrespondent bemüht sich, es so hinzustellen, als ob Churchills Besuch in Nordafrika nichts mit dem gerade in den gleichen Tagen vollzogenen Sieg de Gaulles über Giraud bei den Besprechungen in Algier zu tun habe. „Es war ein glücklicher Umstand", erklärte Reuters diplomatischer Korrespondent, „daß Churchills und Edens Besuch mit den Verhandlungen der beiden Emigrantengenerale zusammengefallen sei."

Ob es auch ein glücklicher Zufall ist, daß die England nicht so wie de Gaulle durch dick und dünn ergebenen Vertrauensmänner de Gaulles abgesägt wurden, behauptet Reuter allerdings nicht. Der Gouverneur von Algerien, Peyrouton, hat jetzt sein Amt General Catroux, einem Mann de Gaulles, übergeben. Auch der Generalgouverneur von Marokko, General Noguès, hat seinen Rücktritt auf Verlangen de Gaulles erklärt. In Nordafrika hat also der Exponent Englands, de Gaulle, den Vertreter Washingtons, Giraud an die Wand gespielt. Churchill und Eden dürften dazu wesentlich beigetragen haben

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (z. Z. im Felde). Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser, Stellvertreter: Dr. Heinz Berges, Chef vom Dienst: Julius Etz.

MARCHIVUM

Groß-Mannheim

Sonntag, den 6. Juni 1943

Zweimal Kasper in K 2

„Die Zelte sind, die Pfosten aufgeschlagen . . .“ heißt es in Goethes „Vorspiel auf dem Theater“. Und hier an der Straßenmündung von K 2 und angesichts des großen, freien Platzes war es nicht anders. Da hockte irgend etwas knallig Rotes auf dem Tummelplatz der Jugend und sammelte viel Geschrei und kindliches Aufsehen um sich her: ein selbstgebautes, kühn bemaltes, verheißungsvoll die Falten bewegendes „Kasper-Theater“. Damit man es aber am Ende nicht gar mit dem Nationaltheater verwechselte, war diese Bezeichnung, garniert von zwei krakeligen Köpfen, säuberlich aufgemalt. Schade, anscheinend kamen wir zu spät zur Vorstellung. Zwar kollerten eben noch die Köpfe der Kasperpuppen komisch und steif im Ausschnitt des von Jungenhänden findig zusammengebastelten Budentheaters, aber die Stimmen schienen erschöpft, die im Kaspertheater nun einmal unerläßliche Prügelei schon zu Ende. Aber immer noch wogte es mit Geschrill und Geschrei um das bunte Zauberloch. Kleine und Kleinste, Regisseur und Puppenspieler, „Ordner“ und Unordner im ewigen Kampf mit der heiter provisorischen Abgrenzung des angedeuteten Zuschauerraumes. Das Gebrüll der Umstehenden schien nun einmal unerläßlich bei dem Ganzen. Aufregung gehört zum Kasper und Klamauk um das Zuschauergeld — „zwee Pennig . . .“ — macht das ganze Unternehmen mit all seinem Risiko erst reizvoll. Kein Wunder, daß in K 2, sozusagen nur ein paar Häuser weiter, inmitten eines Toreingangs noch ein zweites Kaspertheater aufgestellt war, sozusagen mehr ein „Kammertheater“, auf „intime Wirkung“ abgestimmt, schlichter die Latten, kleiner die Bühnenlappen. Aber auch hier sammelten sich eifrig die Gönner, vom zweiten Lebensjahr an aufwärts, eifrig bemüht, vor der Rampe ebensoviel Herrlichen Radau zu machen, wie die unsichtbaren Brüder hinter den Latten. Denn schon das junge Mannheim ist theaterfreudig. w.

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunkelungszeit: 21.30 bis 4.59 Uhr

Weiterführung der Fettverbilligung für die minderbemittelte Bevölkerung

Nach einem Runderlaß des Reichsarbeitsministers und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft werden die Reichsverbilligungsscheine zur Fettverbilligung für die minderbemittelte Bevölkerung für den nächsten Zeitraum vom Juli an wieder für ein Jahr im voraus ausgegeben. Für die Ausgabe der Scheine gelten dieselben Bestimmungen wie im Vorjahr. Auch der Wert der Scheine ist unverändert.

Das königliche Spiel bei der NSG „Kraft durch Freude“. Das Winterturnier bei der Ortsschachgruppe Plankenhof fand nunmehr seinen Abschluß. In der Gruppe I siegte Beisel mit 14½ Punkte aus fünfzehn Partien, es folgt Klink mit 13½ und Winkler mit 12½ Punkte. Gruppe II: Sieger Tomson 17 Punkte aus neunzehn Partien, es folgen Rychna 16 Punkte, Neidhart 15 Punkte. Jugendgruppe: Sieger Großklausky 15½ Punkte aus achtzehn Partien, den zweiten Platz belegte Helmut Hofmann 14½ Punkte, dritter Otto Raqué 14 Punkte.

Tagung des NSBDT-ADB. Dienstag, 8. Juni, 14.30 Uhr, findet eine Tagung des NSBDT-ADB über die Praxis der Schmierstoffeinsparung statt. Es sprechen: Oberingenieur Schmitz (Mannheim) über Schmierstoffwirtschaft im Betrieb, Ingenieur A. Dehn (Dortmund) über Einsparung von Schmierstoffen durch Altölrückgewinnung und Aufbereitung, Diplomingenieur R. Exel (Frankfurt am Main) über Praktische Durchführung von Sparmaßnahmen in der Maschinenschmierung, Einsatz von Sparschmierstoffen und Diplomingenieur W. Maier (Ludwigshafen) über Metallbearbeitungsöle.

Das geht die Pflichtjahrhausfrauen an. Das Deutsche Frauenwerk, Abteilung Volks- und Hauswirtschaft, veranstaltet gemeinsam mit Schule und Arbeitsamt Mittwoch, 9. Juni, 15 Uhr, in der Turnhalle der hauswirtschaftlichen Berufsschule, Weberstraße, ein Treffen aller Hausfrauen, welche ein Pflichtjahrmädchen in ihrem Haushalt beschäftigen oder noch einstellen wollen. Rednerinnen sind Frau Direktor Rupp, Fräulein Schardt, Berufsberaterin des Arbeitsamtes und eine Hausfrau.

Aus dem RAD grüßen die Arbeitsmänner Hermann Garrecht, Helmut Schmitt, Konrad Berlinghof, Willi Krug, Werner Schmitt, Heinz Neubert, Eugen Berkowski, Rudolf Zöckwitz, Karl Rösser, Werner Schröder, Günter Bilz und Werner Dreher. Weiter erreichten uns Grüße vom O.T.-Mann Rolf Beck.

Jeder Uniformteil unserer Soldaten stammt von Meisters Hand

Das macht alles die „Lago“ / Eine sinnvoll konstruierte Maschine schafft stündlich 220 einwandfreie Knopflöcher

Die Spinnstoff- und Schuhsammlung geht ihrem Höhepunkt entgegen. Hand aufs Herz! — wem wäre in der Zwischenzeit beim Auf- und Einräumen nicht hin und wieder ein abgängiger Lappen in die Finger geraten, der beim Einpacken auch diesmal wieder vergessen wurde? Die Mühe dürfte nicht zu viel sein, im Laufe dieser Woche ein nachträgliches Paket zu richten und es zur Annahmestelle zu bringen. Es ist nicht zu viel gesagt: Jeder Fetzen, jeder Faden ist wertvoll, fügt sich bei den Hunderttausenden von Spendern zu einer gewichtigen Masse, die nach ihrem Verarbeitungsprozeß als Uniformstücke unserer Soldaten zu neuem Leben erstehen.

Der Uneingeweihte kann sich schwerlich vorstellen, welche Fülle von Arbeit, welche weitverzweigte Organisation dazu gehört, um die angeforderten Uniformteile zu den genau begrenzten Terminen zu liefern. Viele mögen an ausgedehnte Uniformfabriken denken mit Hunderten von emsig an Maschinen hantierenden Arbeiterinnen und Fachmännern. Dem ist nicht so. Die einzelnen Uniformteile stammen alle von Meisters Hand. Auch die kleinste Schneiderei hilft mit allen verfügbaren Kräften mit — beim Einmannbetrieb sind dies die Familienangehörigen — um die laufenden Aufträge pünktlich auszuführen. Sei es in Mannheim selbst, im Birkenauer Tal oder im tiefsten Schwarzwald. Wo geschneidert wird, werden unentwegt für unsere braven Landser „Uniformen gebaut“.

Für jeden Gau besteht eine Zentralstelle, wo die Aufträge hereingenommen, an die Hunderte und aber Hunderte von Schneiderwerkstätten vergeben werden. Hier durchläuft nach erfüllter Arbeit jedes Einzelstück einer genauen Kontrolle, ehe es an die Militärverwaltung weitergeht. „Lago“ heißt das Herz dieser Organisation, übersetzt: Landeslieferungsgenossenschaft für das gesamte Schneiderhandwerk. Es handelt sich nicht um eine Gründung seit den Kriegstagen etwa. Die Geburtsstunde unserer badischen Lago weist den 9. Juli 1933 aus. Damals wurde mit Rücksicht auf die Arbeitsbeschaffung die Errichtung dieser wirtschaftlichen Organisation notwendig, um die Durchführung und die Teilnahme an Großaufträgen sicherzustellen. Dabei wurde vornehmlich an Uniformlieferungen (Hahn, Polizei, RAD) oder uniformähnliche Bekleidungsstücke gedacht. Der Schneiderbetrieb konnte sich durch Übernahme von laufenden Aufträgen eine Stabilität auch während Zeiten des Rückganges ziviler Bestellungen sichern. Sitz der badischen Lago war anfänglich Pforzheim, seit dem 1. August 1937 fand sie in Mannheim ihre endgültige Heimstätte.

In dem massiven Eckhaus würde man eher ein Bankunternehmen vermuten als eine Wiege für Uniformen. Über siebzig Spezialarbeiter und Spezialarbeiterinnen, ein bewährter Stamm, sind an sinnvoll konstruierten Maschinen am Werk, um aus den Ballen Tuch, Futterstoffen und den dicken Wärmeeinlagen nach den Schablonen die Einzelteile auszuschneiden. Die Schneider erhalten die fix und fertig zugeschnittenen Stücke und haben sie lediglich zusammenzunähen. Bandmesser- und Vertikalmesserzuschneidemaschinen, die bis zu dreißig Doppellagen vom stärksten Stoff mühelos in einem Arbeitsgang schneiden, sorgen dafür, daß die Teile auch genau aufeinander passen. Wenn der Meister das Empfinden hat, das Bandmesser neige zur Stumpfheit, dann genügt ein kleiner Hebeldruck, um das Schleifwerk in Gang zu setzen. Dabei braucht die Arbeit keine Minute zu ruhen. An einem langgestreckten Tisch sind Fachkräfte damit beschäftigt, die fertigen Arbeiten zu prüfen. Sie sind gebrauchsfertig – bis auf die Knopflöcher. Die fehlen noch. Da es den Arbeitsprozeß zu lange verzögern würde, wenn sich jeder Schneidermeister auch noch mit den oft über zwei Dutzend Knopflöchern einer Jacke befassen müßte, wird diese notwendige Vorarbeit in der Zentralstelle angebracht. Die Knopflochmaschine bedeutet in diesem Falle eine ungeheure Entlastung. Man stelle sich vor, daß tausend Winterjacken für unsere Ostkämpfer 30 000 Knopflöcher aufweisen. Die Maschine nimmt diese zeitraubende Arbeit ab. 220 einwandfreie Knopflöcher kann sie in der Stunde einschneiden und vernähen. So ist auch hier alles auf Höchstleistung eingestellt. Beim Besichtigen des Lagers des wärmenden Einlegefutters für die Winterjacken keimt unwillkürlich die Frage auf, woher diese Fülle von Material noch komme. Da geht jedem auf, von welch unerhörter Wichtigkeit die Sammlungsaktion ist, die entscheidend dazu beiträgt, daß die Quellen nicht versiegen, daß der Soldat auch weiterhin das kleidungsmäßige Rüstzeug besitzt, um in diesem erbitterten Ringen erfolgreich bestehen zu können. hk.

Wichtige Bekanntmachungen. Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Oberkommandos der Wehrmacht, Heerespersonalamt, über den Meldeschluß für aktive Offizierslaufbahn im Heer für Angehörige des Geburtsjahrganges 1928 im heutigen Anzeigenteil. Des weiteren verweisen wir auf Bekanntmachungen des Städtischen Ernährungs- und Wirtschaftsamtes über die Schließung der Zweigstelle Schwetzingerstadt am Montag, 7. Juni, sowie über die Ablieferung von Eiern durch Hühnerhalter, die Verteilung von Eiern, Frischobst und Seefischen.

Fragen um die Meldung hauswirtschaftlicher Kräfte

Stellungnahme des Arbeitsamts Mannheim

In diesen Tagen ist der Aufruf des Landesarbeitsamtes zur Meldung der hauswirtwirtschaftlichen Kräfte ergangen. Durch diese Meldung soll das Arbeitsamt einen Überblick über alle in der Hauswirtschaft beschäftigten Kräfte erhalten, um die Notwendigkeit der Weiterbeschäftigung unter kriegswirtschaftlichen Gesichtspunkten im Einzelfall nachprüfen zu können. Die totale Kriegsführung hat einen außerordentlichen Kräftebedarf für die Rüstungswirtschaft zur Folge. Es müssen daher alle irgendwie erreichbaren Kräfte soweit als möglich den Rüstungsbetrieben zugeführt werden. Hierdurch ist selbstverständlich auch eine starke Verknappung derjenigen Kräfte, die noch für die Haushaltungen verfügbar gemacht werden können, eingetreten, zumal der natürliche Zugang vor allem vom Lande völlig aufgehört hat. Unter allen Umständen müssen mit den wenigen noch verfügbaren Haushaltshilfen die kinderreichen oder durch Krankheit in Not geratene Familien versorgt werden. Es muß unter den gegenwärtigen Umständen verlangt werden, daß die Hausfrauen, die nicht im Rahmen des totalen Einsatzes für die Rüstung oder die sonstige Kriegswirtschaft herangezogen werden können, sich verstärkt in der Hauswirtschaft betätigen, um dadurch nach Möglichkeit hauswirtschaftliche Hilfskräfte freizumachen. Diejenigen hauswirtschaftlichen Kräfte, die aber in ihrer bisherigen Haushaltstätigkeit nicht unbedingt benötigt werden, müssen bei der Knappheit derartiger Haushaltshilfen entweder bevorzugt denjenigen Familien zur Verfügung gestellt werden, die eine Hilfe vordringlich brauchen, oder in die Rüstung gegeben werden. Wenn auch die erschwerte Haushaltsführung infolge der Kriegsverhältnisse nicht verkannt wird, können doch sicherlich in manchen Haushaltungen die Haushaltshilfen entbehrt werden, sofern die Hausfrau bei den Haushaltarbeiten sich selbst noch stärker einschaltet. Es ist deshalb ohne weiteres anzunehmen, daß sich viele Hausfrauen in Erkenntnis der Kriegsnotwendigkeit bereitfinden werden, auf ihre Haushaltshilfe freiwillig zu verzichten. Es vereinfacht die Arbeiten des Arbeitsamtes, wenn ein solch freiwilliger Verzicht gleich in dem Meldebogen des Arbeitsamtes angegeben wird.

In den übrigen Fällen wird das Arbeitsamt nachprüfen, ob die gemeldeten Haushaltshilfen weiterhin im Haushalt unbedingt nötig sind, oder ob sie zugunsten eines noch bedürftigeren Haushaltes oder der Rüstung abgezogen werden können. Wenn notwendig, werden die betreffenden Hausfrauen zur Besprechung der Verhältnisse auf das Arbeitsamt einbestellt. Etwaige Einwendungen, z. B. gesundheitlicher Art, werden gewissenhaft nachgeprüft. Auch ein späterer Abzug kann unter besonderen Verhältnissen ins Auge gefaßt werden. Solange also eine Einbestellung zum Arbeitsamt nicht erfolgt, ist eine Vorsprache beim Arbeitsamt zur Vermeidung unnötiger Belastungen des Vermittlungspersonals nicht erwünscht. Sicherlich werden die Hausfrauen im Bezirk des Arbeitsamtes Mannheim, die durch ihre Haltung in diesem Kriege sich schon vielfach bewährt haben, auch für die Notwendigkeiten der jetzigen Maßnahme Verständnis aufbringen. Ebenso wie viele Frauen heute in den Rüstungswerken ihre Pflicht tun, die früher nie in Fabriken gearbeitet haben, werden auch die Hausfrauen die von ihnen verlangte Mehrarbeit im Haushalt bereitwillig auf sich nehmen und damit auch ihrerseits durch Freimachung von Kräften einen weiteren Beitrag für den Sieg leisten.

Volksschädlinge haben ihr Leben verwirkt

Das Mannheimer Sondergericht verurteilte ein Straßenräubertrio

Im Anfang war der Müßiggang, die Abneigung gegen eine geregelte Arbeit. Die Verbrechen kamen dann von selbst. Ein würdiges Kleeblatt hatte sich vor dem Sondergericht zu verantworten: Der dreiundzwanzigjährige Erich Firdion, die fünfundzwanzigjährige Wilhelmine Wolmerath und die dreiunddreißigjährige Elisabeth Ott. Die beiden Frauen, wenn man so sagen darf, wohnten übrigens in Ludwigshafen. Firdion war auch der Zuhälterei angeklagt, ist aber darüber hinaus ein Verbrecher aus Neigung. Aus Passion könnte man sagen – in seinem Tagebuch gab er sich genau Rechenschaft über seine Stellung zum Gesetz und zur Allgemeinheit. Seine „Bekanntschaften“ nützte er bedenkenlos aus. Wo es not tat, setzte er mit Erpressung ein. Mit der Wolmerath und der Ott zusammen führte er einen regelrechten Straßenraub aus. An einem wenig widerstandskräftigen und auch nicht sonderlich hellhörigen Mann, dessen Bekanntschaft die drei gemacht hatten. Der Mann beging die Unklugheit, viel von seinem Geld zu reden und machte damit der Gegenseite Appetit. Durch einen Gaunerkniff baldowerte die Wolmerath auf der Straße aus, wo der Freier sein Geld stecken hatte und gab Firdion Kenntnis davon. In der Nähe der Rheinbrücke – unter dem Schutz der Dunkelheit – schritt Firdion dann zur Tat. Nach vergeblichen Verhandlungen um die Herausgabe des Geldes gab Firdion dem Geängstigten einen Schlag auf das Kinn, um ihn dann ein Notizbuch mit einigen Mark Inhalt, einen Personalausweis und eine Raucherkarte zu entreißen. Der Mann ergriff die Flucht. Das Räubertrio aber beschloß sofort, in den nächsten Tagen einen anderen Bekannten der Wolmerath, einen mit mehr Geld, auf diesem Wege zu erleichtern. Firdion schreckte vor nichts zurück. Auch nicht vor den heute so heißen Fahrraddiebstählen. Acht Räder entführte er nachweislich. Immer in der Nacht. Ob er einige davon verkauft hat, weiß man nicht, weil er nämlich die Räder für den sofortigen Gebrauch stahl. Für sich, seine damalige Geliebte und deren Freundin. Das sind nicht die „Damen“ von Raubüberfall, sondern andere, die sich mit dem Galan im Jungbusch herumtrieben und für die Heimfahrt die gestohlenen Räder benützten. Nach Gebrauch wurden die Räder dann irgendwo abgestellt. Es gab ja immer wieder neue.

Das Sondergericht sah in allen drei Angeklagten Volksschädlinge und verurteilte Firdion als Gewaltverbrecher und gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode. Auch über die Angeklagte Wolmerath, die wichtigste Helferin beim Straßenraub, wurde die Todesstrafe ausgesprochen. Elisabeth Ott erhielt wegen Beihilfe zum Straßenraub fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Unerfreuliches Nachspiel

Wenige Tage nach diesem Prozeß standen Firdions Geliebte und deren Freundin vor dem Sondergericht. Die 20jährige Margarete Gumbel und die 19jährige Anna Hofmann. Sie gingen auch ihrer Arbeit ordentlich nach, aber so ganz sauber war es nicht mit ihnen. Diebstähle in der Jugend. Die Hofmann war überdies schon sehr jung in eine schmutzige Geschichte verwickelt. Und schließlich kennzeichnet ja der Umgang mit einem Kerl wie Firdion genügend. Sie zogen mit Firdion durch den Jungbusch und schwangen sich später auf die von Firdion „besorgten“ Fahrräder. Nachweislich in sechs Fällen wußte die Gumbel über die Herkunft der Räder Bescheid, wenn sie nicht sogar Schmiere stand. Aber weder die Gumbel noch die Hofmann hatten es nötig, sich Fahrräder stehlen zu lassen, die brachten nämlich selber so viel Schneid auf. Vier Räder, darunter sogar ein Herrenrad, nahmen sie so auf ihr Konto. Wahrscheinlich ist die Zahl bedeutend größer, weil die beiden Pflanzen ihre Position mit aller Hartnäckigkeit verteidigten.

Wer ohne Not die Dunkelheit ausnützt, ist ein Volksschädling. Und wer sie gar zu Fahrraddiebstählen ausnützt, ist es erst recht. Das Sondergericht schickte die Angeklagte Gumbel auf zwei Jahre, die Angeklagte Hofmann auf ein Jahr sechs Monate ins Zuchthaus. Vielleicht hilft es noch. fab.

WIRTSCHAFTS-NOTIZEN

Schnellpressenfabrik AG, Heidelberg

Die Gesellschaft, die der Rheinelektra nahe steht, berichtet über das Geschäftsjahr 1942, daß ihre Tätigkeit in noch stärkerem Maße als in den Vorjahren unter dem Gesetz des Krieges stand. Die gestellten Aufgaben konnten restlos bewältigt werden. Der Rohüberschuß beträgt 4,51 (4,29) Mill. RM. Für Löhne und Gehälter wurden 2,51 (2,47), für Abschreibungen 0,55 (0,47) und für Steuern 1,09 (1,00) Mill. RM aufgewendet, so daß ein Reingewinn von 253 995 (188 468) RM verbleibt, der sich um den Vortrag auf 277 209 (203 210) RM erhöht. Die Hauptversammlung beschloß, daraus 6 Proz. Dividende zu verteilen. Ferner kommt, wie der Vorstand mitteilte, der in den Jahren 1937 bis 1939 angesammelte Anleihestock zur Verteilung. Die aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Herren wurden wiedergewählt. Außerdem beschloß die Versammlung eine Satzungsänderung, nach der der Vorstand ermächtigt wird, das Aktienkapital innerhalb von fünf Jahren bis zu 6 Mill. RM zu erhöhen. Im Berichtsjahr ist das Aktienkapital bereits um 1 Mill. RM auf 4 Mill. RM erhöht worden, wobei die neuen Aktien den Aktionären zum Kurs von 125 Prozent angeboten wurden.

In der Bilanz steht das Anlagevermögen nach 0,46 Mill. RM Zugängen, die sämtlich voll abgeschrieben wurden, mit 1,17 (1,26) Mill. RM, die Vorräte mit 2,04 (1,59), Wertpapiere mit 0,88 (0,24), Forderungen und Anzahlungen mit 1,28 (1,19), flüssige Mittel mit 0,16 (0,11) Mill. RM. Bei nunmehr 4 (3) Mill. RM Aktienkapital beträgt die Rücklage 0,44 (0,20), Wertberichtigung 0,22 (0,22) und Verbindlichkeiten 0,62 (0,71) Mill. RM.

Der Tefi-Schallband-Konzern

Die Tefi Apparatebau Dr. Daniel KG hat sich seit einem halben Dutzend Jahren besonders bemüht, das Nadeltonverfahren für einen Schallfilm von praktisch unbegrenzter Laufdauer auszuwerten. Auf diese von Kölner Industriellen und Bankleuten finanzierte Gesellschaft wurde man aufmerksam, als sie Ende 1937 die Aktien der Schallfilm Syndikat AG erwarb, die im vorigen Jahr ihr Kapital auf 2 Mill. RM erhöhte und zugleich ihren Namen in Schallband-Syndikat AG änderte. An ihr hängen wertvolle Patentrechte. Im November 1942 verband sich die Tefi-Apparatebau mit der bekannten Rundfunkfirma Opta-Radio AG und gründete für den Vertrieb der von beiden Firmen hergestellten Schallfilmaufnahme- und -wiedergabeapparate die Tefi-Opta-Radio-Vertriebsgesellschaft mbH. Jetzt ist von denselben Kreisen die Tefi-Schallband GmbH gegründet worden. Ihre Aufgabe ist die Herstellung und der Vertrieb von Schallaufnahmen nach dem Tefi-Verfahren, insbesondere auch der Erwerb von Urheberrechten. Die neue Gesellschaft hat vergleichsweise dieselben Aufgaben wie eine Schallplattenfabrik, während die Tefi-Opta-Radio Vertriebs-GmbH eher mit der Vertriebsstelle einer Sprechmaschinenfabrik zu vergleichen ist. Diese Verteilung der Aufgaben auf zwei verschiedene Gesellschaften ist auch in dem Parallelfall des Magnetophon-Verfahrens vorgenommen worden. Hier haben die AEG und die IG-Farben zum Verkauf der von der AEG hergestellten Apparate und der von der IG erzeugten Filme die Magnetophon GmbH gegründet. Außerdem aber wurde für Herstellung und Vertrieb der Aufnahmen die Tonband GmbH ins Leben gerufen.

Ein brauchbarer Vorschlag. In einem Mannheimer Mühlenbetrieb gelang es einem Obermüller, ältere Trockenapparate in ihren Leistungen durch entsprechende Abänderung so zu steigern, daß ein Apparat statt wie bisher eine Stundenzahl von zwei Tonnen, jetzt eine solche von 4½ Tonnen erreicht bei unverändertem Strom- und Dampfverbrauch. Außerdem können die Trockenapparate durch einen Müller mitversehen werden, so daß noch die Einsparung einer Arbeitskraft je Schicht möglich ist.

Der unentbehrliche Putzlappen. Die Reichsstelle für Textilwirtschaft hat eine neue Liste der zugelassenen Putzlappenwäschereien veröffentlicht. Es handelt sich um rund zweihundert Wäschereien, Reißwollfabriken, Webereien, Lumpensortierbetriebe und Spezialfirmen, die sich das Reinigen von öligen Putzlappen besonders zur Aufgabe gemacht haben. Wegen des großen Bedarfs fällt der textile Rohstoffverbrauch ins Gewicht, aber auch der Ölgehalt des gebrauchten Putzlappens ist nicht ohne Bedeutung. Deshalb ist schon seit Jahren der Verkehr mit Putzlappen durch die Reichsstelle streng geregelt. Die öligen Putzlappen dürfen nicht mit anderen Lumpen vermischt werden, sondern müssen den zugelassenen Putzlappenwäschereien zugeführt werden. Dort werden sie entölt und gewaschen, um dann wieder als Putzlappen „in Dienst gestellt“ zu werden.

Filmtheater

Heute die neue Deutsche Wochenschau. Alhambra, Ufa-Palast, Schauburg, Palast-Lichtspiele, Gloria-Palast, Capitol. In einer Flugzeugführerschule unserer Luftwaffe. Freiwillige zum Kampf gegen den Bolschewismus. Im Raume der Eismeerfront. Volkswagen durchschwimmen Flüsse und Ströme. Der Kampf im Süden der Ostfront. Deutsche Seestreitkräfte sichern die Atlantikküste.

Ufa-Palast. 10.45 2.00 4.30 7.15. 2. Woche und letzte Tage: „Diesel“ mit Willy Birgel, Hilde Weissner, Paul Wegener, Erich Ponto. Jugendliche zugelassen!

Alhambra. 10.45. Des großen Erfolges wegen 2. Wiederholung der Frühvorstellung: „Wo die Alpenrosen blühen“. 2 Stunden Wandern durch die Wunderwelt der Berge. Jugendl. zugelassen.

Alhambra. 1.15 3.30 5.00 7.30 Uhr. 2. Woche! – Hans Moser in „Maske in Blau“ mit Wolf Albach-Retty, Clara Tabody, R. Romanowsky. Jugendl. nicht zugelassen!

Schauburg. 2.30 4.50 7.10. 3. Woche u. letzte Tage! Beniamino Gigli in „Tragödie einer Liebe“ mit Ruth Hellberg, Emma Gramatica. Jugendl. nicht zugelassen.

Capitol. Waldhofstr. 2. Ruf 52772. „Altes Herz wird wieder jung“. Ein heiteres Spiel voller Humor und Charme mit Emil Jannings, Maria Landrock u. a. Neueste Woche! Jugendl. nicht zugelass. 3.35, 5.35, 7.35! Sonntags 1.45!

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. Emil Jannings in „Altes Herz wird wieder jung“ mit Maria Landrock, Viktor de Kowa. – Neueste Wochenschau. Beginn: 1.00, 2.45, 5.15 und 7.35 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

PALI-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt tägl. ab 11 Uhr vorm. Morgen letzter Tag! Das Lustspiel mit den großen Komikern: „Ungeküßt soll man nicht schlafen gehn“. Heinz Rühmann, Theo Lingen, Hans Moser, Liane Haid, Ivan Petrovich, Susi Lanner. Nicht für Jugendliche. Wochenschau. Beg. 11.00 1.00 3.00 5.00 7.30

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. Marika Rökk, Johannes Heesters in „Halle Janine“. Der gr. Erfolg. Neueste Woche! Jgdl. nicht zug. 3.35, 5.45, 7.25! Sonntag 1.35 Uhr!

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 4.00 und 7.00. „Kein Wort von Liebe“. 1.30 U. Jugendvorstellung.

Saalbau Waldhof, Hptf. 4.00 6.00 u. 8.00: „Sommerliebe“. Ein reizender Wien-Film mit Winnie Markus, Susi Nicoletti u. Siegfried Breuer. Jugendverbot.

Freya Waldhof, 4.30, Hptf. 5.15 u. 7.45 Kristina Söderbaum in „Die goldene Stadt“. Der 1. Ufa-Farbfilm. Jugendverbot.

Freya- und Saalbau Waldhof. Heute Jugendvorstellungen: Anny Ondra in „Fri. Hoffmanns Erzählungen“.

Konzert-Kaffees

Palastkaffee „Rheingold“. 1000 Sitzplätze. Im Monat Juni geschlossen.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Sonntag, den 6. Juni 1943, Vorstellung Nr. 306, außer Miete, im Rahmen der Kulturtage: „Mesalka“, Operette in drei Akten von Nico Dostal. Anfang 18 Uhr, Ende etwa 21.15 Uhr.

Veranstaltungen

Sonaten-Abend. Hochschule für Musik und Theater. Donnerstag 10. Juni, 19.30 Uhr, im Kammermusiksaal E 4, 17. Ausführende: Sophie Hagemann (Violine), Martin Steinkrüger (Klavier). Vortragsfolge: F. W. Rust: Sonate d-moll, Franz Hofmann, Sinfonische Variationen (Uraufführung), Max Reger: Präludium und Fuge, Rich. Strauß: Sonate Es-dur. Karten zu RM 2.– in d. Verwaltung der Hochschule E 4, 17. Fernruf 340 51. Agoprat 849.

Das Schneiderhan-Quartett spielt am Pfingstmontag, 14. Juni 1943 vorm. 10.30 Uhr in der „Harmonie“, D 2, 6, im 6. Kammermusikabend der NSG „Kraft durch Freude“. Zur Aufführung gelangen: Streichquartett B-dur von W. A. Mozart, Streichquartett d-moll (Der Tod und das Mädchen) von Franz Schubert, Streichquartett Es-dur von Anton Dvorak. Einzelkarten zu RM 3.–, 2.50 und 1.50 sind erhältlich bei der KdF-Vorverkaufsstelle Plankenhof P 6 und in den Musikhäusern Heckel u. Kretzschmann.

Unterhaltung

Libelle. Tägl. 19.15 Uhr, Mittw., Donn. u. Sonnt. auch 15.15 Uhr: Programm der Neuheiten (siehe Anschlagsäulen). Vorverkf. jeweils 7 Tage im voraus (außer sonntags) täglich 9.30 bis 11.30 Uhr, Libelle-Kasse, O 7, 8.

Varieté Liedertafel, K 2, 32. Bunte Palette! Siehe Anschlagsäulen. Täglich 19.30, mittwochs, samstags u. sonntags auch 15.30 Uhr. Vorverk. b. Marx, R 1, 1, v. 10–12 u. 15–17 Uhr. An der Abendkasse jeweils eine Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Palmgarten „Brücke“, zw. F 5 u. F 4. Jeden Samstag 20 Uhr, Sonn- u. Feiertags 16 Uhr und 20 Uhr: Sonder-Vorstellung des Varieté Liedertafel. – Hierzu Kartenvorverkauf im Palmgartenbüro von 10–12 und 15–17 Uhr, Fernsprecher Nr. 226 01.

Immobilien / Geschäfte

Mietwaschküche zu kauf. ges. ✉ 9534 B.

Haustausch. Gebot. Einfamilienhaus Mh.-Neuostheim, ca. 5 Zi., Bad, reichl. Nebenraum, in bestem Zustand, Zentralh., Gart., gesucht Ein- o. Zweifam.-Haus in Heidelberg, m. Gart., in gut. Lage, ev. Aufzahl. ✉ 181 310 VS

Kraftfahrzeuge

Tempo-Wagen! Verkauf: S 4, 23–24 A. Bleuth Sammel-Nr. 343 00

Tempowagen zu kaufen gesucht. ✉ 159 494.

Verschiedenes

Am 10. Mai, zw. 10–11 Uhr, von Landteil- b. Meerfeldstr. braun., in sich gemust. Georgettetuch verl. Abzug. ge. Bel. Fundbüro

Bunt. Georgettekleid am 3. Juni zw. 5 u. 6 Uhr verloren. Bitte Werderstr. 22, III. lks. abgeben

Punktkarte f. künstl. Zähne am 4. Juni verloren. Geg. Belohng. abzugeben. Fernruf 256 38.

Gold. Armbanduhr v. Schimperstraße über Meßplatz bis Friedrichsbrücke verlor. Der ehrl. Finder wird gebeten, dieselbe geg. hohe Belohn. abzugeb., da And. m.Mann. Schimperstr. 8 II

Geldbeutel mit größ. Inhalt v. Waldparkdamm bis Gontardpl. v. Schwerkriegs- u. Schwerfliegergeschäd. am 4. Juni verlor. Gegen Belohn. auf dem Fundbüro abzugeben.

Wer nimmt ein. Küchenschrank nach Zweibrücken mit? Brixle, Augartenstraße 32.

Welcher Autofahrer kann Kleinigkeiten nach Waldmichelbach mitnehmen? Fernruf 427 44.

Welch. Ingenieur hilft Idee ausarbeiten? ✉ 9663 B S.

Wer gibt für die nächste Saison Theatermiete ab? ✉ 9621 B.

Schneiderin außer Hause gesucht ✉ 159 472 VS.

Wäsche zum Ausbessern wird angenomm. Alphornstr. 49, ptr.

Suche Frau für Gartenarbeit. Gerner, Waldhofstraße 93.

Junge Frau (Näherin) mit Kind v. 3 J. bietet sich an z. Mith. in ländl. Haushalt u. z. Obstbrechen. ✉ 9998 B.

Es können Erbsen gepflückt werden. Georg Gassner, Mukkenturmer Hof, Post Viernheim.

Zuverl. Mann o. Frau f. Gartenarb. ges. Spied, Huthorstweg 30

Wo kann ja. Frau bei der Obsternte mithelfen? ✉ 9915 B.

Pflegebedürftige alt. Frau find. Hilfe. ✉ 9908 B.

Erholung in Pfalz m. Pens. noch möglich. ✉ 7 B.

Industrieanzeigen

Leistungsfähig. chem. Fabrik mit groß., hell. Betriebsräum., Chemiker u. Laboratorium, Rühr-, Misch- u. Knetmaschin., Trokkenanlagen, Siebmaschin., Tabletten-pressen u. maschinellen Einrichtung. z. Abfüll. v. Flüssigkeiten, pulverförm. Materialien usw. sucht zusätzliche Fertigungen zu übernehm. od. Zusammenarbeit m. Betrieben der chem.-technisch., pharmazeut., kosmetisch. od. verwandt. Industrie. Büroräume, Lager, Transportmittel sind ebenf. vorhand. u. für den Versand von Massengütern eingerichtet. ✉ 159 468 VS

Abpackarbeiten f. pulverförm. Gut zu vergeben. Eilangeb. m. Angabe der einsatzfähig. Belegschaft unter Nr. 159 480 VS.

Tiermarkt

Frischer Transport Milchkühe eingetroffen. Karl Nilson, Ladenburg. Fernruf 233.

Milchkühe eingetroffen. Hermann Kreis, Hemsbach, Viehkaufm., Fernruf Weinheim 2017.

Heirat

Herr, 31 J., wü. Briefwechsel mit gebild. schlk. Frau (a. Kriegerwitwe) zw. Heirat. Bildzuschr. u. Nr. 6033 B an HB Mannheim.

Wahres Eheglück finden Sie durch unsere vornehme, seit Jahren bestempfohlene Vereinigung des Sichfindens. Aufklärungsschrift und Heiratsvorschläge kostenlos durch die Geschäftsstelle des Ehebundes, Mannheim, M 3, 9a, Fernsprecher Nr. 277 66.

Am Glück vorbei gehen Sie, wenn Sie sich einen lieben Lebenskameraden wünschen, und Sie nicht bald Ihren Pfingstwunsch beim Schwarzwaldzirkel anmelden. Monatl. Beitrag RM 3.– ohne jegl. Nachzahlg. Bildzuschr. m. Rückporto an Landhaus Freyja, Hirsau (Schwarzw.) Ruf 533 Calw. Eheanbahnung.

Eheanbahnung Brixius, Kaiserslautern (Pfalz), Hauptpost. Besuchszeit nur an Sonntagen von 9–16 Uhr, vermittelt Heiraten u. Einheiraten f. alle Kreise u. Berufe, auch f. Vermögenslose, auf direkt., schriftl. Wege oder Vorstellg. Bei Vorauszahlg. von 3.– RM sende neutral u. verschl. ohne Verpflichtg. Probe-Ehesuchliste mit Fotos.

Ja. Mann, viels. interess., sucht d. Bekanntsch. ein. nett. Mädch. zw. 18 u. 23 J. zw. spät. Heirat. Diskret. Ehrenz. Bildzuschr. u. Nr. 5581 BS an HB Mannheim.

Geschäftsmann, ev., sucht nette Lebenskameradin bis 30 J., mit eig. Wohn., oh. Anhg. ✉ 30241 B.

MARCHIVUM

Hölderlin

Von Franz Schauwecker

Nach dem Pastellbild von K. Hiemer. Zeichn. Ell/

In der deutschen Dichtung um die Wende des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts steht unter einer halb vergessenen und der Literaturgeschichte zugehörigen Fülle von lyrischen Dichtern jener Zeit – Koegraten, Tiedge, von Salis-Sewis, Mathisson und vielen anderen – eine unvergeßliche Gestalt, fast unirdisch zart, kaum der Erde gehörig und in Wahrheit auch mehr der tödlichen Sehnsucht und dem Traum verwandt, der Dichter mit dem bezaubernden Namen Hölderlin.

Von dieser schwebenden Gestalt kann man sagen, daß sie in den Herzen zwar nicht allzu vieler, aber in den Herzen der wenigen, welche für Dichtung Ohr und Sinn haben, heute noch lebt.

Hier ist kein tatenfestes, von Energie und Zielstrebigkeit erfülltes Leben, kein fester Umriß, keine starke Farbe, – nur der silberne Ton einer Äolsharfe weht im Lufthauch durch die verdämmernden Büsche und über die mondbeschienenen Hänge der Erinnerung.

Was dieser Jüngling an Empfindungen und einsamen Tönen der Sehnsucht in Worte von unbeschreiblicher Schönheit und in Verse, erfüllt von zartestem und tiefstem Geheimnis, band und faßte, scheint dem Munde der Poesie selber entglitten zu sein. Ein wunderbarer Zauber, der über den harten und schweren Dingen der Erde gleich einer Fata Morgana schwebt, ist die Dichtung Hölderlins, die bei aller Sehnsucht und allem Traum oft mehr von Wesen der Wirklichkeit in sich birgt und zugleich enthüllt, als die Wirklichkeit selbst. Freilich, nicht vielen tönt diese Harfe.

Gewiß, seine Gestalten im Roman „Hyperion" und in seinem Drama „Empedokles" sind wehende Schatten, aber Schatten, nicht geworfen, sondern gespiegelt von einem Licht hinter dem Horizont der Welt und mit einem Leben erfüllt, das in seiner Schwerelosigkeit und Melancholie mehr Dauer besitzt als fast alle kraftgenialisch wilden Gestalten der Dramatik jener Zeit.

In diesem Jüngling Hölderlin, der sich in einer leidenschaftlichen Liebe zu der Mutter seiner Zöglinge, bei denen er Hauslehrer war, und in einer unauslöschlichen Liebe zum versunkenen Griechenland der Antike und ihren Göttern hoffnungslos verzehrte, bis ihn der Wahnsinn schon auf Erden in lebendigem Tode erlöste, in diesem vom Finger der Götter gezeichneten Jüngling Hölderlin ist der deutschen Dichtung eine Gestalt erstanden, derengleichen vor ihm nicht da war und die keinen Nachfahren bis heute besitzt. Ich kenne keinen Dichter von gleicher Innigkeit und Reinheit, von gleicher Sanftheit und leise in sich geschlossener Einheit des Daseins in Leben und Werk. Selbst der Wahnsinn berührt nicht wie ein schriller Mißton, sondern er will fast einem gütigen Zudrücken der geistigen Augen gleichen, denn die vielen Jahre dieses Zustandes – einundvierzig Jahre – verbrachte er in sanfter Dämmerung im Hause eines Tischlermeisters zu Tübingen. Sein Geist war nicht wild zerrüttet, sondern er sank langsam in sich zusammen wie eine Flamme, deren einziges Flackern noch in mystisch-wunderbaren Versen von einer unaussprechlichen Schönheit bestand.

Er war erfüllt von einer sehr reinen und großen Liebe zu seinem deutschen Vaterlande. Daß diese Liebe in Deutschland jener Zeit keine Erfüllung finden konnte, war nicht die Schuld jenes Jünglings. Seine Natur war den kriegerischen Verwicklungen seiner Zeit nicht gemäß, und so konnte sie diesen harten und rücksichtslosen Anforderungen nicht gewachsen sein. Man täte Hölderlin Unrecht, wollte man Mängel solcher Art bei ihm suchen und finden. Seine kindlich-klare Unschuld war von Beginn an fern den Dingen der Welt zwischen 1770 und 1802. Er wußte davon kaum, und sie konnten nur an ihm vorbeigleiten.

So litt er gleich einer rosigen, von Gewitterschatten halb verhüllten Wolke wie ein von sanfter Trauer erfüllter schwebender Genius durch seine Zeit und weiter, ein Dichter zeitloser Klage und ewiger Sehnsucht nach einer Welt, deren Verheißung immer da sein wird.

Mitten im Lärm des Lebens, zwischen Rastlosigkeit und Kampf, klingt, leicht angerührt, dieser Ton auf, und für einen Augenblick glaubt man eine Glocke von der Insel der Seligen vernommen zu haben.

Die Erzherzog-Karl-Aspern-Weise / Von Josef Robert Harrer

Als am Abend des 22. Mai 1809 die Franzosen in der Schlacht bei Aspern geschlagen worden waren und der zum erstenmal besiegte Napoleon mit seinem Heer den Rückzug angetreten hatte, begegnete der siegreiche Erzherzog Karl, umgeben von seinen Offizieren, einer Reihe von Wagen, auf denen verwundete Österreicher und Franzosen nach Wien gebracht wurden. Eben ritt der Erzherzog einem Wagen entgegen, in dem sich ein kleiner Soldat mühsam aufrichtete; er lachte den Feldherrn glücklich an, griff nach seiner Trompete und schmetterte eine Weise in den goldenen Maiabend. Erzherzog Karl hielt sein Pferd an und rief:

„Das hast du herrlich geblasen, Hornist! Was ist das für eine Melodie? Ich kenne sie nicht!"

„Sie ist mir eben eingefallen, Kaiserliche Hoheit! Aus Freude, weil wir die Franzosen samt ihrem großen Napoleon so echt wienerisch untergekriegt haben!"

„Wie heißt du? Und verwundet?"

„Kompaniehornist Alois Eppensteiner! Schuß im rechten Oberschenkel!"

„Was wünscht du dir, Kompaniehornist?"

„Ich bin in Lichtental zuhause, Kaiserliche Hoheit! In der ganzen Umgebung verlacht man mich, weil ich es nur bis zum Kompaniehornisten gebracht habe! Aber ich möchte es den Lichtentalern schon zeigen, daß ich ein tüchtiger Kerl bin!"

„Hast du eine Braut, Regimentshornist?" fragte der Erzherzog.

„Höre ich recht, Kaiserliche Hoheit? Regimentshornist?" rief der kleine Soldat aufgeregt. Der Erzherzog lächelte.

„Ja, Regimentshornist! . . . Und wie ist es mit einer Braut?"

„Gehormsamsten Dank für die Beförderung, Kaiserliche Hoheit! Ja, eine Braut habe ich! Jeder Lichtentaler hat mindestens eine Braut! Sie heißt Johanna, übermorgen feiert sie ihren Namenstag. Wenn sie erfährt, daß ich Regimentshornist geworden bin, wird sie mir treu bleiben, auch wenn ich nun ein Blessierter bin!"

„Darüber mach dir keine Sorge! Tüchtige Soldaten vergesse ich nicht! Du kommst jetzt sofort ins Spital! Das weitere wirst du hören!"

Erzherzog Karl reichte dem Hornisten die Hand und wollte weiterreiten. Da blickte ihn der kleine Soldat treuherzig an und fragte leise:

„Darf ich meine neue Weise die ‚Erzherzog-Karl-Aspern-Weise' nennen?"

Der Feldherr nickte lächelnd und gab einem seiner Offiziere einen Wink. Dann sagte er zum Hornisten, er möge die Weise noch einmal blasen. Die Weise erklang. Der Offizier, selbst ein Musiker, notierte sie. Der Erzherzog nickte und wandte sich ab, die Wagen fuhren weiter. Alois Eppensteiner sank, trotz derSchmerzen glücklich lächelnd, auf das Stroh zurück. Über dem Kahlenberg schwebte ein grünes Wolkenschiff; und es war dem kleinen Hornisten, als trage dieses Schiff den Garten des Glückes.

Am Morgen des 24. Mai herrschte in Lichtental, dem schönen Vorort Wiens, große Aufregung. Man hatte gehört, daß der Erzherzog selbst mit dem kleinen Lichtentaler Eppensteiner gesprochen hatte. Vor dem Wohnhaus des Hornisten drängte sich das Volk. Da zog eine Kompanie des Regiments auf, bei dem der Hornist diente.

Johanna, die zu den Eltern ihres Bräutigams gerufen war, sah mit roten Wangen aus dem Fenster. Da nahte von der Stadt her ein Trupp Reiter; es waren fünfzig Hornisten, die vor dem Haus Aufstellung nahmen. Dann kam ein kaiserlicher Wagen, in dem man Alois Eppensteiner erblickte.

Tosender Jubel begrüßte ihn. Der Wagen hielt. Ein Offizier winkte. Rings wurde es stille. Da verkündete der Offizier:

„Im Namen Seiner Kaiserlichen Hoheit, Erzherzog Karls! Der Kompaniehornist Alois Eppensteiner, der sich in der Schlacht bei Aspern ausgezeichnet hat, wird zum Regimentshornisten ernannt. Da Hornist Eppensteiner infolge seiner Verwundung den Soldatenberuf nicht mehr ausüben kann, soll er fortan die Stelle des ersten Hornisten im Orchester des Kärntnertor-Theaters einnehmen. Für die von ihm komponierte ‚Erzherzog-Karl-Aspern-Weise' erhält Alois Eppensteiner ein Ehrengeschenk von 1000 Gulden! Der Braut des Hornisten, der Lichtentalerin Johanna, schickt Seine Kaiserliche Hoheit diesen Strauß weißer Rosen zum Namenstag. Und nun spielen die fünfzig Hornisten zum Ruhm unseres Erzherzogs, zum Lob des kleinen Hornisten und zur Ehre des Vaterlandes die Weise Alois Eppensteiners!"

Der kleine Hornist konnte sich vor Freude kaum fassen. Die fünfzig Hornisten begannen zu spielen, und die Weise klang so laut, daß man sie weit über Lichtental hinaus hörte. Begeistert setzte eben Eppensteiner seine Trompete, von der er sich nie trennte, an den Mund, so daß fast 51 Hornisten geblasen hätten. Aber da stürzte Johanna aus dem Hause. Jubelnd eilte sie auf ihren Bräutigam zu und fiel ihm um den Hals, während die Lichtentaler in stürmische Hochrufe ausbrachen. Die Glocken der nahen Kirche zu den vierzehn Nothelfern begannen zu läuten. Der Knabe Franz Schubert, der die Extraferien anläßlich des Sieges bei Aspern in seinem geliebten Lichtental verbrachte und natürlich bei jedem Fest dabei war, schlich sich auf das Kirchenchor, und bald durchbrauste die Kirche eine gewaltige Orgelfantasie, die der kleine Musiker Schubert aus der Weise Eppensteiners formte.

Nun hatte der kleine Hornist die ganze Anerkennung seiner Lichtentaler gefunden. Eine große Freude machte ihm besonders das Lob Beethovens, der die Weise Eppensteiners eine echte wienerische Musik nannte.

In Lichtental aber sang und pfiff jung und alt die Weise des Alois Eppensteiner, wenn man über eine große Freude jede andere Melodie vergessen hatte. Der Alois Eppensteiner aber hieß, obwohl er ein berühmter Musiker im Kärntnertor-Theater wurde, bis zu seinem Lebensende nur der kleine Hornist aus Lichtental.

Im Jahre 1813: Prof. Steffens hält in Breslau seine Befreiungsreden

Nach dem Karton zu dem Gemälde von Prof. Arthur Kampf (Clichothek-Archiv)

Ein Meisterstück werbender Sprache

Vor 100 Jahren starb v. Hippel, Verfasser des Aufrufs „An mein Volk"

Vor hundert Jahren, am 10. Juni 1843, starb in Bromberg im Alter von 68 Jahren der Regierungspräsident Theodor Gottlieb von Hippel, ein Mann, der über seinen persönlichen Lebens- und Wirkungskreis hinaus kaum bekannt war. Schlicht und bescheiden, sozusagen im Hintergrunde, verlief seine Beamtenlaufbahn. Er besaß keinen literarischen Ruhm wie sein gleichnamiger Oheim, der Oberbürgermeister in Königsberg, Theodor Gottlieb v. Hippel (1741 bis 1796), der mit geistlichen Liedern, Büchern über die Ehe und die weibliche Bildung und einem Roman „Lebenslauf nach aufsteigender Linie" sich einen Namen geschaffen hatte. Während diese Werke aber längst der Vergessenheit anheimgefallen sind, ist ein einziges kurzes Schriftstück des jüngeren Hippel von größter geschichtlicher Bedeutung geblieben. Es ist der von König Friedrich Wilhelm III. im Frühjahr 1813 unterzeichnete Aufruf „An mein Volk", den Hippel verfaßt hat.

Es geschah das Ungeheuere, das kaum Erwartete: In seiner einfachen, schlichten, hinreißenden Sprache ergriff der Aufruf „An mein Volk" alle Stände und Kreise, packte in gleichem Maße die Herzen von jung und alt, von arm und reich, wurde recht eigentlich die Ursache dazu, daß ein Volkskrieg aufflammte, der beispiellos in der Geschichte der Nation war.

Hippel hat sich mit ungewöhnlichem Geschick in die Seele seines Königs hineingedacht, seine knappe und doch zu Herzen gehende Ausdrucksform nachempfunden, maßvoll und doch propagandistisch unerhört wirksam die schwierige politische Lage des Landes beleuchtet.

Sieben Absätze umfaßt der Aufruf, aus dem wir einige bezeichnende Proben zitieren. Gleichsam in sieben Stufen wird der Inhalt überzeugend aufgebaut: Die Ursachen des Freiheitskrieges liegen klar zu Tage. Der Schmachfriede hat nur Unsegen gebracht. Napoleons harte Absichten vereiteln die redlichen Versuche des Königs. Das preußische Verantwortungsgefühl kann an Beispielen erstarken. Groß werden die Opfer sein, groß ist aber auch die Kraft, zu tragen und durchzuhalten. Es geht um heilige Güter. Wir ziehen in den letzten Kampf, wir siegen oder gehen ruhmvoll unter.

Sieben Themen, mit deren Durchführung Theodor Gottlieb v. Hippel ein Muster didaktischer Prosa schuf, ein Muster werbender Rede! Johannes Günther.

Anekdoten

Einfacher

Immanuel Kant wurde einmal von einem Studenten um die Deutung des Bösen gebeten.

Der große Philosoph antwortete: „Deuten Sie das Gute — dann haben Sie das Böse bereits gedeutet!"

Probleme

Zu Professor Thiersch meinte einmal eine Patientin, es sei gar nicht so einfach, mit den Problemen des Lebens fertig zu werden.

Professor Thiersch lächelte: „Besonders nicht mit denen, die wir uns selbst konstruiert haben!"

Heidelberg

Vor 100 Jahren, am 7. Mai 1843, starb in Tübingen der Dichter Friedrich Hölderlin.

Lange lieb' ich dich schon, möchte dich, mir zur Lust
Mutter nennen und dir schenken ein kunstlos Lied,
Du, der Vaterlandsstädte
Ländlich schönste, so viel ich sah.
Wie der Vogel des Walds über die Gipfel fliegt,
Schwingt sich über den Strom, wo er vorbei dir glänzt,
Leicht und kräftig die Brücke,
Die von Wagen und Menschen tönt.
Wie von Göttern gesandt, fesselt' ein Zauber einst
Auf die Brücke mich an, da ich vorüberging,
Und herein in die Berge
Mir die reizende Ferne schien,
Und der Jüngling, der Strom, fort in die Ebne zog,
Traurig-froh, wie das Herz, wenn es, sich selbst zu schön,
Liebend unterzugehen,
In die Fluten der Zeit sich wirft.
Quellen hattest du ihm, hattest dem Flüchtigen
Kühle Schatten geschenkt, und die Gestade sah'n
All' ihm nach, und es bebte
Aus den Wellen ihr lieblich Bild.
Aber schwer in das Tal hing die gigantische
Schicksalskundige Burg, nieder bis auf den Grund
Von den Wettern gerissen;
Doch die ewige Sonne goß
Ihr verjüngendes Licht über das alternde
Riesenbild, und umher grünte lebendiger
Efeu; freundliche Wälder
Rauschten über die Burg herab.
Sträuche blühten herab, bis wo im heitern Tal,
An den Hügel gelehnt, oder dem Ufer hold
Deine fröhlichen Gassen
Unter den duftenden Gärten ruh'n.

Friedrich Hölderlin.

Die Zeit im Antlitz des Menschen

Jede Zeit hat ein für sie charakteristisches Gesicht, jedes Zeiterlebnis prägt sich aber auch im Gesicht der Generation aus. Mit interessanten psychologischen Forschungen auf diesem Gebiet beschäftigt sich der deutsche Oberlehrer Dr. Fries in Augsburg. Vor kurzem hielt er hierüber einen aufschlußreichen Lichtbildervortrag. Gegenstand seines Vortrags waren bedeutende Menschen aus der Zeit zwischen 1750 und 1820, also aus einem Zeitabschnitt, der weltbekannte Persönlichkeiten hervorgebracht hat wie z. B. die Dichter Goethe, Schiller und Grillparzer, die Philosophen Schopenhauer, Kant und Schleiermacher und große Maler. Fries hatte nach Möglichkeit Selbstporträts gewählt, weil diese am ehesten das echte Bild des Individuums wiedergeben, ohne von der „Auffassung" eines anderen beeinflußt zu sein. Aus der Gegenüberstellung ihrer Porträts unternahm es der Vortragende, die für eine Generation typische Gemeinsamkeit zu analysieren, so z. B. die bis ins hohe Alter bewahrte jugendliche Spannkraft der Generation der Klassiker, die weichen schwärmerischen, zarten Züge der Romantiker die bärbeißige, düstre Ausdrucksform der Zeitgenossen der Französischen Revolution. Gerade bei Menschen, die ihrer Bedeutung wegen Anlaß gaben, sie der Nachwelt im Porträt zu erhalten, die also keine Alltagsmenschen sind, gibt die individuelle Persönlichkeit dem Antlitz soviel Markantes, daß gemeinsame Züge sich keinesfalls auf den ersten Blick dem Beschauer darbieten. Daß aber das gemeinsame Zeiterlebnis sich nicht nur im Gesicht, sondern auch in den Gesten, in der Kleidung und in ihren Neigungen ausprägt, ist psychologisch natürlich und glaubhaft. Die Forschung auf diesem Gebiet geht weiter und wird zweifellos an Bedeutung gewinnen. G. Ak.

Vom Kinderbildnis in zwei Generationen / „Fotografie" und Aufnahme Wandlungen des Lichtbildes

Als ich mich einmal vor einer aufnehmenden Filmkamera bewegen sollte, — in einem Rundfunkhaus wurde die Regiescene zu einem meiner Hörspiele gefilmt — geschah mir etwas Merkwürdiges: meine natürlichen Bewegungen froren angesichts der gegen mich gezückten Linse förmlich ein. Es war einfach so, daß man unwillkürlich sich selbst beobachtete und dabei in jene Art von „Positur", von Gestelltheit, geriet, die ehedem das „Bitte, recht freundlich!" der Photographie

Einst: Kinderbildnis der Mutter

alter Schule auch dem ungezwungensten Gesicht auferlegte. Wer erinnert sich nicht noch an den komischen Kopfhalter, mit dem einst das Gedankengebäude unseres Kopfes brav zur Linse hin ausgerichtet wurde.

Vor uns liegen zwei Lichtbilder: das eine zeigt ein kleines, frisch lächelndes Mädchen auf dem Arm des Vaters, auf dem anderen — einer echten „Photographie" von damals — sieht man die Mutter des Mädchens ebenfalls im Kindesalter. Zwei Generationen — und doch das gleiche Gesicht! Was aber den grundlegenden Wandel des Photographischen andeutet, der zwischen diesen beiden Kinderbildnissen liegt, so erhellt er nach einem kurzen Blick auf die Unterscheidungen. Im Kinderbild der Mutter ist das ausgesprochene „Brave" der künstlichen Haltung „photographiert", im Lichtbild ihres kleinen Töchterleins lächelt das Lebendige der mitten aus dem Augenblick gewonnenen „Aufnahme". Auf der einen Seite spürt man dem kleinen Mädchengesicht etwas Starres, zur Aufmerksamkeit Befohlenes ab. Zehnmal wurde die Schleife im Haar gebunden, ehe sie „richtig" saß; das linke Händchen ist über die Tischkante gelegt, als gehörte es ihr garnicht; die kleine Rechte hält steif und ein wenig ungeschickt den natürlich papierenen Blumenstrauß. Das Kleidchen mitsamt seiner Gürtelschleife ist peinlich zurechtgezupft und das ganze Kind hingestellt wie eine Wachsfigur: „das rechte Beinchen noch etwas vor . . . sooo, halt! schön stillstehen, hierhersehen! gleich kommt ein Vögelchen heraus. Aber, Erna, jetzt sitzt die Schleife doch schon wieder schief . . ." Nun, so ähnlich war es doch wohl.

Nein, da hatte es das Töchterlein um eine Generation später doch viel einfacher: mitten hinein in einen Augenblick lächelnder Angeschmiegtheit an den Vater schoß der Linsenblitz und gewann daraus wirklich das — Kind. Und darauf kommt es uns heute an. Nicht eine Positur, aufgezwungen vom Erwachsenen, leblos und wächsern, will das heutige Lichtbild, sondern die undressierte, unverzierlichte Lebensäußerung des kleinen, heiteren Menschenkindes. Zwei Bilder — zwei Zeiten. Der Weg und Wandel ging zum Natürlichen. Dr. O. Wessel.

Heute: Kinderbildnis ihrer Tochter

Die Geschichte von Hans und Wieb / Von Timm Kröger

Hans wollte seinen Sirupspfannkuchen machen. Er hatte schon seinen Topf in der Hand und überlegte, ob er die Dielentür nicht von innen zuriegeln und die andere schließen müsse. Nein, dachte er, das ist nicht nötig. In acht Minuten bin ich wieder hier.

Jawohl, Hans Hansen! Hat sich was zu acht Minuten – acht Monate! Wenn er sich nicht so nachlässig hätte gehen lassen, wenn er keinen Topf getragen hätte und keine Plattfüße – dann würde er trotz seiner roten Haare eine ganz mannhafte Erscheinung abgegeben haben. So aber, wie er durch das Dorf nach dem Knüll ging, hatte er nichts Heldhaftes.

Auf dem Knüll am Teich steht ein Haufen Menschen, ein Soldat ist auch da, der hat eine Liste in der Hand.

„Was ist das? denkt Hans und tritt hinzu, seinen Topf in der Hand. Der Soldat ruft Namen auf, die Aufgerufenen sind da, sagen „hier" und treten zu dem Hümpel hinüber, der sich rechts von dem Soldaten bildet.

Da wird aufgerufen „Hans . . . ansen". Es konnte Hans Jansen, aber auch Hans Hansen heißen.

Hinter Hans Hansen steht einer, der gern über niedrige Zäune steigt, der will seinen Spaß haben, stößt unsern Hans in den Rükken: „Dat schast du wen?"

Da setzt Hans, der bei dem Ungewohnten das Stottern bekommt, seinen Sprechnismus in Bewegung: „H . . . hi . . . er!"

„Weshalb antworten Sie nicht gleich?" schreit der Soldat, „hier r-r-rann!"

Hans geht zum Hümpel hinüber.

„Was will der Kerl mit'n Topf? Will er mit dem Topf in den Krieg: Topf weg!"

Da setzt unser Hans seinen Topf – ach, es war ein so schöner brauner Topf, und das Bandseel so fest, nur wenig fettig – da setzt er den Topf auf den nackten blanken Knüll und wartet der Dinge, die da kommen. Wann hat die Welt ihm je was Gutes gebracht? Aber das ist einerlei . . . einerlei – er wartet.

Im März des folgenden Jahres kam Hans Hansen aus dem Krieg zurück, den er als Trainsoldat Hans Hansen mitgemacht hatte, und brachte eine Denkmünze und eine Uniform mit nach Hause. Seine Haare waren noch rot, sonst aber war er frisch und gesund.

So ging er nach seinem Dorf und war fast schon daheim. Schon sah er die Birke, die auf dem Steinwall stand, sie sah hoch und schlank und wohlwollend zu ihm her.

Er biegt ins Hecktor hinein. Wer steht da? Wer steht da im Dielentor, kurzärmelig und stark und entschlossen, den Bandseeltopf in der Hand – wer steht da?

Wer denn sonst als Wieb Suhrn?

„Godn Dag, Wieb."

„Godn Dag, Hans."

Sie reichten sich die Hände und sahen sich in die Augen. Beide waren groß und stark und frisch und hatten ein ehrliches Gesicht.

„Hier is de Pott", sagte Wieb und ließ den Topf am Seel hängen. „De wer opn Knüll stahn blewen". Sie schlug mit den Knöchein daran, Bim! bim! sagte der Topf.

„He is ganz heel", bemerkte Wieb.

„Dat hör ik", erwiderte Hans.

„Muß ni vör ungod nehm", fing Wieb an, „ik hev betjn nan Rechten sehn."

„Büst en gode Deern."

„Nu komm man rin, Hans."

„Sie gingen hinein, Es glänzte alles in nie gesehener Ordnung und Sauberkeit.

„Schuvkaar voll hev ik wüß rutschahn", erklärte Wieb, „wo Mannslüd hüst, mutt'n Frugenshand hen, sünst ward nutteli".

Hans war des Staunens voll.

„Dank, is good, Wieb", sagte Hans. Er wollte noch mehr herausbringen, seine Lippen und Mundwinkel arbeiteten wie die Flügeldecken der Maikäfer, die fliegen wollen.

Wieb wartete, sie wartete auf das, was sie solange schon gewartet hatte, aber es kam nicht. Zu ihrem Leidwesen sah sie, daß die Bewegung der Maikäferflügel abflaute, da sagte sie kurz: „Ja, Hans, denn kann ik jo wull weller weggahn".

Hans antwortete nicht darauf. Er fragte nur: „H . . . e . . . best Sirup?"

„Ja!"

„A, den mak mi 'n Pannkoken."

„Dat kann angahn, Hans."

Sirupspfannkuchen machen das Herz weich. Als Hans satt war, fühlte er Rührung bis in die Magengrube hinein.

„Wullt bliewen, Wieb?"

„Ja, geern, Hans."

Über beiden lag etwas wie Fettdunst und ihre Herzen aber hungerten nach Liebe. So verliebten, verlobten sich Hans und Wieb und gaben sich einen Kuß.

Einen Kuß? Ja, einen –.

*

Bedarf es mehr, um unseres vor 25 Jahren verstorbenen Timm Kröger, eines der bedeutendsten Heimatdichter, fröhliche Erzählart so zu lieben, daß wir immer wieder gern zu seinem reichen, bei Westermann in Braunschweig erschienenen Werke greifen, aus dem das Stübekchen ein winziger Ausschnitt ist?

MARCHIVUM

Meine Laube / Von Peter Squenz

Es geht nichts über eine Laube, auch wenn man sie erst vier Wochen sein eigen nennt. In meiner Laube steht ein Fliederbusch, den Sachkenner zunächst für Liguster hielten. Es war aber doch Flieder. Er blüht herrlich lila und dient ab und zu mir unbekannten Volksgenossen zum Schmücken ihres Frühstückstisches.

Auch sind irgendwo Erbsen gesät. Es ist nur nicht ganz sicher, wo. Aber das wird ja die Sonne an den Tag bringen. Es ist so aufregend, wie ein Flitzbogen gespannt zu sein, was da oder dort werden wird. So glaubten wir zum Beispiel fest, auf dem Schmuckbeet vor der Weinlaube werde Böcklinsche Tulpenpracht keimen. Es erwies sich jedoch, daß der Vorbesitzer hier für Petersilie gesorgt hatte – sichtlich für sich und seine gesamte Anverwandtschaft, denn, klein gehackt könnte man mit dem Wald von Grünzeug Suppen, Gemüse und Tunken für ganze Regimenter würzen.

Übrigens muß jedem geraten werden, die eingekauften Sämereien streng numeriert auseinanderzuhalten, sonst kann es leicht vorkommen, wie es mir unterlief, daß auf einmal auf einem Beet Zwiebeln und Stiefmütterchen zusammen die Äuglein aufschlagen, was kein befriedigender Anblick ist und von Gartenkünstlern, die auf sich halten, verworfen wird.

Sehr wichtig ist – darin stimme ich bereits mit allen alten Laubenbesitzern überein – die Bekämpfung des Unkrauts. Aber auch hier ist Umsicht und Vorsicht am Platze. Bei uns war so ein häßlicher Streifen, gleich neben der Tür, mit einer Masse mir unbekannter Botanik. Mit Tatkraft und ausdauerndem Bücken machte ich dieser störenden Geschichte ein Ende. Ein Passant, die kurze Pfeife geruhsam im Munde, sah über den Zaun her aufmerksam zu, wie gründlich ich mich anstrengte. Hatte offenbar gar nichts zu tun, der Faulpelz. Als ich fertig war, nahm er die Pfeife aus den Zähnen und erkundigte sich: „Weshalb reißen Sie eigentlich den ganzen schönen Rittersporn raus, junger Mann? Sind wohl nicht für Blumen, hä?“ Einer Erwiderung meinerseits entzog er sich durch grinsendes Entschreiten. Er tat gut daran.

Zur Bewässerung bedient man sich eines Gartenschlauches. Meinen hatte ich mit der Laube übernommen. Er war zehn Meter lang und ehemals rot. Nur das Ab- und Aufwickeln machte einige Schwierigkeiten. Man glaubt nicht, wie sich solch ein Schlauch, gegen seine Bestimmung gewickelt zu werden, sträubt. Er windet sich boakonstriktorhaft und spottet jeder Bemühung, ihm ein geordnetes Wesen beizubringen. Er schnellt wie eine Uhrfeder auseinander und schlenkert sich einem labyrinthisch um die Beine. Außerdem erwies sich, daß er etwas leckte. Oder vielmehr, in seiner ganzen Länge entfaltet und sinngemäß in Tätigkeit gesetzt, bot er das großartige Schauspiel der springenden Wasser von Versailles am 14. Juli. Überall und nach allen Seiten sprühten stattliche Fontänen. Da für enttröpfelte, vermöge eines einfachen physikalischen Gesetzes, der Mündung nur noch ein dünnes Strählchen, das zweckmäßig nicht weiter mehr zu verwenden war. Mein Schlauch ist so einzigartig, daß sämtliche Mit-Laubeer staunend herbeiströmen, wenn ich damit sprenge. Schadhafte Stellen herauszuschneiden, riet man mir. Ein guter Rat. Jetzt ist der Schlauch nur noch zwei Meter lang.

Noch nicht hinreichend gelöst ist meines Erachtens die Aufgabe, Samen und junge Pflänzchen vor den Vögeln zu schützen. Hier müßten Erfinder etwas tun. Anderswo soll man mit webenden Lappen, flatternden Papierschlangen und kreisenden Windmühlen gute Erfolge erzielen. Ich kann das leider nicht bestätigen. Nachdem ich sämtliche Beete mit technischen Gebilden besteckt hatte, die für kleine Vögel geradezu schauderorregend sein mußten, blieben die Spatzen in der Tat verdutzt weg. Einen Tag. Offenbar hatten sie den Fall im großen Spatzenrat gründlich erörtert. Am nächsten Tag kamen sie in zehnfach verstärkten Heerhaufen, ungemein heiter piepsend, zurück. Die Beratung war, schien es, zu allseitiger Zufriedenheit abgeschlossen worden. Nach Lage der Dinge ist anzunehmen, daß mein Gärtchen, in Anerkennung meiner vielseitigen, erfindungsreichen Bemühungen, etwas zu bieten, zum Vergnügungspark sämtlicher Spatzen der Gegend erklärt wurde. Die munteren Tierchen schaukeln sich, schilpend vor Lachen, auf den Lappenstricken, spielen Räuber und Prinzessin unter den Papierschlangen und benutzen, unter ohrbetäubendem Spektakel, meine Schreckwindmühlen als Karussell. Sie haben sichtlich viel Spaß an den Sachen, verkennen jedoch in betrübender Weise den Zweck der so umsichtig getroffenen Vorkehrungen. Wie gesagt, diese Frage steht noch offen. Für mich wenigstens. Die umliegenden Lauben sind seitdem, soweit ich es beobachten kann, spatzenfrei.

Heitere Musik

Hans von **B ü l o w** sollte einmal ein Urteil über die Musik eines Komponisten abgeben, der dafür bekannt war, daß er gern geistige Anleihen bei anderen Musikschaffenden machte.

„Ja, was soll man da sagen?“ antwortete Bülow. „Man kann die Ansicht über diesen Mann wohl kurz s o zusammenfassen: Wenn er komponiert, sagt seine Frau zu den Kindern: Kinder, betet! Vater geht stehlen!“

Bei einer Probe, die **P f i t z n e r** abhielt, gab es plötzlich ein tolles musikalisches Durcheinander. Bei der Nachprüfung stellte es sich heraus, daß einige der Musiker verschiedene Takte übersprungen hatten.

„Meine Herren“, sagte Pfitzner ermahnend, „bei Ihren Gehältern können Sie sich doch unmöglich solche Sprünge erlauben!“

DAS RUNDFUNK-PROGRAMM

S o n n t a g. Reichsprogramm: 9 bis 10 Uhr: „Schatzkästlein“ (Hölderlin, Beethoven); 12 bis 12.30 Uhr: Lieder zum Mitsingen; 12.40 bis 14 Uhr: Volkskonzert; 15 bis 15.25 Uhr: Filmmusik („Späte Liebe“); 15.25 bis 16 Uhr: Hans Bund mit Elfie Meyerhofer; 16 bis 18 Uhr: „Feldpost: Rundfunk“; 18 bis 19 Uhr: Haydn, Schubert; 19 bis 20 Uhr: Zeitgeschehen; 20.15 bis 21.30 Uhr: „Macbeth“ von Verdi (1. und 2. Akt. – Deutschlandsender: 8 bis 8.30 Uhr: Frankfurter Orgelmusik; 10 bis 11 Uhr: Ostpreußenfahrt; 15.30 bis 15.55 Uhr: Solistenmusik; 18 bis 19 Uhr: Melodienreigen; 20.15 bis 21 Uhr: „Instrumente erzählen Märchen“; 21 bis 22 Uhr: Filmmusik.

Geheimnis um Mario

EIN ROMAN VON HERMANN WEICK

13. Fortsetzung

Alle Rechte durch: Hermann Weick, Karlsruhe i. B., Eisenlohrstr. 18

„Jetzt könnten wir kehrt machen, ich muß langsam wieder an die Heimfahrt denken,“ sagte Bertram plötzlich. Er sah den Schauspieler fragend an: „Mehr als Sie mir vorhin über den Zusammenstoß Münchs mit dem Tänzer gesagt haben, können Sie mir nicht erzählen?“

Sie gingen den Weg zurück, den sie gekommen waren. Der Komiker hatte den Kopf gesenkt; er schien mit einem Entschluß zu kämpfen.

Sie waren schon in die Nähe der Aufnahmegebäude gelangt, als Sommer zögernd sagte:

„Eine Beobachtung, die ich späterhin machte, möchte ich Ihnen doch nicht vorenthalten, Herr Kriminalrat.“

Bertram blieb stehen.

„Und die wäre?“

„Ich meine die Art und Weise, wie Münch die Nachricht aufnahm, daß man bei dem toten Mario eine Vergiftung festgestellt habe.“

Bertrams Sinne wurden überwach. Vielleicht kam jetzt etwas Licht in die dunkle Sache . . .

„Waren Sie zugegen, Herr Sommer, als Münch von der Vergiftung erfuhr?“

„Ich war es selbst, der die Nachricht ins Filmatelier brachte. Ein Freund, mit dem ich von hier draußen telefonierte, hatte mir die Neuigkeit mitgeteilt. Es war gerade Aufnahmepause, Münch stand mit dem Regisseur und einer Schauspielerin zusammen, als ich hinzukam und ihnen die Sache meldete. Da hätten Sie Münch sehen sollen! Er machte geradezu einen verstörten Eindruck, und nachher, als die Aufnahmen weitergingen, war er derart zerstreut und geistesabwesend, daß der Regisseur die gleiche Szene wohl zehnmal wiederholen lassen mußte. Es kam sogar zu einem Krach; Herr Oppermann wollte mit Münch, der ganz teilnahmslos und schlecht spielte, nicht mehr weiterprobieren.“

Mit wachsender Spannung hatte Bertram zugehört; für ihn stand nun fest, daß er sich auf dem richtigen Weg befand.

„Und was schlossen Sie aus diesem seltsamen Verhalten Münchs?“ fragte der Kriminalrat darauf.

Unter seinen forschenden, durchdringenden Blicken zögerte Sommer mit der Antwort.

„Was ich daraus schloß? . . . Wie meinen Sie das, Herr Kriminalrat?“

Bertram, der merkte, daß der andere aus irgendwelchen Bedenken heraus jetzt kneifen wollte, wurde grob.

„Nun fackeln Sie nicht länger, Herr Sommer! Wer A sagt, muß auch B sagen! Sie haben sich über Münchs damaliges Verhalten sicher Ihre Gedanken gemacht, sonst hätten Sie mir doch jetzt nicht so ausführlich davon erzählt, nicht wahr? Also heraus mit der Sprache!“

In dem hageren Gesicht des Schauspielers zeigte sich ein verkniffener, bösartiger Ausdruck.

„Wenn Sie es unbedingt wissen wollen: ich sagte mir damals, daß Münch nicht von ungefähr dieses merkwürdige Benehmen an den Tag lege! Und als ich dann an den Streit zurückdachte, den Münch kurz zuvor mit dem Tänzer gehabt hatte, an sein wutverzerrtes Gesicht, an die drohende Haltung, mit der er vor Mario gestanden hatte – da drängte sich mir eben die Frage auf . . . ob Münch über das geheimnisvolle Ende Marios nicht besser Bescheid wisse als wir anderen . . .“

Bertram war zwar in diesem Punkte ganz der gleichen Ansicht; aber aus taktischen Gründen wollte er doch vermeiden, den anderen in seine Karten sehen zu lassen.

„Wissen Sie, daß Sie da einen verdammt schweren Verdacht gegen Herrn Münch äußern?“

Sommer gab keine Antwort.

„Sie scheinen Ihrem Kollegen Münch nicht sonderlich gewogen zu sein, lieber Herr Sommer!“ meinte Bertram dann.

„Ich habe nicht das geringste gegen Münch,“ erwiderte Sommer hastig, aber seine gehässigen Mienen straften die Worte Lügen. „Nur hielt ich es für meine Pflicht, Ihnen klaren Wein einzuschenken, Herr Kriminalrat!“

„Ich bin Ihnen dafür auch dankbar.“

„Es bleibt doch alles, was ich Ihnen gesagt habe, unter uns?“

„Soweit angängig, werde ich Ihre Aussagen vertraulich behandeln,“ antwortete Bertram kurz und verabschiedete sich von Sommer.

Gleich darauf sah er sich Walter Münch gegenüber.

Der Schauspieler hatte soeben seinen Wagen verlassen und stand im Begriff, nach einer der Aufnahmehallen hinüberzugehen.

Bei Bertrams Anblick zeigte sich der Ausdruck eines starren Schrecks in Münchs Antlitz. Dann lächelte er gezwungen und kam rasch auf Bertram zu.

„Guten Tag, Herr Kriminalrat!“

„Guten Tag, Herr Münch!“

„Was führte Sie zu uns heraus? . . . Ach ja, ich erinnere mich: Sie wollten sich die Aufnahmen Marios vorführen lassen! Haben Sie den Film gesehen? Wie gefiel er Ihnen?“

Münch sprach hastig, als könne er so am ehesten die Unsicherheit überwinden, die ihn angefallen hatte.

„Den Film werde ich mir gelegentlich zeigen lassen. Heute habe ich zunächst einmal das Gelände sondiert und mir den Tonfilmbetrieb mit allem Drum und Dran zu Gemüte geführt.“

„Da haben Sie sicher vieles gesehen, was für Sie neu und interessant war?“

„Gesehen . . . und gehört,“ erwiderte Bertram mit harmloser Miene; der Doppelsinn seiner letzten beiden Worte war aber Münch nicht entgangen.

Ein kurzes, betretenes Schweigen entstand. Dann sagte der Kriminalrat ernst:

„Es ist zwar hier nicht der geeignete Ort für ein derartiges Gespräch, trotzdem möchte ich diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne Sie nochmals nach dem Namen der Dame zu fragen, über die wir uns gestern unterhalten haben.“

Münch schüttelte den Kopf.

„Ich kann Ihnen den Namen nicht sagen! Verstehen Sie doch, Herr Kriminalrat, ich habe Rücksichten zu nehmen . . .“

Der andere unterbrach ihn:

„Ist es Fräulein Brigitte Warling?“

Münch fuhr zurück. Alle Farbe war aus seinem Gesicht gewichen:

„Sie wissen? . . .“

Bertram lächelte überlegen.

„Ich sagte es Ihnen im voraus, daß ich den Namen schnell ermitteln würde!“ Eine leise Drohung schwang durch seine Stimme: „Sie dürfen überzeugt sein, Herr Münch, daß ich auch noch manches andere, was jetzt verborgen liegt, klarstellen werde!“

*

Bevor sich Kriminalrat Bertram zu Brigitte Warling begab, zog er in aller Eile über sie und ihre Familie Erkundigungen ein. Die Auskünfte, die er bekam, besagten, daß Brigittes Vater, Dr. Kurt Warling, sehr reich sei, er sei Witwer, habe früher in der Tschechoslowakei eine chemische Fabrik besessen, seit fünf Jahren lebe er in Berlin als Privatmann und führe mit seiner sehr schönen und vielumworbenen Tochter ein großes Haus.

Als dann Bertram in der Warlingschen Villa in Dahlem vorsprach, war Brigitte Warling nicht zu Hause.

„Vielleicht kann ich Herrn Doktor Warling sprechen,“ sagte der Kriminalrat darauf und gab dem Mädchen seine Karte.

Nach wenigen Minuten kehrte das Mädchen zurück: „Herr Doktor Warling läßt bitten!“

Bertram wurde in den Salon geführt, gleich darauf erschien Warling.

„Sie wollten meine Tochter sprechen, Herr Kriminalrat?“ sagte Warling nach den ersten Worten der Begrüßung. „Meine Tochter ist ausgegangen, sie hat aber die Absicht geäußert, um fünf Uhr wieder zurück zu sein. Vielleicht nehmen Sie solange mit meiner Gesellschaft vorlieb.“

Der Eindruck, den Bertram von dem Hausherrn gewann, war vorteilhaft; ein eleganter Mann in den besten Jahren, von sicherem, überlegenem Auftreten, mit klugen, lebensfrohen Zügen. Seine äußere Erscheinung paßte ganz zu der Vornehmheit und dem unaufdringlichen Luxus des Raumes, in dem sie saßen.

„Wenn ich Sie nicht störe, bleibe ich gern solange, Herr Doktor!“ antwortete Bertram. Dann, erklärend: „Der Zweck meines Besuches ist, Ihr Fräulein Tochter um einige Auskünfte zu bitten. Wie Sie vielleicht wissen, bin ich mit der Aufklärung des an dem Tänzer Mario begangenen Verbrechens beschäftigt, und da ich in Erfahrung brachte, daß Mario mit Ihrer Tochter verkehrt hatte, liegt mir nun daran, von ihr einiges über die Persönlichkeit des Ermordeten zu hören.“

Warling nickte zustimmend; seine markanten Züge waren ernst geworden.

„Als Sie mir gemeldet wurden, Herr Kriminalrat, dachte ich sofort, daß Sie Marios wegen kämen. Der arme Kerl! Ich kann es noch immer nicht fassen, daß er so früh und unter so tragischen Umständen sterben mußte.“

„Verkehrte Mario schon lange in Ihrem Hause, Herr Doktor?“

„Seit etwa vier Jahren; wenn Mario in Berlin weilte, kam er hin und wieder zu uns.“

„Da kannten Sie ihn wohl ziemlich genau?“

(Roman-Fortsetzung folgt)

Familienanzeigen

Hans Jürgen. Unser erstes Kind ist angekommen. **Anna Becker, geb. Wenzel, Fritz Becker** (Feldweb., z. Z. Wiesbaden). Heidelberg, Mhm.-Käfertal (Rollbühlstraße 71).

Als Verlobte grüßen: **Gretel Metz, Walter Ziegler** (z. Z. im Felde). Mannheim (R 4, 6), 6. Juni 1943.

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten u. Glückwünsche danken wir herzlich. **Gerda Hür und Richard Bischof.** Mannheim, Wingertstr. 50.

Wir haben uns verlobt: **Lilo Hochgürtel und Albert Volk**, Wachtmeister in ein. Art.-Regt. (z. Z. im Felde). Mannheim (Emil-Heckel-Str. 3), den 6. Juni 1943.

Als Verlobte grüßen: **Else Gosslin**, Bunzlau i. Schles. – **Fritz Trautmann**, Mannheim (Gr. Merzelstr. 11, Kepplerstr. 20), den 3. Juni 1943.

Ihre Vermählung zeigen an: Oberbootsmannsmaat **Herbert Hesselbacher** (z. Z. Kriegsmar.), **Frau Maria Hesselbacher, geb. Augustin.** Mannheim-Friedrichsfeld, Buxtehude bei Hamburg.

Ihre Vermählung geben bekannt: Obergefr. **Fritz Krämer** (z. Z. i. Osten), **Elsa Krämer, geb. Frey.** Mannheim-Seckenheim (Kapellenstr. 10). Kirchliche Trauung Sonntag, 13 Uhr.

Unsere Kriegstrauung geben wir bekannt: **Pg. Heinrich Herfel** (z. Z. Wm.) u. **Frau Klara, geb. Duffner.** Mannheim (C 8, 10), im Juni 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Rudolf Palzer** (Obergefr., z. Z. im Felde) und **Frau Auguste, geb. Metzger.** Brühl b. Mhm. (Luisenstraße 11), 6. Juni 1943.

Allen denen, die uns anläßlich unseres goldenen Ehejubiläums Ihre Aufmerksamkeit erwiesen haben, sagen wir hiermit innigsten Dank. **Jakob Himmels u. Frau Lina, geb. Kautz.** Plankstadt, den 4. Juni 1943.

Da es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen für die so überaus zahlreichen Geschenke, Blumen u. Glückwünsche anläßlich unserer Vermählung zu danken, sprechen wir hiermit allen denjenigen, die unser bei diesem Feste gedachten, unseren aus tiefstem Herzen kommenden innigsten Dank aus. **Pius Deisenrieder und Frau Babette, geb. Schneider.** Ascherslebener Weg Nr. 6, den 4. Juni 1943.

Für die uns anläßlich unserer Vermählung so überaus zahlreich übermittelten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzl. **Franz Assenmacher** (z. Z. im Felde) u. **Frau Luise, geb. Gramlich.** Mülheim-Ruhr, Mannheim, Waldparkst. 28.

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und die Glückwünsche sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. **Emil Ebel** (z. Z. Wm.) u. **Frau Martha, geb. Jhlew.** Dorfgärtenstraße 16.

Im Kampf für Deutschland fiel unser lieber Sohn, Bruder und Neffe

Pg. Hans Briegel

Uffz. der Luftwaffe - Kampfbeobachter

im Alter von nicht ganz 22 Jahren.

Schwetzingen, den 5. Juni 1943.

In tiefer Trauer:

Hans Briegel (Hauptm. im Felde) u. **Frau Thekla Briegel; Erich Briegel** (Oberfähnrich z. See); **Wolfgang Briegel; Gabriele Briegel.**

Von Beileidsbesuchen wird gebeten, Abstand zu nehmen.

Wir erhielten die überaus schmerzliche Nachricht, daß mein herzensguter Mann, der treusorgende Vater seiner beiden Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Josef Dluzak

Ing.-Aspir. b. d. Handelsmar. i. K.M.D. Inhaber von Auszeichnungen

im blühenden Alter von 24 Jahren sein Leben in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland hingab. Er folgte genau ein Jahr später seinem im Osten gefallenen Bruder. Ein kurzes, aber tapferes Leben hat damit sein Ende gefunden.

Lampertheim, Hamburg, 5. 6. 1943.

Frau Lieselotte Dluzak, geb. Weigner, und Kinder; Fam. Felix Dluzak und alle Anverwandten.

Am 20. Mai erlag seiner im Osten erlittenen schweren Verwundung in einem Feldlazarett mein lieber Mann

Dr. Joachim Propfe

Feldwebel in ein. Grenadier-Regiment

Unsagbar schmerzlich trifft uns sein Verlust.

Binau a. Neckar, den 3. Juni 1943.

Im Namen aller Angehörigen:

Hildegard Propfe, geb. Krepssig.

Die Beisetzung hat auf einem Heldenfriedhof bei Wjasma stattgefunden.

Statt jeder besonderen Anzeige

Nach Gottes hl. Willen verschied am 31. Mai 1943 mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, mein teurer Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Dr. phil.

Sigmund Graf von Wiser

Inh. d. EK I u. II sowie d. schlesisch. Adlers I. u. II. Kl. von 1914-18 und anderer Orden und Ehrenzeichen

Leutershausen (Baden), 3. Juni 1943.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Gertrud Gräfin von Wiser, geb. Freiin von Harnstein - Sinningen.

Die Beisetzung hat bereits in der Familiengruft zu Leutershausen stattgefunden.

Allen Verwandten und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß nach langer Krankheit unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Marie Freudenberger

geb. Schneider

Freitagmittag im Alter von 81 Jahren verschied.

Mannheim, den 5. Juni 1943. Käfertaler Straße 64.

In tiefer Trauer:

Geschwister Freudenberger; Dina Schönstetter, geb. Freudenberger u. Mann, Enkel und Urenkel.

Die Beerdigung findet am Montag, 12 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Gott der Herr über Leben und Tod rief heute meinen geliebten Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Rudolf Kunkel

Kürschnermeister

Inhaber der Firma Gebrüder Kunkel

nach einem arbeitsreichen und gesegneten Leben im 82. Lebensjahre, wohlversehen, zu sich in die Ewigkeit.

Mannheim (F 1, 2), Frankfurt a. M., Karlsruhe, den 5. Juni 1943.

In tiefem Schmerz:

Frau Lina Kunkel, geb. Hallenberger; Fritz Kunzmann u. Frau Mathilde, geb. Kunkel; Regierungsrat Leo Deeb u. Frau Carola, geb. Kunkel; Ingenieur Lutz Schmitt und Frau Maja, geb. Kunkel, und fünf Enkelkinder.

Die Beerdigung findet statt am Montag, den 7. Juni 1943, 16 Uhr, vom Hauptfriedhof.

Auch wir trauern sehr um unseren lieben Chef, der uns allen ein Vorbild treuester Pflichterfüllung war.

Die Gefolgschaft der Firma Gebrüder Kunkel.

Todesanzeige

Mein lieber, treusorgender Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Wilhelm Lehnert

ist nach kurzer, schwerer Krankheit unerwartet von uns geschieden.

Mannheim (C 4, 5), den 4. Juni 1943.

In stiller Trauer:

Frau Marie Lehnert, geb. Weinmann; Anna Weinmann, Schwägerin, zugleich für alle Verwandten.

Beerdigung: Dienstag 12 Uhr.

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Bruder u. Onkel

Konrad Gölz

Werkmeister im Ruhestand

im Alter von 68 Jahren.

Weinheim, den 4. Juni 1943. Scheffelstraße 25.

In tiefer Trauer:

Frau Luise Gölz, geb. Bech; Lina Gölz; Valentin Werner (z. Z. Wm.) **und Frau, geb. Gölz; Adam Fabian** (z. Z. Wm.) **u. Frau, geb. Gölz; Willi Helminger** (z. Z. Wm.); **Erwin Helminger** (z. Z. Wm.); **Hermann Helminger** (z. Z. Wm.); Schwiegereltern: **Gustav Bech.**

Die Beerdigung findet am Montag, den 7. Juni 1943, um 17 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Nach schmerzhaftem Leiden verschied heute unser lieber, guter Vater, Großvater und Schwiegervater

Gottfried Weber

Stellwerkmeister i. R.

Mhm.-Neckarau, den 4. Juni 1943. Neudammstraße 5.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Montag, den 7. Juni 1943, um 2 Uhr nachm. von der Friedhofkapelle Neckarau aus statt.

Für die liebevolle Anteilnahme beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegervaters, Opas, Schwagers und Onkels, Herrn **Egidius Sickinger**, Zugführer a. D., sagen wir auf diesem Wege allen herzlich. Dank.

Mannheim, den 4. Juni 1943. Neckarauer Straße 263.

Im Namen d. trauernd. Hinterbliebenen:

Frau Katharina Sickinger.

Für die aufrichtige Teilnahme, die uns in so reichem Maße beim Heimgang meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, **Heinrich Heisler**, zuteil wurde sowie für die zahlreich. Kranz- und Blumenspenden danken wir auf diesem Wege herzlichst, innigst. Dank sagen wir seiner Betriebsführung und Gefolgschaft, insbesondere Herrn Ing. Werner für den ehrenden Nachruf und Kranzniederlegung, Herrn Pfr. Jundt für die trostreichen Worte am Grabe, den Schwestern für ihre aufopfernde Pflege, den Hausbewohnern für ihren Beistand sowie all denen, die ihm das letzte Geleit gaben.

Mannheim (Mittelstraße 100).

Frau Elise Heisler, geb. Müller, und Kinder.

Für die liebevolle Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Verstorbenen, **Franz Bauer**, danken wir allen recht herzlich, im besonderen der Fa. Jakob Vogel sowie seinen Mitarbeitern.

Ladenburg, den 4. Juni 1943.

Im Namen d. trauernd. Hinterblieben.:

Frau Helene Bauer.

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme beim Heimgang meines lb., unvergeßlichen Mannes u. treusorgenden Vaters, **Jacob Misch**, sage ich allen meinen innigsten Dank. Besond. Dank dem Vertreter seiner Firma für seine trostreichen Worte am Grabe sowie der Werkchor und Werkkapelle. Noch sei allen Hausbewohnern, Verwandten und Bekannten herzlich. Dank gesagt.

Mhm.-Waldhof, den 5. Juni 1943. Oppauer Straße 34.

In tiefem Leid:

Frau Johanna Misch, geb. Reinhardt, und Kinder.

Danksagung · Statt Karten

Allen Verwandten, Freunden u. Bekannten, die in herzlichem Mitgefühl schriftlich und mündlich Anteil nahmen an dem schweren Verlust, der uns durch den Heldentod unseres lieben, unvergeßlichen Sohnes und Bruders, meines über alles geliebten Mannes, des Gefr. **Fritz Hack**, getroffen hat, sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Mhm.-Käfertal (Lichte Zeile 15).

Fam. Fritz Hack; Frau Klara Hack, geb. Weizel.

Herzlichen Dank allen, die beim Heimgang unserer lieben Mutter, Frau **Emilie Haßner, geb. Hoffmann**, ihre Anteilnahme bekundeten, sie durch Geleit oder Blumenspenden ehrten. Besonderen Dank Herrn Pfr. Hönig für seine tröstenden, liebevollen Worte.

Mannheim, den 5. Juni 1943. Am Friedhof 13.

In stiller Trauer:

Familie Georg Haßner.

Für die mitfühlende Anteilnahme an unserem großen Schmerz beim Fliegertod unseres geliebten, unvergeßlichen Sohnes und Bruders, **Edgar Netzer**, Lt. techn. Offizier in einer Kampfstaffel, möchte ich allen, die unser gedachten, auf dies. Wege meinen tiefgefühlten Dank sagen. Besond. Dank sei meinen Kameradinnen vom Roten Kreuz u. meinen Mitarbeiterinnen in der NS-Fr. für ihr Mitempfinden bei meinem erneuten Schicksalsschlag. Mein Sohn ruht auf dem Friedhof in Piacenza, wo ihn seine Kameraden am 17. Mai zur letzten Ruhe geleiteten.

In unsagbarem Schmerz:

Frau Amanda Netzer mit Kindern Fred und Inge.

Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme beim Heldentod meines lieb. Mannes und Vaters, **Heinrich Adler**, Obergefr. in ein. Pionier-Batl., sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank.

Mannheim (Qu 3, 18), 5. Juni 1943.

Frau Cilli Adler und Kind sowie alle Angehörigen.

Zu verkaufen

Hochzeitsanzug (Gehrock, Hose, Weste), mittl. Gr., gt. erh., 120.-, H.-Anzug, 3teil., blgrau, 150.- (wen. getr.), H.-Anz., 3teil., Gr. 52, dkl., 75.-, Zylinder (Klapp), Gr. 58, 18.-, Ledergamasch. 12.- z. vkfn. C 7, 14, part.

Schön. Da.-Mantel (hellbr.), Gr. 44, 60.- zu verk. Pilny, Schwetzinger Str. 3, 4. Stock.

Tüll-Spitzenkleid, schw., Gr. 38-40, 45.- z. verk. Waldhofstraße Nr. 130, 4. Stock rechts.

Strohhut, wß., 10.- zu verkaufen. Fernruf 423 67.

Tischdecke, 180×200, Prachtst., 325.-, zu verkauf. Rheintalbahnstraße 29, 3. Stock.

Pelz-Wagendecke 60.- zu verkf. Sperrle, Lortzingstraße 40.

Gasherd, 2fl., 30.- zu verkaufen. T 6, 28, part.

Sparherd, gebr., 30.- zu verkaufen. C 8, 7, 4. Stock.

Küchenherd, gebr., wß., 60.-, Marke Küppersbusch, zu verkf. Traitteurstraße 20, 1. Stock.

Klavier 4000.-, kl. Eisschrk. 100.-, gr. Eisschrank 250.-, 50 Stühle m. Sessel 300.-, 10 Tische 200.-, mehr. Gardin., zus. 300.-, 2 Bilder 150.-, Radio m. Lautsprech., 6 Röhr., 300.-, Windfang, etwa 27 m, 400.- zu verkfn. Anzuseh. zwischen 12 bis 14.00. M 4, 6.

Klavier-Noten (Schule, Unterhaltung u. Klassik.) 120.- zu verkf. Lameystraße 21, 1 Treppe.

Foto, 9×12, f. Filmp. u. Pl. 110.- zu vk. Fuchs, Burgstr. 18.

Schlafzimm., gut erh., nußb.-pol., mit Matr., 700.-, Fruchtpresse 8.-, Küchenwaage m. Gew. 10.-, versch. Haushaltgegenst. zu vk. ab 4 Uhr nachm. bei Maier, Windeckstraße 25.

Schön. H.-Zim. 1900.- zu verkfn. C 8, 20, III. Besicht. Sonntag u. täglich 10-12 Uhr.

Wohnzim.-Möbelstücke, Tische, Stühle, Ecksofa m. Umbau, Truhe u. sonst. versch. Gegenstände 100.- zu verkf. Fliegergeschäd. haben den Vorzug. ☏ 159 471 V.

Pol. Bett mit Polsterrost (ohne Matr.) 40.-, gr. Federnbett mit 2 Kissen 100.-, Waschtisch u. Nachttisch m. schw.-w. Marm.-Pl. 35.-, Anrichte 35.-, Fön und Heizkissen (120 V.) zus. 40.- zu verk. bei Kurz, Mollstr. 8.

Oelgemälde, Schrankgrammoph. m. Pl. 150.- zu verk. Anzuseh. Montag 14—18 Uhr, nur an Private. Möhler, R 1, 15.

Tennisschläger 15.-, Schleifstein 20.-, Firmenschild (1.30×0.95 m) 5.- zu vk. Kusterer, Waldparkstraße Nr. 23.

Gepolst. Türe (2.12×0.80) 70.- zu verk. Grübke, M 7, 12 (13-15 U.)

Haus-Wäschemangel 190.- z. vk. U 4, 10, 2. Stock. Ruf 286 21.

Kaufgesuche

Suche gut erh. Falt- od. Paddelboot, 1- o. 2sitz., z. k. ☏ 148695 VS

Rollfilm-Foto, 24×36, zu kaufen gesucht. ☏ 148 672 VS.

Inf.-Offiz.-Uniform, gut erh., Gr. 1,78, f. mein. Sohn zu kauf. ges. Ev. einzelne Stücke. ☏ 178019 VS

Neuzeitl. Schlafzimmer zu kaufen gesucht. ☏ 178 020 VS.

Kaufe Registrierkasse, auch rep.-bed. Angeb. an Ala Anzeigen 1673/9 Straßburg i. Els.

Einf. Bettstelle m. Patentrost, Puppenwag. u. schö. Puppe zu kaufen gesucht. Fernruf 443 27.

Som.- od. Staubmantel, Gr. 44, Weste u. Pullover, Gr. 42, alles guterh., z. k. g. Ang.: H. W. 100, postlagernd Leutershausen.

Suche per sof. Schreibtisch oder Bücherschrank, mögl. gut erh. ☏ 178 035 VS.

Schreibmaschine, gut erh., Zeichenbrett od. Zeichentisch u. 1 Reißzeug, auch in Form v. Einzelteilen, sof. z. kfn. ges. Etw. Vermittlungsprov. wird vergüt. A. Wünsch, Mh.-Rheinau, Postfach 11.

Gut erh. Schlafzim. u. Küche aus Priv. z. kfn. ges. ☏ 178 046 an Geschäftsstelle Ladenburg.

Schlafzim., kompl., kl. el. Staubsauger, 120 V, Radio, a. Volksempf., 120 V, z. k. ges. ☏ 9262 B

Elektroherd od. -Kocher, 220 V, z. kfn. ges. Simon, Schlageterstraße 77, Fernsprecher 424 03.

Antik. Schrank, antik. Kommode, w. a. rep.-bed., sow. 2 nur gute Gemälde von Liebhaber zu kaufen gesucht. ☏ 9205 B.

Waschmaschine, a. ganze Einrichtung, z. k. ges. ☏ 9347 Schw.

Bandonion, mind. 116tön., z. k. g. Ludwig, Mhm., Langstraße 64.

Federbett, gut erh., od. Federn zu kaufen gesucht. ☏ 9362 B.

Drahtgeflecht, 50 qm, 1 od. 2 m hoch, f. Garten ges. ☏ 9451 B.

Kleiderschrank, gut erh., Waschtisch m. Marm.-Pl. ges. ☏ 9447 B

Breecheshose m. Reitstief., Gr. 39, z. kfn. ges. Fernruf 243 78.

1 od. 2 Paar kurze Lederhosen, gut erh., sow. H.-Anz., Gr. 58, ges. Waldhof, Grüner Hag 16.

Klavier, gut erh., sofort zu kaufen gesucht. ☏ 9817 Whm.

Hasenstall m. 2 od. 4 u. mehr Fächern zu kauf. gesucht. ☏ 9325.

Hundehütte z. kfn. ges. ☏ 9528 B.

Gartenschlauch bis 25 m z. kfn. ges. Krug, Waldhof, Spiegelfabrik 313.

D.-Schirm, gut erh., dring. zu kf. gesucht. Fernruf 204 77.

K.-Wagen, g. erh., z. k. g. Jung, Mh.-Waldh., Gotenhafen, Weg 24

Lg. Hose (Heer) f. schl. Fig., Gr. 48, f. m. Mann z. k. g. ☏ 9703 B

Rundfunk-Apparat zu kaufen gesucht. Fernsprecher 233 36.

Radio (Koffer) m. Batt.-Betr. zu kaufen gesucht. ☏ 9737 B.

Büfett, Teppich u. Puppenwagen zu kaufen gesucht. ☏ 9731 B.

Konvers.-Lexikon, auch evtl. ält. Jahrgang, z. kfn. ges. ☏ 9739 B.

Kl.-Korb- od. Kastenwagen, gut erh., zu kfn. ges. ☏ 9666 B.

Matratzen f. 2 Betten sof. zu kfn. ges. Schließfach 161, Ruf 415 31.

Tauschgesuche

Kd.-Deckbett, Kd.-Schaukel mit Ring., mod. Puppenwagen geg. D.-Fahrrad od. Klavier (entspr. Aufz.), Md.-Schuhe, gut erh., Gr. 32, ge. Gr. 33 z. t. ☏ 189371 VH

Dkbl. Kostüm, Gr. 46, schw. Wildled.-Schuhe, Gr. 38½, u. Sitzbadewanne geg. gute Bettvorlagen z. t. ges. Fernruf 234 79.

Bl. D.-Pumps m. fl. Abs., Gr. 39½, geg. br. Sportschuhe, Gr. 38, zu tauschen gesucht. ☏ 9144 B.

Mod. Puppenwag., s. gut erh., od. schö. Fuchspelz geg. s. gut erh. K.-Korbwag. m. Korbdach z. t. ges. Mhm.-Waldhof, Föhrenweg 12.

Bl.-gestr. Anzug, reinw., schl. Figur, geg. tadell. H.-Fahrrad od. Kleiderschrank z. t. Ruf 278 31.

El. Kocher m. Platte gr. D.-Halbschuhe, hoh. Abs., Gr. 37, z. t. Käfertaler Straße 59, Schmidt.

D.-Schuhe, g. erh., Gr. 37, m. hoh. Abs., gr. Mädch.-Schuhe, Gr. 37, z. t. ges., wß. Leinensch. m. Ledersohl., hoh. Abs., Gr. 36, geg. Som.-Schuhe, Gr. 37 od. 38, mit nied. Abs. z. t. ges. Baldurstr. Nr. 8, Waldhof-Gartenstadt.

Biete gt. erh. Marschstief., Gr. 43, D.-Übersch., Gr. 39, su. gut erh. H.-Wand.-Halbsch., 42. ☏ 9023 B

Suche el. Kochapp. o. -Pl., 120 V, sow. Selbstauslös. f. Foto. Biete Tourenstief., Gr. 42, Breecheshose, Sporthemd, Skipullover o. evtl. Aufzahlung. ☏ 9085 B.

K.-Klappstühlchen, gut erh., geg. D.-Schuhe, Gr. 38, nied. Abs., das. Perm. Dyn. Lautspr. 45.-, Akku, 6 V, 14.-, Traitteurstr. 54a Hinterhs., 2. Stock.

Biete: H.-, D.- u. Mädch.-Fahrrad, suche Schnürstief., Gr. 43, Feldstecher, Lederjacke, Gr. 50 bis 52, oder Radio. ☏ 9019 B.

Rollschuhe od. Zi.-Wag. geg. Musiktasche, evtl. Wertausgl., zu tauschen gesucht. ☏ 9037 B.

El. Eisenbahn, Trix-Anl., m. Zub. geg. Radio, 5-6 Röhr., zu tauschen gesucht. ☏ 9015 B.

Suche: Kl.-Sportwagen, biete 2fl. Gasherd. ☏ 9232 B.

Brautkleid, Gr. 42, geg. Morgenrock od. Stoff f. solch. z. tschn. Schön. wß. Leinenkleid, Gr. 44, handgest., od. Dirndlstoff geg. gt. mod. Wollbadeanzug, Gr. 44, zu tauschen. ☏ 9288 B.

Biete dklbl. H.-Anzug, Überg.-Mantel, mittl. Gr., tadellos, su. Bettumrand. od. Tepp. ☏ 9300 B

M.-Überg.-Mantel, gut erh., 14-18 J., geg. hell. D.-Staubmantel od. Stoff, br. Kletterweste, 12-14 J., m. 2 wß. Blusen u. Schuhe, Gr. 37, geg. Kleiderstoff zu tauschen gesucht. ☏ 9333 B.

Gebe el. Kochplatte, 120 V, geg. Rundfunkröhre (Volksempfäng.) RGN 354 i. Tausch. ☏ 183392 VH

Mädch.-Halbschuhe, Gr. 22, geg. wß. Leinen-Halbschuhe, Gr. 25, zu tausch. ges. ☏ 9856 B.

Biete tadell. „Torpedo“-Schreibmaschine m. Kasten, 250.- RM, Orig. „Geha“ 19 Vervielfältiger Ansch.-Pr. ca. 236.-; suche Anzugstoff, Kostümstoff, H.-Hemd (36-39), Schlafanzug (48) oder Wäschestoff. Wertausgl. Zuschr. u. Nr. 9863 B.

MARCHIVUM

Finanzanzeigen

Brown, Boveri & Cie., Aktiengesellschaft, Mannheim

Wir laden die Aktionäre unserer Gesellschaft zu der am **Mittwoch, den 23. Juni 1943, vorm. 11 Uhr**, im Palast-Hotel Mannheimer Hof in Mannheim stattfindenden **ordentlichen Hauptversammlung** ein.

Tagesordnung: 1. Vorlegung des Geschäftsberichts und des Jahresabschlusses 1942 mit dem Bericht des Aufsichtsrats; 2. Beschlußfassung über die Gewinnverteilung; 3. Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrats; 4. Aufsichtsratswahlen; 5. Wahl des Abschlußprüfers für das Geschäftsjahr 1943.

Zur Ausübung des Stimmrechts in der Hauptversammlung sind nur diejenigen Aktionäre berechtigt, die spätestens am **19. Juni 1943** ihre Aktien bei der Gesellschaft in Mannheim-Käfertal oder an einem der folgenden Orte:

Berlin, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Leipzig, Ludwigshafen am Rhein, Mannheim, Saarbrücken

bei einer der nachfolgenden Stellen in den üblichen Geschäftsstunden hinterlegen:

Reichs-Kredit-Gesellschaft Aktiengesellschaft; Dresdner Bank; Deutsche Bank; Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt; Commerzbank Aktiengesellschaft; Poensgen, Marx & Co.; Georg Hauck & Sohn; Metallgesellschaft Aktiengesellschaft; Gebr. Röchling Bank.

Die Hinterlegung kann in gleicher Weise auch bei einem deutschen Notar oder einer Wertpapiersammelbank erfolgen; in diesem Falle ist die Bescheinigung des Notars oder der Wertpapiersammelbank spätestens bis zum 21. Juni 1943 bei der Gesellschaft in Mannheim-Käfertal einzureichen.

Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsmäßig erfolgt, wenn die Aktien mit Zustimmung einer Hinterlegungsstelle für sie bei einem Kreditinstitut bis zur Beendigung der Hauptversammlung im Sperrdepot gehalten werden.

Mannheim, den 22. Mai 1943.

Der Vorstand:
Schnetzler Hammerbacher

Badische Beamtenbank eGmbH.

Abgekürzte Bilanz auf 31. Dez. 1942.

Aktiva	RM
Barreserve	2 788 906,94
Besitzwechsel	22 321,75
Wertpapiere	35 423 554,19
Bankguthaben	26 537 599,44
Schuldner	4 527 288,34
Hypoth.-Kaufgelder u. dgl.	1 036 791,66
Beteiligungen	21 000,—
Grundstücke und Gebäude	1 000 000,—
Betriebs- u. Geschäftsausstattung	1,—
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	505 818,76
	91 863 200,08

Passiva	
Gläubiger	47 050 821,17
Spareinlagen	39 658 004,99
Geschäftsguthaben	2 612 916,46
Rücklagen nach § 11 KWG	1 300 000,—
Sonstige Rücklagen	340 000,—
Rückstellungen	80 000,—
Sonstige Passiva	14 625,—
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	425 788,77
Reingewinn	379 223,69
	91 863 200,08

Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1942

Aufwendungen	
Personalaufwendungen	597 914,07
Gesetzliche und freiwillige Ausgaben für soziale Zwecke, Spenden	68 028,82
Sonst. Handlungsunkosten	387 253,52
Steuern u. ähnl. Abgaben	212 570,70
Sonstige Aufwendungen	77 474,65
Abschreibungen auf Gebäude sowie auf Betriebs- u. Geschäftsausstattung	172 158,54
Reingewinn	379 223,69
	1 886 623,99

Erträge	
Zinsen u. Kreditprovisionen	1 422 647,92
Sonstige Erträge	437 563,06
Außerordentliche Erträge	23 660,91
Vortrag aus 1941	2 752,10
	1 886 623,99

Mitgliederbewegung

Zahl der Mitglieder: Anfang 1942: 62 706, Zugang 1942: 2500, Abgang 1942: 1805, Ende 1942: 63 403; Anzahl der Geschäftsanteile: Anfang 1942: 62 940, Zugang 1942: 2504, Abgang 1942: 1812, Ende 1942: 63 632; Haftsumme RM: Anfang 1942: 4 720 500,—, Zugang 1942: 187 800,—, Abgang 1942: 135 900,—, Ende 1942: 4 772 400,—.

Karlsruhe, im März 1943.

Der Vorstand der Badischen Beamtenbank eGmbH.:
Lips Zimmermann

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und der Schriften der Genossenschaft sowie der uns vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Berlin, den 8. April 1943.

Deutscher Beamten-Genossenschaftsverband e. V.
Dr. Wiedemann, Verbandsvorsitzender.

Aktiengesellschaft für Seilindustrie vormals Ferdinand Wolff Mannheim-Neckarau. Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu d. am Samstag, 3. Juli 1943, 12 Uhr, im Verwaltungsgebäude unserer Gesellschaft in Mannheim-Neckarau stattfindenden ordentlichen Hauptversammlung eingeladen. Tagesordnung: 1. Vorlage des Geschäftsberichtes, der Bilanz und der Gewinn- u. Verlustrechnung f. das Geschäftsjahr 1942. 2. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes. 3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates. 4. Wahl des Abschlußprüfers f. das Geschäftsjahr 1943. Nach § 18 der Satzung ist die Ausübung des Stimmrechtes in der Hauptversammlung am 3. Juli 1943 davon abhängig, daß die Aktien spätestens am 30. Juni 1943 bei der Gesellschaft, bei einem deutschen Notar, bei einer Deutschen Wertpapiersammelbank oder bei folgenden Stellen hinterlegt werden: Deutsche Bank, Filiale Mannheim, Mannheim; Deutsche Bank, Filiale Frankfurt a. M., Frankfurt a. Main. Mannheim-Neckarau; 8. Mai 1943. Der Vorstand: Fr. Hofmann, Achenbach, H. Wenk-Wolff.

Concordia Lebens-Versicherungs-A.G., Köln. Ursprung 1853. Aelteste rheinische Lebens-Versicherung. Versicherungsbestand über 650 Millionen RM. Wir beraten Sie gern beim Abschluß von Lebens-, Renten-, Kinderversorgungs-Versicherungen. - Bezirksdirektion Heidelberg, Sophienstraße 25. Fernruf 7173.

Unterricht

Grone. Private Handels-Unterrichts-Kurse, Mannheim, Tullastraße 14, Ruf 424 12. Unterricht in Stenografie und Maschinenschreiben morgens, nachmittags und abends.

Unterricht. Gründl. französ., engl. u. ital. Unterricht wird erteilt. Konversation, Nachhilfe. Feudenheim, Gneisenaustr. 29.

Wer gibt einer Schülerin der 2. Klasse Nachhilfestunden in Latein? ✉ 184 754 VS.

Amtl. Bekanntmachungen

Meldeschluß für aktive Offizierlaufbahn im Heer. Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die sich für die aktive Offizier-Laufbahn des Heeres bewerben wollen, müssen ihr Bewerbungsgesuch bis spätestens 30. Juni 1943 einreichen. Bewerbungsgesuche sind an die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene „Annahmestelle für Offizierbewerber des Heeres", deren Nachwuchsoffiziere oder an das zuständige Wehrbezirkskommando zu richten. Oberkommando des Heeres, Heerespersonalamt.

Verteilung von Frischobst. Am 5. 6. 43 erhielten die restlichen Marktständler und folgende Verkaufsstellen Zuweisung: 232, 285, 289, 293 (teilweise) und 295. Am Montag, dem 7. Juni 1943 können die restlichen Kleinverteiler im Waldhof und die Verkaufsstellen in Neckarau m. Zuweisung rechnen. **Städt. Ernährungsamt.**

Eierverteilung. Auf den vom 31. Mai bis 27. Juni 1943 gültigen Bestellschein Nr. 50 der Reichseierkarte werden insgesamt 2 Eier ausgegeben, und zwar auf den Abschnitt a 2 Eier, auf dem Abschnitt b 1 Ei. Eine bestimmte Ausgabezeit wird nicht festgesetzt. Die Eier sind jeweils sofort nach Eingang vom Kleinverteiler an die Verbraucher auszugeben, u. diese sollen die Eier alsbald nach Belieferung ihres Kleinverteilers abholen. Bei verspätetem Eintreffen der Eier behalten die Abschnitte auch über ihre Laufzeit hinaus Gültigkeit. **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Ablieferung von Eiern durch Hühnerhalter. Allen Mannheimer Hühnerhaltern, die Eier abzuliefern haben, sind im Monat März 1943 Ablieferungsbescheide zugestellt worden. Die Kontrolle über die Erfüllung der Ablieferungspflicht durch die Hühnerhalter wird nunmehr durchgeführt. Demgemäß fordern wir die Hühnerhalter der unten aufgeführten Stadtteile auf, in den angegebenen Kartenstellen an den genannten Tagen nachzuweisen, wie weit sie ihrer Pflicht zur Ablieferung von Eiern nachgekommen sind. Dieser Nachweis kann erbracht werden durch Vorlage von Ablieferungsbescheinigungen der bestellten Eiersammler, durch Vorlage von Bezugsscheinen über Eier, über Bruteier, von Berechtigungsscheinen oder von Abschnitten der Berechtigungsscheine für Kranke: Am 7. u. 8. 6. 1943 für den Vorort Feudenheim: In unserer Kartenstelle Feudenheim, Gasth. z. Schwanen; am 7. u. 8. 6. 1943 für den Vorort Käfertal: In unserer Kartenstelle Käfertal, Gasth. z. Hirsch, Ob. Riedstr. 2; am 9. u. 10. 6. 1943 für den Vorort Friedrichsfeld in unserer Kartenstelle Friedrichsfeld, Gasth. z. Sonne, Kolmarer Straße 79; am 9. u. 10. 6. 1943 für den Vorort Rheinau in unserer Kartenstelle Rheinau, Relaisstraße 151-153; am 10. u. 11. 6. 1943 für den Vorort Neckarau in unserer Kartenstelle Neckarau, Germaniaschule. - Die Vorlage der Nachweise kann zu den für die einzelnen Kartenstellen bekannten Öffnungszeiten erfolgen. **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Ausgabe von Seefischen. Die nächste Fischverteilung erfolgt am Samstag, dem 5. Juni 1943, von 15 bis 19 Uhr und am Montag, dem 7. Juni 1943, von 8.30—19 Uhr gegen Vorlage der gelben Ausweiskarte zum Einkauf v. Seefischen in den jeweils zuständigen Verkaufsstellen. Zum Ankauf werden zugelassen die Kunden der

Verkaufsstelle	Nr. d. Ausw.-K.
1. Appel	1-250 u. 2291-2322
2. Graßberger	1501-1650
3. Heintz	1-140 u. 1811-1963
4. Kreilbach	251- 360
5. Krämer	3801-4200
6. Frickinger	1-60 u. 3701-3452
7. Mayer	1-420 u. 3021-3841

Die Kunden des Fischfachgeschäftes Mayer werden bis auf weiteres von der Nordsee, S 1 beliefert, da das Fischfachgeschäft Mayer ab Montag, den 31. Mai 1943, geschlossen ist.

Verkaufsstelle	Nr. d. Ausw.-K.
8. Müller	1-180 u. 3361-3535
9. Nordsee, S 1	371-1600
9a. Nordsee, Mittelstr.	361- 720
10. Reuling	3511-4050
11. Seppich	1- 30 u. 3341-3927
12. Vogelmann	1-230 u. 3561-3379
13. Wittig	1-310 u. 2961-3081
14. Zeilfelder	181- 160
15. Zöller	314- 270
16. Adler/Butsch 281-440 u. f. Schiff.	
17. Eder	721- 840
18. Erdmann	1171-1260
19. Roth	81- 140
20. Droll	111- 170
21. Betz	1-60 u. 391- 443
22. Hofmann	91- 240
23. J. Schreiber, F'feld	181- 136
24. „ Seckenheim	771- 873
25. „ Sandhofen	31- 70
26. Goedecke Seckenheim	501- 560
27. Überle	431- 630
28. J. Schreib. N'osth.	1-60 u. 451-703
29. „ N'auerstr.	1-40 u. 431-530
30. Gem.-Werk Uhlandstr.	31- 138
31. „ Wallstadt	1-30 u. 281-320
32. „ Rich.-Lanz-Str.	11- 80
33. „ Mittelstr.	61- 120
34. Schreiner, Sandhofen	291- 400
35. Koch	311- 350
36. Wellenreuther	71- 100
37. Walk	11- 110
38. Gugger	1401-1600
39. Anker	1-30 u. 331- 630

Für Berufstätige erfolgt die Abgabe von Fischen von 18—19 Uhr. Der Anspruch auf Lieferung verfällt, falls die Abholung nicht am 7. Juni 1943, 19 Uhr, erfolgt. Die Käufer haben Verpackungsmaterial mitzubringen. **Städt. Ernährungsamt Mannheim.**

Unsere **Zweigstelle Schwetzingerstadt** ist am Montag, den 7. 6. 43, wegen der Vornahme von Reparaturarbeiten geschlossen. - **Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsamt.**

Birkenau. Es sind Luftschutzbetten eingetroffen, welche an die Bevölkerung zur Aufstellung in den Luftschutzräumen unentgeltlich leihweise abgegeben werden. Birkenau, 3. Juni 1943. **Der Bürgermeister u. örtl. Luftschutzleiter.**

Heddesheim. Betr. Verkehr mit Obst und Gemüse. Auf die an der Rathaustafel angeschlagene Verfügung des Landratsamts Mannheim über den Verkehr mit Obst und Gemüse weise ich die Einwohnerschaft besonders hin. Heddesheim, den 4. Juni 1943. **Der Bürgermeister.**

Heddesheim. Tabakfluranmeldungen 1943. Die Tabakfluranmeldungen für das Jahr 1943 sind bei der Gemeinde eingetroffen und werden am Montag, 7. Juni 1943, und Dienstag, 8. Juni 1943, vormittags von 7-12 Uhr im Rathaus, Zimmer 1, an die einzelnen Pflanzer ausgegeben. Bei der Abholung der Fluranmeldungen hat jeder Tabakpflanzer genau anzugeben, auf wieviel Gemarkungen sich seine diesjährige Tabakanbaufläche verteilt. Ohne diese Angaben können die Scheine nicht ausgehändigt werden. Die Fluranmeldungen müssen bis spätestens Dienstag, 15. Juni 1943, ordnungsgemäß ausgefüllt u. unterschrieben im Rathaus, Zimmer 1, wieder abgegeben sein. Ich mache darauf aufmerksam, daß all diejenigen, die ihre Formulare nicht rechtzeitig abholen und zurückbringen, durch das Zollamt bzw. die Gemeinde mit einer Strafe zu rechnen haben. Heddesheim, den 4. Juni 1943. **Der Bürgermeister.**

Sulzbach. Betr. Hundesteuer. In d. ersten Hälfte des Monats Juni ist jeder über 3 Monate alte Hund von dem Besitzer bei der Gemeindekasse dahier zur Versteuerung anzumelden und gleichzeitig die Steuer zu entrichten. Diese beträgt für einen Hund 10.- u. für jeden weiteren Hund eines Besitzers 20.-. Wer die rechtzeitige Versteuerung seines Hundes unterläßt, wird bestraft. Sulzbach, 3. Juni 1943. **Der Bürgermeister.**

Schwetzingen. Eierversorgung. Die Abrechnung über die Eierablieferung erfolgt am Montag, dem 7. Juni 1943, für die Erzeuger mit dem Anfangsbuchstaben A—L, u. am Dienstag, dem 8. Juni 1943, für die Buchstaben M—Z, jeweils in der Zeit von 8—12 Uhr. Veränderungen unter den Geflügelbeständen sind gleichzeitig anzumelden. - Gemäß § 1 der Tabakpflanzerordnung sind die mit Tabak bepflanzten Grundstücke beim Zollamt bis zum 15. Juni 1943 anzumelden. Schwetzingen, 4. Juni 1943. **Der Bürgermeister.**

Plankstadt. Am Dienstag, dem 8. Juni 1943, abends 9.30 Uhr, findet eine örtliche Einsatzübung des gesamten Luftschutzes statt. Sämtliche Organisationen u. Einheiten (Feuerwehr, Instandsetzungs- und Bergungstruppe usw.) werden zum Einsatz kommen. Die Ankündigung des Alarms wird durch Hornsignale der Feuerwehr bekanntgegeben. Der Angriff u. Abwurf von Brand- und Sprengkörpern wird durch Böllerschuß markiert. Die Bevölkerung hat sich bei Bekanntgabe des Alarms vollständig luftschutzmäßig zu verhalten. Ich erwarte restlosen Einsatz der Bevölkerung und genaue Befolgung der Anordnungen. Plankstadt, den 5. Juni 1943. **Der Bürgermeister.**

Plankstadt. Kartoffelkäferbekämpfung. Vom Auflaufen der Kartoffeln bis zum vollständigen Absterben des Krautes muß jeder mit Kartoffeln angebaute Acker regelmäßig, mindestens wöchentlich einmal, auf das Vorhandensein des Schädlings (Eigelege, Larven, Puppen, Käfer) abgesucht werden. Zum Absuchen der Grundstücke sind die Pflanzer verpflichtet. Daneben findet, zur Unterstützung der Pflanzer, eine planmäßige Absuchung der Kartoffelfelder durch einen besonderen Suchdienst statt. Fund- oder Verdachtsstellen sind unverzüglich dem Feldhutpersonal zu melden. Verboten ist das Transportieren von lebenden Käfern, Eigelegen und Larven. Nichtbeachtung der bestehenden Anordnungen kann schwere Bestrafung zur Folge haben. — Hundesteuer 1943. In der ersten Hälfte des Monats Juni ist jeder über drei Monate alte Hund schriftlich oder mündlich bei der Gemeindekasse zur Besteuerung anzumelden. Ueber drei Monate alte Hunde, die nach dem 15. Juni 1943 bis zum 31. Mai 1944 in Besitz genommen oder in der Gemeinde eingebracht werden, sind innerhalb vier Wochen nach der Besitzerlangung od. Einbringung, Hunde, die erst nach Ablauf der allgemeinen Anmeldefrist das Alter von der 3 Monaten erreichen, innerhalb vier Wochen nach diesem Zeitpunkt anzumelden. Mit der Anmeldung ist gleichzeitig auch die Steuer in Höhe von 18.- RM zu entrichten. Hält ein Besitzer mehr als einen Hund, so ist für jeden weiteren Hund der doppelte Betrag zu bezahlen. Die Hinterziehung der Hundesteuer wird mit einer Geldstrafe bis zum zwanzigfachen Betrag der hinterzogenen Steuer bestraft. Neben der Geldstrafe ist die Steuer nachträglich in voller Höhe zu entrichten. Hunde, für welche die Steuer nicht rechtzeitig bezahlt wird, können eingezogen werden. Ueber alle weiteren steuerrechtlichen Fragen erteilt die Steuererhebestelle erforderlichenfalls weitere Auskunft. Plankstadt, den 1. Juni 1943. **Der Bürgermeister.**

Heugrasverkauf der Evang. Pflege Schönau in Heidelberg 1943. 1. Am Dienstag, 8. Juni, 9 Uhr, am Mittwoch, 9. Juni, 9 Uhr, in der „Kanne" in Hockenheim von den Wiesen der Gemarkung Hockenheim, und zwar: am Dienstag Herrenteich und am Mittwoch Ketschau; 2. am Donnerstag, 10. Juni, 9 Uhr, in der „Kanne" in Hockenheim von den Wiesen im Karl-Ludwig-See auf Gemarkung Ketsch; 3. am Freitag, 11. Juni, 13 Uhr, im „Ochsen" in Brühl von den Wiesen der Gemarkung Brühl-Rohrhof, Edingen und Schwetzingen.

Stellengesuche

Buchhalterin, bilanzsicher, perf. in Durchschreibebuchführ., mit langj. Erfahr. sucht Vertrauensstellung. Großhandel oder Industrie bevorz. ✉ 9845 B.

Verkäuferin, perf. in Fleisch- u. Wurstverkauf, sucht passende Stelle. ✉ 9 B.

Selbst. Sekretärin, Abitur, perf. in Stenogr. u. Schreibm., gute Umgangsformen, franz. u. engl. Sprachkenntn., sucht entsprech. Wirkungskreis. ✉ 9815 B.

Jg. Frau mit kfm. Kenntn. sucht Beschäftigung. ✉ 9769 B.

Nachtwache v. ält. rüst. Herrn gesucht. ✉ 9706 B.

Kaufmann sucht geeignet. Wirkungskreis als Buchhalter (bilanzsicher) od. als kfm. Angest. Tätigkeit im Bezirk Weinheim. ✉ 184 770 VS.

Holzkaufm. sucht entspr. Stelle, wo er seine Kenntnisse verwerten kann. ✉ 9954 BS.

Offene Stellen

Für Zeitungsverlage und Buchdruckreibetriebe in den besetzten Gebieten werden gesucht: **Redaktionssekretärinnen, Verlagssekretärinnen, Stenotypistinnen, Buchhalterinnen, Bürokräfte für das Druckereikontor, stellv. Buchhaltungsleiter, Vertriebsfachmann f. Postvertrieb, stellv. Druckereileiter, Buchdruckmeister, Leiter der Handwerksbetriebe (Schlosserei, Tischlerei usw.), Photolaborantin für Vergrößerungen, Maschinenmeister, Leiter der Stereotypie, Maschinensetzer, Handsetzer, Handsetzer,** der zugleich auch als Metteur arbeiten kann, **Metteur, Korrektor, Kraftfahrer.** ✉ 189 276 V.

Erichr. Holzfachmann f. Lageraufsicht an Baustelle in Südwestfrankreich ges. ✉ 148 699 VS.

Lagerführer und Dolmetscher f. das Ostarbeiterlager ein. hies. Großunternehmens z. baldigen Eintritt gesucht. ✉ 184 776 VS.

Wanderfilmvorführer ges. Uebernommen wird fachl. Ausbildg., evtl. Führersch. Bewerbungen haben nur Zweck von Jahrgängen 1900 u. älter. Jahrg. 1900 u. jüng., die a. v. od. ausgemustert sind, können ebenf. eingestellt werd. Bewerbungen m. Lebenslauf u. Lichtb. u. 189 358 VS.

Bote od. Botin z. Austragen von Zeitschrift. in Feudenheim sof. ges. Peter Schmitt, Lameystr. 13.

Für Baden u. Frankreich suchen wir gut beleumundete, rüstige **Männer** f. leichten Wachdienst. Auch für Rentner, Invaliden u. Pensionäre geeign. Wir bieten Tariflohn, Trennungszulage, fr. Unterkunft, Verpflegung u. Ausrüstung. Angeb. an Wach- und Schließgesellsch. m.b.H., Mannheim, M 4, 6, Personalabteilg.

Gesucht werden v. Mannheimer Werkzeugfabr.: **Werkzeugschleifer, Dreher, Fräser, Stampfschweißer.** Es kom. auch Leute z. Anlernen in Frage. Zuschr. u. Nr. 148 677 VS an d. Verlag.

Ält. Küfer f. leichte Küferarbeit. gesucht. ✉ 178 041 VS.

Ält. Hausmeister-Ehep. für Oststadt-Villa ges. Schö. 2-3-Zim.-Wohng. m. Bad wird bereitgest. geg. Tauschwohng. Gartenarb. muß mitübern. werd. ✉ 9730 B.

Obb. Kleinbetrieb d. Maschinen- u. Apparatebaues sucht **Meister od. Vorarbeiter** f. die Dreherei u. Fräserei in ausbaufäh. Stellung. Angeb. m. handgeschrieb. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild u. Gehaltsansprüchen erb. u. H 5862 an Ala München 2.

Anlernling f. Licht-Paus u. Fotokopieanstalt sowie **Laufjunge** s. stundenw. ges. Gebr. Schmid, P 2, 1.

Für die Nachtbereitschaft unseres Werkluftschutzes werden noch einige rüst. **Männer** ges.; gt. Schlafgel. vorh. ✉ 178039VS.

Nebenverdienst! Für Mannheim-Mittelstadt A-K und Lindenhof wird zur Belieferung von festen Zeitschriftenbezieh. (Ortsagentur) geeign. **Person** sofort gesucht. ✉ 178 027 VS.

Beton-Facharbeit. ges. ✉ 148664VS.

Aelt. rüst. Mann für Nachtwach. in Büroräumen ges. Volksfürsorge, Friedrichsplatz 1.

Stenotypistin - Kontoristin, evtl. auch halbtags, sof. ges. Vorzust. b. Th. Helmig, O 7, 6. (Württb. Metallwarenfabrik).

Kontoristin, ganz od. halbtagsw. ges. Wartburg-Hospiz, F 4, 7.

Buchhalterin mit Durchschreibebuchhaltung best. vertraut, von Großhandlung (Lebensmittel) p. 1. 7. 1943 ges. Angeb. m. Zeugnisabschr. u. 189 459 VS an HB.

Industriewerk sucht z. bald. Eintritt tücht. **Stenotypistin.** Ang. mit frühest. Eintrittstermin u. Nr. 183 549 VS an das HB.

Für vielseit. biologische, vorwiegend chem. Arbeiten **technische Assistentin** gesucht. Kräfte mit mehrj. Erfahr. in chem. Arbeiten bevorz. Umg. mit Tieren (Mäusen, Ratten, Meerschweinchen etc.) u. Mithilfe bei deren Zucht notwendig. Bewerbungen m. Zeugn., Lebensl. u. Gehaltsansprüchen an das Psychologische Institut d. Universität Heidelberg. Eintritt baldmöglichst.

Tücht. Direktionssekretärin von größ. Werk ges. Verlangt wird gute Schulbildg. u. flott., sich. Arbeiten. Selbstgeschr. Bewerb. mit Angabe der Gehaltsanspr. erb. u. 189 373 VS an HB Mhm.

Oberbayerisches Werk sucht **Kontoristinnen** mit gut. Auffassungsg. u. techn. Verständn. f. die Arbeitsvorbereit. Bewerb. erbeten unt. D 5884 an ALA München II.

Säuglingsschwester für Anfang Juli auf einige Wochen ges. zu erst. Kind. Ruf 444 27 od. 504 81.

Sprechstundenhilfe mit Kenntn. in kl. Labor v. Kinderarzt ges. Bild, Lebenslauf u. Zeugnisabschrift. an: Dr. Händel, Karlsruhe, Kriegsstraße 62.

Verkäuferin ges. Kann auch angelernt werden. ✉ 9880 B.

Für NSV-Erholungsheime zum sofortig. Antritt **Hauswirtschaftsleiterinnen** o. erfahr. selbständ. **Wirtschafterinnen** gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschr. an die NSDAP, Gauleit. Weser-Ems, Oldenburg (Oldb.), Gotorpstraße Nr. 8.

Agentin ges. z. Übernahme Großwäscherei- u. Färberei-Agent. Besteh. Laden. Sicherheit erwünscht. ✉ 183 556 VS.

Gesucht werden noch **Frauen** in chem. Betrieb für leichte Abfüllarbeit. Ulbrika, L 14, 5.

Frauen u. Männer f. leichte Dreharbeit a. halbt. ges. ✉ 181311VS

Ält. Arbeiterin f. leichte Beschäftig. ges. Recolor, Mhm., N 7, 8.

Zur Unterstützung der Wirtschafterin **Vertrauensperson** gesucht sowie **perf. Köchin, mehr. Küchen- u. Spülfrauen,** „Stadtschänke", Mannh., P 6, 20-21.

Friseuse, 1. Kraft, sof. ges. Ang. mit Gehaltsanspr. an Salon L. Jöst, Ravensburg (Wttb.) R. 2397.

Für unsere Adrema - Maschine suchen wir per sof. eine eingelernte **weibl. Kraft.** Meld. an Hakenkreuzbanner, Pers.-Abtlg.

Zur Pflege u. Betreuung älterer Dame **Frau** dringend gesucht. Eilangebote u. 9703 B.

Aelt. Frau, unabh., z. selbständ. Führung d. Haushalt. zu alt., pflegebed. Ehep. n. Frankenthal ges. Auf Wunsch k. gr. leer. Zi. z. Verfüg. gest. werd. ✉ 4 BS.

Kräft. zuverl. Frau f. Hausarbeit tägl. v. ½3—5 Uhr sof. gesucht. Mayer, P 3, 14 (Hinterhaus).

Alleinst. Frau z. Führung eines Haushaltes ges. Möbel kann untergestellt werden. ✉ 55 B.

Tücht. Köchin sowie **Küchenmädchen u. Büfetthilfe** für Schnellgaststätte sof. ges. ✉ 184 761 VS

Zuverl. Haushalthilfe 2-3mal wöchentl. ges. Speyerer Str. 120, Fernsprecher 200 98.

Zimmermädchen z. sof. Eintritt oder später gesucht. Palasthotel Mannheimer Hof.

Haus- und Küchenmädchen sof. gesucht. - Palasthotel Mannheimer Hof.

Hausgehilfin für gepfl. Haushalt u. Kochen ges. Zugehfrau und Heizg. vorhd. Bin selbst berufstätig. Frau Hilde Holler, Mhm., Schwanapotheke, E 3, 14.

Pflichtjahrmädchen ges. Falbel, Mh.-Feudenheim, Scheffelstr. 51.

Putzfrau für tägl. 1 Std. f. Büroreinig. dringd. ges. Ruf 514 46.

3 Putzfrauen ges., davon 1 für ganzen Tag u. 2 halbtagsweise von groß. Industriewerk a. dem Waldhof. ✉ 178 049 VS.

Putzfrau ges. Vorzust.: „Hakenkreuzbanner", Personalabteilg.

Vermietungen

Gr. leer. Raum f. Abstellzwecke zu vermieten. ✉ 9821 B.

2 Büroräume, ca. 44 qm, auch als Ausweichlager verwendb., Heidelberg, Hauptstr., Seitenb. ptr. m. Toreinf. z. vm. ✉ 184 784VS.

2 gr. Mansard., eine m. Dampfh. fl. Wass., ev. Kochgel., zu verm. Uebernahme v. etw. Hausarb. erwünscht. ✉ 124 B.

Möbl. Zim. u. Kü. ab sof. an Ehepaar zu vermiet. ✉ 184 785 VS.

Gut möbl. Zimm. m. Badben. sof. zu verm. B 7, 7, 1 Treppe.

Mietgesuche

Suche sof. ein Lager (auch Wirtschaft) ca. 300 qm in der Nähe ein. Bahnstat., Strecke Hirschhorn od. Bergstr. Scherrbacher & Co., Mannheim, P 7, 15.

Lagerraum 50-200 qm, in Mannh. od. Vorort v. Mhm. zu mieten gesucht. ✉ 141 123 VS.

Massive Kellerräume f. Archivzwecke sof. zu miet. gesucht. Angeb. u. M. H. 4286 Ala Mhm.

Für klein. Nebenfabrikation wird in Mhm. Fabrikraum von ca. 25×15 m, mögl. Bahnanschl. u. Hafennähe, zu pachten od. zu kaufen gesucht. ✉ 86 300VS

5-6-Zim.-Wohn. in Mhm. o. Umgeb. f. bald od. Herbst von Geschäftsleiter ges. Gefl. Angeb. u. M. H. 4402 an Ala Mannheim.

2-Zim.-Wohng. m. Kü. in Mannheim o. Umg. ges. ✉ 189 211VS

Zimmer, möbl., leer, mit od. ohne Küchenben., ein- u. mehrbettig, laufd. gesucht. Verkehrs-Verein

Wohn- u. Dopp.-Schlafzi., möbl., m. Kü. od. Kü.-Ben. (mögl. Bad) von höh. Beamten ges. ✉ 52 B.

Ält. ruh. Witwer s. Dauerheim m. od. ohne Essen. Möbel vorhand. ✉ 9782 B.

Zim. od. Mans., möbl., sof. ges. 1. Zentr., etwa 30.- b. 40.-. Bettwäsche w. gest. Angeb. an E. Schönholz, L'hafen., Ludwigstr. 9

Möbl. Zi. i. gt. Hause z. 15. 6. od. sp. ges. Dauermieter. ✉ 9949 B.

1-2 s. gut möbl. Zi. von berufst. Ehepaar (Akad.) ges. ✉ 9950 B.

Einf. möbl. od. leer. Zi. in Fürth (Odw.) od. Umg. ges. ✉ 9928 B.

Techniker zu. bis 13. Juni, spät. 1. Juli möbl. Zim., womögl. Unterm. Albedil, S 6, 1, b. Krauss.

Dame, berufst., sucht leeres Zimmer. ✉ 9973 B.

Leeres Zimmer im Odenwald zu mieten gesucht. ✉ 9853 B.

1-2 leere od. möbl. Zim., Nähe Heidelbg. (Bergstr., Odw., Neckartal) per sof. ges. Angeb. an Fa. Bürkle & Busch, Eppelheim, Hauptstraße 71.

Wohnungstausch

4-Zim.-Wohng. mit Bad, Speisekamm., Garten, Hühnerstall. Mietpreis 60.- RM, geg. gleiche od. größ. Wohng. in Mannheim od. näh. Umgebg. zu tsch. ges. Angeb. u. A.M. Anzeigen-Frenz Mannheim, Postfach 57.

Biete 1 Zi. u. Küche geg. 2-Zim.-Wohn. ✉ 9999 B.

Ger. 3-Zim.-Wohng. mit Terrasse u. Bad in sch. Lage Heidelbg. geg. 3-4 Zimm. in Weinheim zu tsch. ges. ✉ 273 942 an HB Wh.

Mod. 2-Zi.-Whn. m. Bad u. Balk., Lindenhof, geg. ebens. 3-4-Zi.-Wohn., Lindenhof evtl. Almenhof zu tauschen gesucht. ✉ 36B

3-Zi.-Wohn., Stadtm., geg. ebens. m. Bad zu tausch. ges. ✉ 9998B

2-Zi.-Wohn. m. Gart., Neckarau, geg. 3-Zim.-Wohn. z. t. ✉ 9987B

Hell., leer. Mans.-Zi. (Ztr.-Hzg., Wass., WC, el. Licht) Mhm. geg. einf. Zim., Bergstr. od. Neckar, zu tauschen ges. ✉ 189 364 VH.

Mannheim - München (Ringtsch.) Biete schöne, sonn. 4 Zi. u. Kü. im Zentr. d. Stadt Mhm. geg. 3-4 Zim. in München. ✉ 9786B.

Mannheim - Karlsruhe. Biete in Mhm. (Lindenhof) sonn. 3-Zim.-Wohn. m. Bader., Balk., suche f. K'ruhe gleichw. Wohn. ✉ 9739BS

2-Zim.-Wohn. in Neckarau geg. 3-Zim.-Wohn. in Neckarau zu tauschen gesucht. ✉ 9725 B.

Biete 1 Zi. u. Kü. m. Kamm. in Käfertal geg. dasselbe od. auch 2 Zi. u. Kü. Weintz, Käfertal, Kurze Mannheimer Straße 50a.

Ludwigshaf. - Stuttgart u. Umg. Tausche 4-Zim.-Wohn. m. Bad, Mans., Ztr.-Hzg. in best. Lage geg. gleichw. Wohn. in Stuttgart u. Umg., evtl. Ringtausch. ✉ 178 037 VS.

Mannheim - Wiesbaden. 2-Zi.-Wohn. m. Zub. u. Schrebergart. in Wiesbaden geg. 3-Zi.-Wohn. in Umg. Mhms., mögl. m. Gartenbenutzung. ✉ 181 345 VS.

Tausche i. Rheinau schöne Zim.-Wohng., suche 2-Zim.-Wohng. gleichwe. ✉ 9947 B.

Biete in Villenviertel Mannh.-Feudenheim mod. 5-Zim.-Wohnung mit all. Zubeh., Garten, suche ähnliche, auch kl. Haus, in Weinheim. ✉ 60 B.

Geschäftl. Empfehlungen

Bierkeller Durlacher Hof, Karl Spingler, Käfertaler Straße 168. Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß mein Lokal vom 7. bis 23. Juni geschlossen ist.

Süßwarenverteilung: Als Großverteiler sind zugelassen: für Mannh.-Land: Kriegsbetriebsgemeinschaft Maier & Herleth, Mannheim-Sandhofen, Ziegelgasse 22. Fernruf 590 64.

Kermas & Manke, jetzt Ludwigshafen, Ludwigstraße 42. Herde, Öfen, Gaskocher gegen Bezugschein sofort lieferbar.

Achtung! Zelte, Decken, Autoplanen sow. Rep. in Draht- und Hanfseilen, ferner Neuanfertig. von Abschleppseilen usw. Fritz Reiners, G 7, 14.

Scharnagl & Horr, O 7, 5 Ruf 202 49, Uniform-Schneiderei

Roloff ist ein Begriff für Lieferung von Heeresbedarf in Großdeutschland! Der Soldat an der Front - der Soldat in der Heimat, wie überhaupt jeder Waffenträger, der in Orden und Ehrenzeichen, Effekten u. Ausrüstungen von Roloff in Mannheim ausgestattet worden ist, wird Roloff weiterempfehlen ... Roloff bleibt, was Roloff war: Die herstellende Firma für Heeresbedarf, Mannheim, Qu 3, 1.

Fahrradreifen und Gummischuhe repariert Pfähler, Neckarauer Straße 97, Ecke Schulstraße.

Verdunkelungsrollos v. Bölinger, Seckenheimer Str. 48, Ruf 43998.

Uniformträger! Wir haben unsere Uniform-Effektenabteilung groß aufgemacht. Sie finden deshalb bei uns fast alles, was zur Uniform gebraucht wird. Hut-Zeumer in der Breiten Str., H 1, 6-7. Fernruf 203 63.

Bringen Sie uns einen alten Hut! Wir liefern Ihnen nach 3 Monaten einen modernen aus Altmaterial in blauer, schwarzer o. brauner Farbe. Näheres bei: R. Dippel, Nachf. Karl Fleiner Mannheim, D 2, 6.

Glückliche Kinder! deren Eltern den unermeßlichen Wert unserer Aussteuer- u. Berufsausbildungsversorgung kennen. Kostenlose Auskunft: General-Agentur der „Alten Berlinischen", Heinrich-Hoff-Straße 6, Fernruf 437 07.

Stottern. Broschüre: „Das Stottern und seine Beseitigung" durch Kursus oder Selbstunterricht, ohne Medikamente oder Hypnose, von ehemal. schweren Stotterer sofort kostenlos. Beseitigung der Sprechangst dch. Neuaufbau der Sprache. Rückporto erbet. Institut Warnecke, Berlin - Halensee, Kurfürstendamm 93.

„Wekola-Leim", der Klebstoff f. alle Zwecke, insbesondere zur Reparatur von Säcken, Planen, Bindetüchern, Leder, Filzschuhen, sowie allen Stoffarten — denn Sie reparieren jedes Garderobestück garantiert unlöslich und wasserfest! Dosen zu RM 2.30, 3.50 und 6.20 gegen Nachnahme zuzügl. Porto. Alleinhersteller: Weber & Koch, Langenchursdorf-Sa.

Einhorn-Kreuztee, altbew. Ges.-Tee, RM 1.-. Herst.: Einhorn-Apotheke R 1.

Heilkräftiger Kräuter-Tee wird am besten so zubereitet: 1 Eßlöffel Teekräuter in einem irdenen oder emaillierten Gefäß (vorher mit heißem Wasser ausschwenken!) mit ½ l kochendem Wasser übergießen. Gut zudecken, 10 Min. ziehen lassen, dann durch ein Sieb gießen. Aber nie mehr Wasser kochen als für den Tee gebraucht wird! Denn wir alle müssen jetzt Kohlen, Gas und Strom einsparen. Zinsser & Co., Heilkräuter-Tee, Leipzig.

Fuß- u. Körperpflege, indiv. Fußbehdl., Heil- u. Sportmass., Höhens. Hildeg. Timm, staatl gepr., Karl-Ludwig-Str. 23, Ruf 413 73

Medizinalkasse Mannheim, U 1 Nr. 18-19, gegründet 1892, Fernruf 287 95. Die leistungsfähige Krankenkasse übernimmt die Gesamtkosten für Arzt (einschließlich Operation), Arznei und Zahnfüllungen u. gewährt weitere Leistungen nach Maßgabe ihres Leistungstarifs. - Monatsbeiträge: (Aufnahme gebührenfrei!) 1 Person 4,50 RM, 2 Personen 6,50 RM, 3 u. 4 Personen 8,00 RM, 5 u. mehr Personen 9,00 RM. Auskunft und Leistungstarif durch das Hauptbüro, U 1, 18-19, und die Filialen der Vororte

Thalysia Sauerkraut Preßsaft, roh, aus reifem Sauerkraut, beseitigt Verstopfung und regelt Blutdruck. Kl. Fl. RM -.80, gr. Fl. RM 1.25. Alleinverkauf: Thalysia Reformhaus Karoline Oberländer, Mannheim, O 2, 2, Paradeplatz.

Zähne und Magen begrüßen es, wenn sie Vollkornbrot bekommen. Es ist doch so gesund und kräftigt die Zähne. Und zur Reinigung nehmen Sie das gute, wegen seiner festen Form besonders sparsame „Rosodont".

Im Krankenzimmer kommt es nicht nur darauf an, den Erkrankten zu heilen, sondern auch darauf, die Pflegenden u. die Mitglieder der Hausgemeinschaft vor Ansteckung zu schützen. Hier ist die äußerliche Anwendung bewährter Desinfektionsmittel d. richtige. „Sagrotan" u. „Lysol" sind seit Jahrzehnten bekannt und bewährt. Beide Präparate sind kriegswichtig und dürfen heute nur dann Anwendung finden, wenn es unbedingt notwendig ist. Schülke & Mayr Aktien-Gesellschaft, Hamburg, älteste Spezialfabrik f. Desinfektionsmittel

Nie aus Gewohnheit die altbewährten Venus-Präparate (Tagescreme - fettfrei - überfettet) anwenden. Nur wenn unbedingt nötig - sparsam auftragen - so reicht der Inhalt der heute seltener gewordenen Dose lange Zeit. Durch die Rückgabe leerer Dosen an Ihr Fachgeschäft wird auch hier Kohlenklau der Weg versperrt. Kolbe & Co., Stettin, Venus-Haus.

Parole: Spar Kohle! Kohle, Gas und Strom müssen heute vor allem unserer Wehrmacht dienen - also auch der Herstellung wichtiger pharmazeutischer Präparate für die Volksgesundheit. Wer Kohle spart, trägt dazu bei. Bauer & Cie., Berlin SW 68. Seit Jahrzehnten bekannt für hochwertige Präparate auf dem Gebiete der Körperkräftigung u. der Vorbeugung gegen Ansteckung bei Erkältungen u. Grippe. Fortschritt baut auf Fortschritt auf!

Selbstgemachte Nudeln und Spätzle verlangten früher die Verwendung des Hühnereies. Man nahm es zum Binden und Lockern. Heute spart man das Ei durch Milei G ein. Milei G wird einfach trocken unter den Teig gemischt. Ein gehäufter Eßlöffel Milei G dient zum Austausch eines Eies. Milei lockert die Mehlspeise, gibt Haftkraft und verbessert den Wohlgeschmack. Milei macht das Hühnerei für andere Aufgaben frei!

Nein - es ist nicht nötig, zur Vermeidung v. Altersbeschwerden, hohem Blutdruck, Arterienverkalkung immerzu und in großen Mengen Blattgrün Wagner-Arteriosal zu nehmen; ein so vorteilhaft zusammengesetztes und nachhaltig wirkendes Naturmittel wie Blattgrün Wagner-Arteriosal, auf d. Grundlage des grünen Pflanzenfarbstoffes, des „Chlorophyll" aufgebaut und in planvoller Weise ergänzt durch pflanzliche Wirkkräfte nimmt man vielleicht dreimal jährlich ein paar Wochen lang und setzt dann wieder aus. So hat es sich bewährt. P. 1.35, 3.65 RM. Verkaufsstellen in Weinheim: Drogerie Eichhorn, Drog. Pohl, Drog. Kreis, Reformhaus Biebach.

Fürsorge für die Familie durch Lebens- u. Kinderversicherung, wobei die Kriegsgefahr gegen einmaligen Beitrag eingeschlossen ist. Bei Angabe der Wünsche und des Geburtstages erfolgt unverbindliche Beratung. Allgemeine Rentenanstalt Lebens- u. Rentenversicherungs-AG. Stuttgart. Älteste süddeutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Nicht weniger Geld bei Krankheit durch eine Krankengeldversicherung für werktätige Männer und Frauen bis zu 50 Jahren. Monatsbeitrag ab 2.10 RM. Lichterfelder Privatkrankenkasse Mannheim, E 2, 17, Fernsprecher 200 85.

Schwetzingen / Hardt

Meine Mühle bleibt ab 5. Juli auf acht Tage geschlossen. Leitz, Mühle, Oftersheim.

Brille m. heller Fassung v. Scheffelstr. - Heringsbad verl. Abzg. Schwetzing., Scheffelstr. 27, III.

Zum Erbsenpflücken Frauen und Mädchen per sof. ges. Jakob Deboust, Schwetzingen, Dreikönigstraße 8. Fernruf 597.

Kriegswaise, kath., a. gut. Hause Alt. 34 J., v. alleinst. Dame ges. ✉ 175 624 an HB Hockenheim.

Putzfrau sof. ges. Hans Hartung, Schwetzingen, Kühlschrankfabr.

Jg. Ehepaar sucht 1 Zim. m. Kü. od. Kochgelegenh. ✉ 247426Sch.

Gebot, in Walldorf: 3 Zi.-Wohn. m. Gartenant., ges. in Oftersheim od. Schwetzingen 2 Zim.-Wohnung. ✉ 9044 Sch.

Granit-Grabstein, geeign. f. Familiengrab, 40.- zu verkaufen. Brühl, Hindenburgstraße Nr. 1.

D.- u. H.-Fahrradrahmen je 20.-, D.-Fahrrad oh. Ber. 40.-, Schubkarren 15.-. Rohrhof, Rheinauer Straße 1.

Tausche gt. erh. H.-Fahrrad geg. Schifferklavier. Ruf Schwetz. 443

Kostüm- od. Anzugstoff zu kfn. od. geg. 2 Bettücher u. 2 Kissen zu tschn. ges. ✉ 247 424Sch.

Bergstraße / Odenwald

Apollo Weinheim. Heute 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr. Emil Jannings in dem Großfilm: **„Altes Herz wird wieder jung"** mit Maria Landrock, Viktor de Kowa, Elisabeth Flickenschildt, Harald Paulsen. Musik: Theo Mackeben. Regie: Erich Engel. Nicht für Jugendliche.

Modernes Theater Weinheim. Heute u. folgende Tage: **„Fronttheater".** Ein Maria-Rabenalt-Film der Terra mit Heli Finkenzeller, René Deltgen. Ein Film aus dem Erlebnis unserer Zeit. Jugendliche unter 14 Jahren haben Mittwoch nachmittag 3 Uhr Zutritt. Beginn: Heute Sonntag 3.00, 5.15 u. 7.30 Uhr.

Erbsenernte 1943. Ich gebe der Einwohnerschaft bekannt, daß ich am Montag, 7. Juni 1943, ab vorm. 6 Uhr, mit der Erbsenernte beginne. Das Grundstück liegt 50 m vom Kleinbahnhof (Maschinenhaus) südlich. Körbe od. Eimer sind mitzubringen. Bezahlt wird der höchste Akkordpreis. Der Ertrag ist gut u. das Grundstück vollkommen unkrautfrei. Lodwig Kippenhan, Gemüsebau und Pflanzenzucht, Heddesheim (Baden).

Gestohlen wurde am 4. 6. 43 v. d. Ortskr.-Kasse in Weinheim D.-Fahrr. Wiederbr. erh. 50.- Bel. Drogerie Eichhorn, Weinheim.

Mädchen, tücht., zuverl., f. Kü. u. Haus, spät. z. 1. 8. gesucht. Dr. Baerwind, Weinheim, Lützelsachser Straße 30.

Gut möbl. Zim. in Weinheim v. Hrn. (oft a. Reis.) ges. ✉ 73 B.

Möbl. Zimm. mit voll. Pension v. berufst. Frl. in Stadtmitte Weinheim sof. ges. ✉ 273 925 HB W.

1-2 leere Zim. v. Kriegerswitwe in Weinheim od. Nähe zu miet. ges. ✉ 273 977 an HB Weinheim

3-Zimm.-Wohng. mit Bad gegen gleichw. in Weinheim zu tsch. ges. ✉ 273 943 an HB Weinheim

Kaffeeservice sowie 6 Weingläser zu kf. ges. ✉ 273 983 HB W.

Schifferklavier, Hohner Verdi IV ne. geg. gl. Instrum. m. Knopftast. zu tsch. od. letzt. auch zu kauf ges. ✉ 273 975 HB Whm.

Sommeranzug, fast neu, Schrittweite 78, geg. gut erh. D.-Fahrrad zu tauschen ges. ✉ 273 978 an HB Weinheim.

MARCHIVUM